

Hermann Milenz

**Aus dem Musikleben der Landeshauptstadt Schwerin i. M. : 15. April 1933. (50. Todestag des Großherzogs Friedrich Franz II.)**

Schwerin: Bärensprungsche Hofbuchdruckerei, 1933

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1761127209>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext



Aus dem Musikleben  
der Landeshauptstadt  
Schwerin i. M.

Von  
Hermann Milenz, Schwerin i. M.

MK .....

12572/1

Mtto 1.15

Aus dem Musikleben  
der Landeshauptstadt Schwerin i. M.

Von

Hermann Milenz  
Schwerin i. M.

15. April 1933.

(50. Todestag des Großherzogs Friedrich Franz II.)



UB Rostock  
28\$ 010 152 423



**D**ie Landeshauptstadt Schwerin (von 1837 bis 1918 die Hauptstadt und Residenz des früheren Großherzoglich-Mecklenburgischen Fürstenhauses) wurde im Jahre 1160 gegründet. Im Jahre 1925 zählte sie 49 092 Einwohner, heute ist die Zahl der Bevölkerung auf über 50 000 gewachsen.

Mit Recht hat man Schwerin nicht nur als „die Stadt der Seen und Wälder“ bezeichnet, sondern sie auch „die Musikstadt“ genannt. Schwerin besitzt in der mecklenburgischen Staatskapelle den größten und bedeutendsten Tonkörper im ganzen Lande. Zurzeit ist sie 46 Mann stark; bei großen Opern und bei Konzerten werden die Streicher verstärkt. Die Staatskapelle wurde im Jahre 1701 gegründet und hat eine ruhmreiche Vergangenheit aufzuweisen. Das Land Mecklenburg kann stolz auf sie sein! Für das Musikleben des Landes Mecklenburg-Schwerin war sie und ist sie auch heute noch führend und maßgebend. Die Mecklenburger — in ganz besonderem Maße aber die Einwohner der Landeshauptstadt Schwerin — haben allen Grund, sowohl dem ehemaligen mecklenburgischen Fürstenhause, als auch den früheren und der gegenwärtigen Staatsregierung zu danken dafür, daß sie selbst in Notzeiten die nicht unbedeutenden Geldmittel zu ihrer Unterhaltung bewilligt haben. Des Näheren hier auf die mecklenburg-schwerinsche Staatskapelle einzugehen, ist nicht beabsichtigt, da ihre „Geschichte“ im Jahre 1913 von dem Kammervirtuosen Clemens Meyer-Schwerin (geboren am 25. II. 1868 zu Oberplanitz in Sachsen und seit 1. IX. 1893 als 1. Bratschist in der Staatskapelle wirkend) geschrieben ist und im Drucke vorliegt (Verlag von Ludwig Davids-Schwerin i. M.). Sie gibt eine geschichtliche Darstellung der Hofkapelle vom Anfange des 16. Jahrhunderts bis zum Jahre 1913. Ein Anhang, welcher Ergänzungen und Berichtigungen enthält, erschien im Jahre 1919 im Jahrbuche des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, 83. Jahrgang, Seiten 47—57. Wir

möchten nicht unterlassen, an dieser Stelle dem fleißigen Verfasser für sein in langjähriger, mühevoller Arbeit angefertigtes Werk, welches mit zahlreichen Bildern geschmückt ist, unsere uneingeschränkte Anerkennung auszusprechen! — Da jede Arbeit, die sich mit Personalien beschäftigt, naturgemäß Veränderungen unterworfen ist, möchten wir die Hoffnung und die Erwartung aussprechen, daß der Verfasser Clemens Meyer auch die seit dem Jahre 1919 im Personale der Staatskapelle vorgekommenen Veränderungen gelegentlich durch die Herausgabe eines weiteren Nachtrags berücksichtigen wird.

Im übrigen existieren mehrere **Chroniken** über Schwerin, von denen hier genannt sein mögen:

die Chroniken von Ludwig **Fromm** (1862) und  
von Gustav **Quade** (1892),

ferner die Mecklenburgische Vaterlandskunde von W.  
**Rabe** (1895), Band II, sowie

Dr. Wilhelm **Jesse**, Geschichte der Stadt Schwerin  
(1920).

In diesen Büchern sind verschiedene Angaben über das Musikleben in der Hauptstadt Schwerin enthalten. **Fromm** berichtet, daß der Stiftsprobst **Rudolf I.**, welcher im Jahre 1249 Bischof wurde, schon vor 1249 die **Cantorei** zu Schwerin stiftete und dotierte. Im Jahre 1430 wird eine **Orgel** im Dome erwähnt. Im Jahre 1560 wurde die **Domorgel** von dem Orgelbauer **Antonius Mors** neu erbaut. Seine Brüder: **Hieronimus Mors** und **Jacob Mors** waren als Organisten im Dome bzw. an der Schloßkirche tätig. (Diesbezüglich wird auf den Aufsatz von Dr. **Otto Kade** (Schwerin): „Die Organistenfamilie **Mors** im XVI. Jahrhundert nach urkundlichen Aktenstücken der Geh. Staatsarchive zu Schwerin und Dresden“ in den Monatsheften für Musik-Geschichte, 29. Jahrgang, 8, Seiten 43 bis 45 verwiesen.) — Weiter heißt es: „Die zu Neujahr (1631) eingesammelten **Chorgelder** wurden unter den **Rector**, den **Cantor**, den 5. Lehrer und unter die **Chorschüler** verteilt.“ 1769 werden die Konzerte der **Constantinischen Gesellschaft** erwähnt. 1783 wurde dem **Stadtmusikus** aufgegeben, daß er von jetzt an vom Neuen Gebäude auf dem Altstädtischen Markte abblasen solle. Früher blies er an jedem Mittwoch und Sonntag einen Choral vom Rathause, Sonntags auch einen Choral vom Turm der St. Nicolaikirche ab. Im Jahre 1834 wurde für Konzerte und fröhliche Veranstaltungen die **Bürger-Ressource** in der Münzstraße

gebaut. Im Jahre 1837 wurde von dem studierten Kantor und Lehrer Friedrich Hintz (gestorben als Pastor zu Kamb bei Schwaan im Jahre 1876) an der Domschule der Domchor (Knabenchor) gegründet. Am 24. X. 1858 fand die Einweihung der restaurierten St. Nicolaikirche statt. Um 9 Uhr morgens spielte die Stadtmusik vom Turme aus den Choral: „Nun danket alle Gott“. (Der Mitwirkung des wenige Jahre zuvor (1855) gegründeten Großherzoglichen Schloßchores wird nicht gedacht.)

In ähnlicher Weise nehmen auch die übrigen Chronisten Quade, Raabe und Jesse von den musikalischen Dingen und Ereignissen in der Hauptstadt Schwerin gebührende Notiz.

Seit welchem Jahre es in Schwerin einen privilegierten Stadtmusikanten bzw. eine Stadtkapelle gegeben hat, vermochten wir nicht zu ermitteln. Daß es in früheren Jahren in Schwerin um die Musikverhältnisse nicht allzu gut bestellt gewesen ist, erscheint nach den überlieferten Berichten durchaus glaubhaft. Clemens Meyer berichtet darüber ausführlich in seiner „Hofkapellen-Geschichte“ auf den Seiten 182 und folgenden, worauf hier verwiesen wird. Nach dem deutschen Befreiungskriege besserten sich — wie überall — auch im Lande Mecklenburg und in der Stadt Schwerin die Musikverhältnisse. Man lese bei Clemens Meyer die Seiten 192 und 193 nach. Im Jahre 1915 hatte der Landesfürst Herzog Friedrich Franz I. die Großherzogswürde angenommen. Von größter Bedeutung für das Musikleben Schwerins war die Verlegung der Hofkapelle im Jahre 1837 von Ludwigslust nach Schwerin. Nach Schwerin verlegte der Großherzog Paul Friedrich im Jahre 1837 seine Residenz. Er sowohl wie seine junge Gemahlin, die Frau Großherzogin Alexandrine, liebten das Theater, die Musik und das Ballett. Die Mitglieder der Hofkapelle waren verpflichtet, in den Konzerten und den Opernvorstellungen mitzuwirken. Wer wissen will, was alles seit 1837 an gediegener Kunst im Konzertsale, auf der Bühne des Theaters und in späterer Zeit an Kirchenmusik dargeboten worden ist, der möge die Spielplan- und Konzertübersichten, welche alljährlich von der Intendantur des Staatstheaters herausgegeben werden, studieren. Auf das Schweriner Theater selbst näher einzugehen, welches bekanntlich neben dem Schauspiel auch die Oper und in jüngster Zeit, dem Geschmacke eines großen Teils des Publikums Rechnung tragend, die Operette pflegt, liegt nicht in unserer Absicht.

Das Theater bildet ein besonderes Kapitel. Hier sei nur soviel gesagt, daß sich für das Schweriner Theater, welches nach den Berichten von Fachkennern zu den besseren Bühnen im Deutschen Reiche gehört, von jeher Freunde und Liebhaber interessiert haben, welche über gewisse Zeitabschnitte sogenannte „Geschichten“ geschrieben haben, und zwar von seiner Gründung an bis zur November-Revolution 1918. Als solche seien hier die Namen H. W. Bärensprung, Dr. Otto Weddigen, Dr. Friedrich Chrysanther, Dr. Friedrich Wedemeier, Generalintendant Freiherr Karl von Ledebur („Aus meinem Tagebuche“), Fräulein Dr. Helene Tank und Hermann Milenz (der Verfasser dieser Arbeit) genannt. Übrigens sind Theater und Musik zwei so eng und aufs innigste mit einander verbundene Begriffe, daß man sie sehr schwer auseinanderhalten kann. —

Über die Leiter der Hofkapelle seit 1837:

Karl Christ, L. Schmidtgen (Nachfolger

Massonneau's),

Heinrich Mühlenbruch,

Georg Alois Schmitt,

Karl Gille,

Arthur Meißner,

Herman Zumppe,

Paul Prill und

Dr. h. c. Willibald Kaehler

hat ja Clemens Meyer in seiner „Hofkapellen-Geschichte“ ausführliche Angaben gemacht. Wir nehmen darauf bezug und ergänzen sie bis auf die Gegenwart (1933) unter Berücksichtigung der seit 1913 vorgekommenen Veränderungen.

Arthur Meißner wurde (als erster) am 8. III. 1920 von dem Freistaate Mecklenburg-Schwerin zum Generalmusikdirektor ernannt. Am 31. XII. 1921 erfolgte seine Pensionierung nach 41jähriger Dienstzeit. Sowohl an seinem 40jährigen Jubeltage, als auch am Tage seines Ausscheidens gingen ihm herzliche Dankschreiben seitens des Ministeriums für Kunst zu. Als Komponist hat er oft eine glückliche Hand gehabt, was man wieder bei seiner Musik zu dem Spill von Globen un Heimat „Petermännchen“ von Rudolf Tarnow, uraufgeführt am 13. IV. 1931, feststellen konnte. Meißner hat seinen Wohnsitz in Schwerin beibehalten und leitet den Schweriner Domchor. Die „Schweriner Liedertafel von 1852“ ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede.

Paul Prill, der unseres Wissens mit eigenen Kompositionen nicht an die Öffentlichkeit getreten ist, ging 1906 nach Berlin und leitete dort bis 1908 das Mozart-Orchester. Als dann siedelte er nach München über und dirigierte bis 1915 das Konzert-Vereins-Orchester (ehemaliges K a i m - Orchester). Darauf wirkte er bis 1927 als 1. Kapellmeister am städtischen Theater in Kottbus. Er beschloß sein Leben bei seinen Kindern in Bremen, woselbst er im Dezember 1930 gestorben ist.

Willibald K a e h l e r wurde am 8. II. 1924 zum Generalmusikdirektor ernannt. Nach einer 25jährigen verdienstvollen Tätigkeit verabschiedete er sich am 24. V. 1931 in der „Meistersinger“-Aufführung. (Nach unserer Zählung war es die 1000. Richard - W a g n e r - Bühnenaufführung in Schwerin.) Er trat in den Ruhestand und verzog zunächst in die Gegend von München. Gegenwärtig wohnt er in Berlin-Friedenau. Von der „Schweriner Liedertafel von 1852“ sowie von dem Schweriner Gesangverein, dessen langjähriger Dirigent er gewesen war, wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Kaehler selbst hat über seine musikalische Jugendentwicklung im Schweriner Musen-Almanach von 1927 geplaudert. Ferner hat der Mecklenburger Rudolf G a h l b e c k im Mai-Hefte 1931 der „Mecklenburgischen Monatshefte“ Kaehlers Verdienste eingehend gewürdigt. Es wird darauf verwiesen. Unter seiner Leitung gelangten in Schwerin Richard Wagners „Tristan und Isolde“ am 21. XI. 1909 — nach glücklicher Beendigung eines höchst unerquicklichen Streites zwischen den Erben des Bayreuther Meisters und der Schweriner Hoftheater-Intendanz, der zugunsten der letzteren gerichtlich entschieden wurde — sowie zu Ostern 1923 das Bühnenweihfestspiel „Parsifal“ erstmalig in überaus würdiger Gestaltung zur Aufführung. Das Schweriner Opern-Repertoire umfaßt nunmehr 11 Werke von Richard Wagner. Ferner hat Professor Kaehler uns mit mehreren Werken der modernen Komponisten, wie Siegfried Wagner, Richard Strauß, Hans Pfitzner, Franz Schreker usw. bekannt gemacht. Mit Umsicht und Geschick leitete er außer dem XIV. (im Jahre 1909) auch das XV. Mecklenburgische Landesmusikfest zu Schwerin im Jahre 1922 sowie das 58. Deutsche Tonkünstlerfest im Jahre 1928. Als Kompositionen seien noch genannt das seinerzeit im Verlage von Althen und Claussen (Hahn und Lang) erschienene und von dem Hauptschriftleiter Paul Friedrich Evers zu Schwerin gedichtete Lied „Heil Mecklenburg!“ und

das ebenfalls während des Weltkrieges vertonte, dem Landsturm-Bataillon Nr. 2 „Schwerin“ gewidmete wuchtige „Marschlied“ sowie sein „Abendlied“, welches er dem Schweriner Gesangverein widmete. — Herzliche Dankschreiben von dem Ministerium für Kunst und von der Landeshauptstadt Schwerin wurden ihm bei seinem Scheiden zuteil. Als Krönung seines von hohem Idealismus beseelten Lebenswerkes ernannte die philosophische Fakultät der Universität Rostock ihn, der sich große Verdienste um die mecklenburgische Musikkultur in Rostock, woselbst er von 1897 bis 1899 als 1. Theater-Kapellmeister fungiert hatte, und in der Landeshauptstadt Schwerin und um die deutsche Meisterkunst erworben hat, ehrenhalber zum Doktor der Philosophie. —

Sein Nachfolger wurde der aus Königsberg gekommene Generalmusikdirektor Werner Ladwig (gebürtig aus Halle a. S.). Obwohl erst 31jährig, war er dennoch äußerst tüchtig in seinem Fache. Zur erfolgreichen Uraufführung brachte er am 13. XI. 1931 Paul Gräners Oper „Friedemann Bach“ und am 20. III. 1932 Josef Haydns komische Oper „Die Welt auf dem Monde“. Neu einstudiert wurden von ihm u. a. die Opern „Don Juan“, „Die weiße Dame“ und des Mecklenburger Friedrich von Flotows romantische Oper „Alessandro Stradella“. Weniger gefielen Paul Hindemiths Oper „Cardillac“ und Hans Pfitzners „Christelflein“. (Beide Werke waren für Schwerin Erstaufführungen.) Daß er auch das Kriegsrequiem „Opfergang“ (Dem unbekanntem Soldaten), Dichtung von Rudolf Gahlbeck (aus Malchow in Mecklenburg gebürtig), Musik von Robert Alfred Kirchner, bei der Uraufführung im Schweriner Dome am 21. II. 1932 (Volkstrauertag) leitete, soll nicht unerwähnt bleiben. Eigene Kompositionen sind uns von Ladwig nicht bekannt geworden. Er blieb nur während der Spielzeit 1931/32 und ging dann an die Städtische Oper in Berlin-Charlottenburg. Daß er im Laufe von 7 Monaten seine künstlerischen Pläne nicht voll verwirklichen konnte, liegt auf der Hand. Sein Fortgang wurde von vielen sehr bedauert.

Seit dem 1. VIII. 1932 schwingt Dr. Ernst Nobbe (aus dem Rheinland gebürtig) das Szepter über die mecklenburgische Staatskapelle. Er wirkte zuvor als Generalmusikdirektor an der Staatsoper in Weimar. Am 25. IX. 1932 hat er sich durch die schwung- und temperamentvolle Leitung von Richard Wagners „Lohengrin“ in Schwerin sehr vorteilhaft einge-

führt. Nach dem Abschiede des Intendanten Felsing im Februar 1933 wurde Dr. Nobbe beauftragt, bis auf weiteres die Geschäfte eines Intendanten des Staatstheaters zu übernehmen. Zum Intendanten und gleichzeitig auch zum Generalmusikdirektor wurde der bisherige Operndirektor der Wuppertaler Bühnen; Fritz Mechlenburg ernannt, welcher in Schleswig-Holstein geboren ist und im 42. Lebensjahre steht. Von 1918 bis 1922 wirkte er als Kapellmeister am Stadttheater zu Rostock.

Für den ausscheidenden Arthur Meißner kam am 1. IX. 1920 Walter Lutze aus Bremerhaven (geboren am 22. VIII. 1891 in Wittenberge a. E.). Er ist noch heute im Amte. Ohne Frage gehört er zu den tüchtigsten und befähigsten Dirigenten. Ihm scheint keine Partitur unüberwindliche Schwierigkeiten zu machen. Auch als Komponist lernten wir ihn kennen. Er schrieb die zweiaktige Oper „Das Märchen von der Liebe“ (Dichtung von Gustav Burchard). Dieses kleine Werk erlebte am 7. V. 1922 am Schweriner Staatstheater seine Uraufführung und fand eine freundliche Aufnahme bei dem Publikum. Einen Aufsatz über Lutze schrieb der Schweriner Christoph Dittmer in seinem Mecklenburgischen Musen-Almanach 1930. —

Neben der Staatskapelle bildet der aus etwa 12 Damen und 12 Herren bestehende Theaterchor die feste Säule und sichere Grundlage für eine gute Oper. Als Chorleiter haben sich kürzere oder längere Zeit auf das beste bewährt:

Rudolf Klamroth, Emil Reiser und Dr. Rüdiger Bätz. Ersterer kam am 1. I. 1914 vom Bremer Stadttheater (für den zum Dirigenten des Großherzoglichen Schloßkirchenchors berufenen Adolf Emge). Nicht lange währte seine Tätigkeit, denn schon am 3. IX. 1915 starb er an den Folgen einer Blutvergiftung. Emil Reiser wirkte bis zum Jahre 1925, und seitdem hat Dr. Rüdiger Bätz den Chor mit Umsicht geleitet.

Nicht unerwähnt lassen wollen wir, daß verschiedene Mitglieder des Theaters und der Staatskapelle sowie des Chores des öfteren bei den Festspielen in Bayreuth mitgewirkt haben (z. B. Professor Kaehler und Emil Reiser). Sozusagen „Veteranen von Bayreuth“ waren der Kammermusik (und Schloßkirchenchorsänger) Joachim Ramm (ein gebürtiger Mecklenburger), welcher von 1876 an bis zu seinem im Jahre 1911 erfolgten Tode regelmäßig teilnahm, sowie der Chorsänger

Otto Krüger, welcher 13mal mitgesungen hat. Während 12 Sommer war der Kammervirtuos Clemens Meyer als Solo-Bratschist in Bayreuth tätig.

Daß jedes einzelne Mitglied der Staatskapelle auf seinem Instrumente ein Künstler ist, kann man mit gutem Gewissen behaupten. Manche von ihnen sind mit Erfolg als Komponisten öffentlich hervorgetreten. Wenn wir hier nur einige Mitglieder namentlich aufführen, so mögen die anderen sich nicht verletzt fühlen. Zum Teil haben sie auch Opern komponiert, die am Schweriner Staatstheater zur Aufführung gelangten, z. B.:

Hans Trneczek („Die Geigenmacher von Cremona“, 1886),  
Gustav Laska („Abu Seid“, 1918, — „Die Sünde“, 1922, — „Advent“, 1927, sämtlich Uraufführungen),

Gustav Paepke (geboren zu Crivitz am 7. VI. 1853). Trotz seiner 80 Jahre ist er rüstig und schaffensfreudig. Er schrieb u. a. die Musik zu „Schneeweißchen und Rosenrot“ (1916), zu der Pantomime „Colombine“ von der damaligen Schweriner Ballettmeisterin Wally Berger (1921) und zu der Pantomime „Walpurgisnacht“ von Paul Friedrich Evers-Schwerin (1927). Allerliebste ist seine „Elisabeth-Gavotte“, welche er der Herzogin Elisabeth zu Mecklenburg, späteren Großherzogin von Oldenburg, widmete. (Seine dreiaktige Operette „Erzherzog Johann“ wurde hier bislang noch nicht gegeben.),

Ferdinand Sabathil, dessen Werke die Zahl 300 überschritten haben und teilweise preisgekrönt worden sind. Besonders aufgeführt sei sein Lied „Das Mutterherz“, opus 207 (Gedicht von Hans Frenz-Sudermann, geboren 1884 in Schwerin), im Verlage von Althen und Claussen (Hahn und Lang),

Karl Hartmann, aus Wismar gebürtig, welcher mehrere Märsche komponierte, darunter auch den „Schweriner Jubelfeier-Marsch“ zur Feier des 750jährigen Bestehens im Jahre 1911,

Clemens Meyer, der u. a. die „9 alten Zepeliner Bauerntänze“ komponiert und viele Unterrichtswerke für Bratsche und Violine herausgegeben hat. Auch als Musikschriftsteller hat er sich verdient gemacht. Aus seiner Feder stammt beispielsweise auch der Aufsatz „Schwerin als Musikstadt“ in dem Programme des 58. Deutschen Tonkünstlerfestes zu Schwerin im Jahre 1928.

Ferner ist von ihm die im Jahre 1919 von den Mitgliedern der Staatskapelle ins Leben gerufene

Clemens-Meyer-Stiftung,

deren Vermögen aber größtenteils durch die Inflation verloren ging, im Jahre 1926 wieder neu aufgebaut worden. Das Vermögen der Stiftung beträgt zurzeit rund 12 000 Mark. Auf Wunsch wurde sie im Jahre 1929 unter staatliche Oberaufsicht gestellt. Die Zinsen des Kapitals werden verwendet zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder der Staatskapelle und bedürftiger Witwen und Waisen von Mitgliedern derselben. Auf einer Marmortafel im Staatstheater sind die Namen derjenigen Spender verzeichnet, welche größere Zuwendungen an die Stiftung gemacht haben, nämlich:

Siegfried Wagner (Bayreuth),

Intendant Fritz Felsing,

Graf Bernstorff-Gyldensteen-Raguth,

Generalmusikdirektor Arthur Meißner,

Hofpianistin Ida Sothmann,

Frau Schumann-Heink (New York),

S. K. H. der Prinz der Niederlande, Herzog Heinrich zu Mecklenburg,

Professor Dr. h. c. Ludwig Neubeck.

(Über seinen eigenen musikalischen Werdegang hat Clemens Meyer selbst in dem „Aus dem Leben eines deutschen Musikers“ überschriebenen Artikel im Schweriner Musen-Almanach 1929 Mitteilung gemacht.),

Robert Alfred Kirchner („Der Tod des Musikers“, Text von dem Schweriner Claus Clauberg, 1925, — „Sündflut“, 1926, — „Marionetten“ mit dem Text des aus Malchow gebürtigen Zeichenlehrers und Kunstmalers Rudolf Gahlbeck-Schwerin, 1929),

Karl Knochenhauer, der durch die Vertonung von Liedern (Maria Wollwerth, gebürtig aus Ludwigslust) bekannt geworden ist und dessen Liedersymphonie „Aus des Künstlers Traumwelt“ hier am 4. X. 1926 uraufgeführt wurde,

Konrad Blumenthal und endlich

Gilbert Gravina, welcher u. a. das Lied „Das schöne Schwerin“ vertonte, welches er dem Schweriner Segler-Verein widmete.

Nicht vergessen werden soll der Erfinder des Tonbinde-Apparates „Aerophon“: Bernhard Samuels.

Die Staatskapelle hat den Schwerinern und vielen Mecklenburgern die Bekanntschaft vermittelt mit den Werken der bedeutendsten Tonkünstler nicht nur aus Deutschland, sondern von Europa. Als Solisten wirkten neben einheimischen Kräften des öfteren Virtuosen von Weltruf mit. —

Seit dem Jahre 1858 besteht das

#### Schweriner Streich-Quartett.

Zurzeit gehören ihm an:

der Konzertmeister Karl Krämer (1. Violine),

Arthur Meißner junior (2. Violine),

der Kammervirtuos Clemens Meyer (Bratsche) und

der Kammervirtuos Karl Knochenhauer (Cello).

Diesen Künstlern verdanken wir alljährlich wertvolle Kammermusik-Abende mit klassischen und neuzeitlichen Programmen. Über den Werdegang des Schweriner Streich-Quartetts finden Interessenten einen ausführlichen Bericht in der „Mecklenburgischen Zeitung“ vom 6. September 1926. Ein weiterer Aufsatz, betitelt: „Aus der Werkstatt des Schweriner Streich-Quartetts“, welcher den Konzertmeister Karl Krämer zum Verfasser hat, ist im „Mecklenburgischen Musen-Almanach von 1930“ enthalten. Dasselbst befindet sich auch ein Artikel über Karl Krämer; sein Verfasser ist der Bankbeamte Arthur Ernst Reinhard zu Schwerin. —

Mit dem Titel als „Hofpianist“ (bzw. als Hofpianistin) wurden von dem früheren Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Fürstenhause für hervorragende Leistungen ausgezeichnet:

Alexander Dreyschock (seit 1839),

August Goltermann, welcher 1816 in Hamburg geboren war und am 1. XI. 1890 in Schwerin starb. Er war von 1844 bis 1847 Chordirektor am Hoftheater in Schwerin gewesen, hatte 1855 die Musikalienhandlung „Goltermann und Pincus“ gegründet und war auch Ehrenmitglied der „Schweriner Liedertafel von 1852“, die er viele Jahre lang geleitet hatte,

Ludwig Studemund zu Rostock (seit 22. I. 1878),

Theodor Bühring aus Gadebusch (seit 1881),

Karl Schulz (geboren am 3. I. 1845 zu Schwerin, gestorben am 24. V. 1913 in Mannheim),

Frau Emma Monich (Tochter des Dom-Cantors Friedrich W.), geboren zu Schwerin am 19. IX. 1848, gestorben daselbst am 6. II. 1929. Ihr war von der Schweriner Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, E. V. Berlin, die Ehrenmitgliedschaft verliehen worden,

Fräulein Elisabeth J e p p e (geboren zu Schwerin am 15. XII. 1863, gestorben daselbst am 19. I. 1923);

Fräulein Ida Sothmann (geboren in der Stadt Tessin am 27. XI. 1863, gestorben zu Schwerin am 26. XII. 1926). Sie widmete sich auch der Komposition;

Fräulein Elisabeth Lange zu Schwerin, aus Mecklenburg stammend. Ihr — als der letzten — wurde diese Auszeichnung im Jahre 1915 zuteil. In einem von ihr selbst verfaßten Artikel im Schweriner Musen-Almanach von 1929 hat die Künstlerin ihren musikalischen Werdegang geschildert.

Sonstige Schwerinerinnen, welche sehr beachtliche Leistungen als Pianistin (bzw. als Violinistin) aufzuweisen haben, sind u. a.:

Fräulein Anneliese Kortüm (1898 geboren), jetzt in Berlin wohnhaft,

Fräulein Marie Luise Hollender (1907 geboren), deren Werdegang im Mecklenburgischen Musen-Almanach von 1930 enthalten ist, und

Fräulein Hilma Hohlfeld, jetzt verheiratete Frau Steiner in Berlin, Tochter des hiesigen Kammermusikus Otto H.

Fräulein Margarete Klatt (Schülerin des Professors Dr. h. c. Gustav Havemann und Begründerin und Führerin eines eigenen Quartetts).

An dieser Stelle genannt zu werden verdient auch

Frau Marie Zimmermann zu Schwerin (Nicht-Mecklenburgerin). Dr. Hans Witte in Neustrelitz hat über diese Künstlerin einen Aufsatz geschrieben im Mecklenburgischen Musen-Almanach von 1930.

In Schwerin ausgebildet worden ist die aus Neubukow stammende Organistentochter Emma Vick (welche sich auch wohl nach ihrer Mutter Brandes nannte). Ihre Lehrer waren der Hofpianist August Goltermann und der erste Hofkapellmeister Alois Schmitt. Die Künstlerin ist während der Jahre 1866 bis 1891 über ein Dutzend Male mit großem

Erfolge im Konzertsaaale des Hoftheaters aufgetreten. Sie heiratete den Geheimrat Professor Engelmann in Utrecht, welcher später nach Berlin übersiedelte. Am 20. I. 1933 war es Frau Geheimrat E. vergönnt, in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag zu feiern. — Auch die übrigen vorgenannten Damen und Herren haben oft Proben ihres Könnens in den Konzerten der Staatskapelle oder gelegentlich anderer musikalischer Veranstaltungen in Schwerin abgelegt. Solches geschah auch zu wiederholten Malen von dem Professor Dr. Wilhelm Berwald in Syracuse, U.S.A. (geboren zu Schwerin am 26. XII. 1864). Er hat sich auch als Komponist einen Namen gemacht. Von dem hier wohnenden Professor Karl Theodor Saul (geboren in Grevesmühlen) ist die künstlerische Laufbahn Berwalds gelegentlich dessen 35jährigen Dienstjubiläums im Schweriner Musen-Almanach von 1928 eingehend geschildert worden.

Gebürtige Schweriner, welche die Musik als Beruf erwählt haben und zum Teil auch mit Kompositionen an die Öffentlichkeit getreten sind, sind u. a.:

Heinrich Schnell, Schloßchorsänger, welcher in Berlin ein Musik-Institut gründete und dort am 17. VII. 1892 im Alter von 53 Jahren starb. Er war als Komponist tätig und durfte sich „Großherzoglicher Musikdirektor“ nennen;

Hermann Besserer, geboren am 5. IX. 1856, Schloßchorschüler, alsdann Flötist in Dorpat. Ebenfalls Komponist. (Die bekannte Violinvirtuosin Fräulein Erika Besserer, welche auch in Schwerin wiederholt ihre Kunst darbot, ist eine Verwandte von ihm);

Ludwig Pagels, geboren am 22. II. 1861, welcher längere Zeit in der Staatskapelle zu Karlsruhe als Bratschist wirkte und viele Violinwerke für die Bratsche übertragen hat;

Heinrich Lau, Sohn des Tischlers Lau zu Schwerin, welcher über 25 Jahre lang als Kammermusiker im Orchester der Stadt Bochum tätig ist;

Kapellmeister Franz Reckentin, geboren am 12. V. 1863, gestorben zu Berlin-Tempelhof am 28. VIII. 1932. Ihm hat der Professor Eduard Behm-Berlin im Hefte 10 der „Deutschen Tonkünstler-Zeitung“ vom 5. X. 1932 einen ehrenden Nachruf gewidmet;

- August O e s e r , geboren am 17. I. 1865 als Sohn des Hofkapellisten Wilhelm Oeser. Er lebt in Bremen und hat mehrere Werke komponiert. In früheren Jahren hat er in seiner Vaterstadt Schwerin zuweilen Konzerte gegeben;
- Paul K r u s e , Kammermusiker a. D., früher am Opernhause zu Düsseldorf, jetzt wieder in seiner Vaterstadt Schwerin wohnhaft. Er hat u. a. das heimatliche Tongemälde „Mecklenburgischer Melodienkranz“ komponiert, welches hier verschiedentlich gespielt worden ist;
- Ludwig K l e e , geboren am 13. IV. 1846, gestorben am 14. IV. 1920 in Berlin. Er war Vorsteher einer eigenen Musikschule in der Reichshauptstadt und hat eine Anzahl klavierpädagogischer Werke herausgegeben, von denen die „Ornamentik der klassischen Klaviermusik“ Beachtung verdient. Im Verlage von Bülow-Schwerin erschien seine Elementar-Musiklehre;
- Karl B u r m e i s t e r , geboren 1860 zu Schwerin, gestorben daselbst am 18. IX. 1910. Er hat vornehmlich plattdeutsche Lieder vertont und sich um „Dat Meckelbörger Dönken“ verdient gemacht;
- Karl L ü h r s s , als Sohn des Musiklehrers und Schloßkirchenorganisten am 7. IV. 1824 in Schwerin geboren und in Berlin am 11. XI. 1882 gestorben. Er erhielt seinen ersten Musikunterricht von seinem Vater, besuchte darauf die Kompositionsschule der Berliner Akademie und wurde u. a. auch von Felix Mendelssohn-Bartholdy unterrichtet. Er war ein sehr beehrter Musiklehrer und hat sich mit Orchester- und Kammermusikwerken (Streich-Quartett 38) einen achtbaren Namen als Komponist erworben;
- Wilhelm C l a u s s e n , geboren am 16. IX. 1844 als Sohn des Hofschauspielers und Theatersekretärs Claussen. Über seinen Lebenslauf berichtet ausführlich die „Mecklenburgische Zeitung“ Nr. 305 vom 31. XII. 1869. Er war sehr talentiert. Leider wurde er am 22. XII. 1869 im blühenden Alter von 25 Jahren heimgesucht;
- Adolf S c h u l t z e , geboren am 3. XI. 1853. Er war Schüler von Kullaks Akademie in Berlin, dort Lehrer für Klavierspiel, von 1886 bis 1890 Hofkapellmeister und Dirigent des Konservatoriums in Sondershausen und alsdann Direktor des Luisen-Konservatoriums daselbst. Er war

auch als Musikreferent tätig und widmete sich mit Erfolg der Komposition;

- Dr. Detlev Schult z, geboren am 26. V. 1872 als Sohn des Rechtsanwalts Schult z. Er besuchte das Schweriner Gymnasium und studierte zunächst Viola usw. Seine Doktorarbeit: „Mozarts Jugendsinfonien“ widmete er der Frau Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, Herzogin zu Mecklenburg (1897). Er hat sich als Musikschriftsteller, als Redakteur und als Musikpädagoge betätigt. U. a. schrieb er: „Heilkraft des Gesanges. Mazdaznan-Harmonielehre“ (1912). Er lebt jetzt in Schweden;
- Ludwig Neubeck, geboren am 7. VII. 1882 als Sohn des Kammermusikus Ludwig N. Er war ein Schüler Humpertincks und begann 1904 seine künstlerische Laufbahn am Schweriner Hoftheater. Von 1918 bis 1925 leitete er das Stadttheater in Rostock. Er ist Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Landesuniversität Rostock. Zurzeit ist er Intendant der Mirag in Leipzig. Auch als Komponist hat er sich einen geachteten Namen erworben (das groß angelegte Chorwerk „Deutschland“, das sinfonische Heldenlied „Der Sieger“ und viele Lieder). Wiederholt ist er als Gast-Dirigent in seiner Vaterstadt und in Rostock aufgetreten;
- Claus Clauber g, geboren am 12. IV. 1890. Außer seiner Dichtung „Der Tod des Musikers“ (vertont von Robert Alfred Kirchner — siehe Seite 11 —), welche am 22. XI. 1925 am Schweriner Staatstheater uraufgeführt wurde, war im Jahre 1923 bereits seine Märchen-Pantomime „Barfüßele“ gegeben worden. Er hat auch mehrere kleine Klavierstücke, Tänze, Lieder usw. geschrieben. Seinen Werdegang hat er selbst in launiger Weise im Hefte 4 der „Neuesten Illustrierten Filmwoche“ 1925 geschildert;
- Ludwig Schüt z, etwa 1890 als Sohn des verstorbenen Finanzrats Sch. geboren. Ursprünglich hatte er die mittlere Verwaltungslaufbahn eingeschlagen. Aber die Musik hatte es ihm angetan. Er hat mehrere Lieder vertont. Früher wohnte er in Frankfurt a. M., jetzt lebt er in München;
- Rudolf Metzma cher, geboren am 9. VI. 1906 als Sohn des Professors am Realgymnasium August M. Er besuchte das Leipziger Konservatorium, wirkte darauf als

Solovioloncellist am städtischen Orchester in Stettin und ist seit 1930 als erster Solocellist und Konzertmeister am philharmonischen Orchester in München tätig. Er hat sich als Komponist betätigt und ist zu wiederholten Malen als Solist in seiner Vaterstadt aufgetreten.

Namentlich wiedergeben wollen wir auch alle diejenigen Solisten des früheren Schweriner Hoftheaters (jetzigen mecklenburgischen Staatstheaters), welche mit dem Titel als „Kammersänger“ bzw. als „Kammersängerin“ ausgezeichnet worden sind. Es sind dies:

- Fräulein Leontine von Dötscher (Sopran), welche von 1877 bis 1882 am genannten Kunstinstitut tätig war;
- Fräulein Hermine Galfy (hochdramatische Sängerin) von 1880 bis 1886. Sie wirkte bei den Bayreuther Festspielen mit;
- Fräulein Natalie Hänisch von 1861 bis 1863, in späteren Jahren wiederholt als Gast aufgetreten;
- Frau Minna Alken, geb. Minor (Altistin), von 1883 bis 1903. Sie war Ehrenmitglied des Schweriner Hoftheaters;
- Fräulein Aline Friede (hochdramatische Sängerin), von 1897 bis 1910;
- Frau Antonie Liebeskind, geb. Wizemann (Sopran), von 1893 bis 1904;
- Fräulein Frieda Hempel (Koloratursängerin), von 1905 bis 1907. Sie war auch Königlich-Preußische Kammersängerin und wurde zu den Festspielen in Bayreuth hinzugezogen;
- Frau Frieda Schreiber-Richter (Altistin), von 1911 bis 1918;
- Fräulein Margarethe Strauch (Koloratursängerin), von 1907 bis 1918. Sie starb bald nach ihrem Abgang von der Bühne und fand ihre letzte Ruhestätte in Grevesmühlen, und
- Frau Paula Ucko-Huesgen (hochdramatische Sängerin), von 1911 bis 1930. Diese Künstlerin war bereits, als sie von Weimar nach Schwerin kam, durch Verleihung des Titels als „Großherzogl. Sächsische Kammersängerin“ ausgezeichnet. Dieselbe Ehrung wurde ihr von dem mecklenburgischen Landesherrn am 9. IV. 1917 zuteil. Auch der Freistaat Mecklenburg-Schwerin ehrte sie

durch die Verleihung des Titels als „Kammersängerin“. Die Künstlerin verzog nach Berlin-Wilmersdorf, wo sie am 14. X. 1932 heimgegangen ist. —

In keinem festen Dienstverhältnisse zum Schweriner Theater standen die beiden Großherzogl. Mecklb.-Schwerinschen Kammersängerinnen:

Fräulein Aglaja Orgeni und

Fräulein Helene Staegemann aus Leipzig.

Die erstgenannte Sängerin gastierte hier in den Jahren 1868, 1874 und 1880. Vom 2. III. 1880 datiert die Titelverleihung. (In dem Buche „Aglaja Orgeni, das Leben einer großen Sängerin“ von Erna Brandt, welches 1930 in der Verlagsbuchhandlung von C. H. Beck in München erschienen ist, ist auf den Seiten 225—238 von den Beziehungen dieser Künstlerin zu dem Schweriner Hoftheaterintendanten Alfred Freiherrn von Wolzogen die Rede.) Fräulein Staegemann, die spätere Gemahlin des im Weltkriege gefallenen Dr. phil. Botho Sigwart Grafen Eulenburg, sang mehrere Male in Konzerten, auch in dem Hofkonzert am 7. VI. 1904 anlässlich der Vermählung des Großherzogspaares. An diesem Tage wurde ihr die Auszeichnung zuteil. Auch die Könige von Bayern und Sachsen verliehen ihr den Titel als Kammersängerin. —

Weil in Schwerin ihre Wiege stand, soll auch die Herzoglich Braunschweigische Kammersängerin Fräulein Franziska Storcck hier aufgeführt werden. Sie wurde am 1. I. 1829 geboren und starb hier am 18. XII. 1918. Eine freudige Überraschung wurde dieser Künstlerin dadurch zuteil, daß ihr der Wiesbadener Hoftheaterintendant von Hülsen am 13. XI. 1902 — dem Tage der 50jährigen Wiederkehr ihres Auftretens als „Elisabeth“ in „Tannhäuser“ am dortigen Opernhause — ein prachtvolles Rosenbukett mit einem Gratulationsschreiben überreichen ließ.

Ihren Wohnsitz genommen hatte hier von 1890 bis 1899 die Großherzoglich Badische Kammersängerin Fräulein Therese Schneider. (Sie war Eigentümerin des Hauses Johann-Albrecht-Straße 14.) Ferner wohnt hier nach ihrem Austritte aus dem Verbands der Hofoper in Dresden die Königlich Sächsische Kammersängerin (seit 25. V. 1908) Frau Annie Flor, geb. Krull. Sie ist die Tochter des städtischen Musikdirektors Karl Krull zu Tessin, welcher später nach Schwaan verzog.

Genannt seien weiter noch mehrere in Schwerin geborene bzw. hier wohnhafte Sängerinnen, welche zum Teil auch Gesangunterricht erteilen:

Fräulein Hetta von Schmidt (Altistin), über welche Dr. Hahn-Emden einen Aufsatz schrieb im Schweriner Musen-Almanach von 1929,  
Fräulein Marga von Maltzahn,  
Fräulein Karla von Otterstedt,  
Fräulein Karla Borck,  
Fräulein Betty Zander,  
Fräulein Else Manrau,  
Fräulein Else Paris,  
Fräulein Elisabeth Wilbrandt,  
Fräulein Alexandrine Schnäckel,  
Fräulein Elisabeth Ide,  
Fräulein Herta Kühn,  
Frau Erika Saß, geb. Schell,  
Frau Gertrud Hoppe, geb. Pahren,  
Frau Margarethe Hillmann u. a. m. —

Übergehend zu den Herren, so wurden durch die Verleihung des Titels als „Kammersänger“ ausgezeichnet: der Bassist Wilhelm Hinze, von 1840 bis 1876 hier tätig, der Bariton Karl Hill, von 1868 bis 1890. Im Juni 1866 hatte man diesen Sänger zuerst auf dem 4. Mecklenburgischen Musikfeste in Güstrow kennen gelernt. Alois Schmitt verpflichtete ihn sofort für das Schweriner Hoftheater. An seinem 100jährigen Geburtstage (10. V. 1931) fand im Staatstheater eine schlichte Morgen-Gedächtnisfeier statt, bei welcher der Justizrat Friedrich Kolbow ehrende Worte sprach. Bekanntlich hatte Richard Wagner bei seiner hiesigen Anwesenheit im Januar 1873 diesen Künstler in der Titelrolle des „Fliegenden Holländer“ gesehen und gehört. Er verpflichtete ihn für sein geplantes Unternehmen in Bayreuth. Dort sang Karl Hill im Jahre 1876 den „Alberich“ und im Jahre 1882 den „Klingsor“. Der Künstler hat seine letzte Ruhestätte auf dem Sachsenberger Friedhofe gefunden. Sein Grabmal trägt die Inschrift:

„Er war unter seines Gleichen  
ein Markgraf der Frau Musika  
unter ihren blühenden Reichen.“

- Seit 1898 schmückt seine Marmorbüste das Schweriner Theater,
- der Tenorist Theodor Wachtel, während der Spielzeit 1849/50. Der Künstler trat hier in der Folge mehrere Male als Gast auf und wurde zum Ehrenmitgliede des Schweriner Hoftheaters ernannt. Er war auch Königlich-Preußischer Kammersänger;
- der Tenorist Josef von Witt, von 1878 bis 1887. Er war auch Herzoglich Anhaltischer Kammersänger;
- der Bassist Otto Drewes, geboren zu Rostock am 24. VII. 1845 als Sohn des Cantors D., gestorben zu Schwerin am 21. I. 1910. Er war von 1866/67 und seit 1872 bis an sein Lebensende als Schauspieler und als Sänger eine feste Säule im Solopersonal des Hoftheaters. In komischen Rollen wird er seinen zahlreichen Freunden und Verehrern, welche ihm auf dem Friedhofe einen Gedenkstein setzten, unvergessen bleiben. Schier unübertrefflich gestaltete er die Lortzing-Partien;
- der Tenorist Karl Dierich, von 1888 bis 1891 (ein Schüler von Liszt);
- der Tenorist Anton Schott, von 1875 bis 1877 und von 1892/93;
- der Bariton Karl Mayer (Karl Mayer), von 1892 bis 1897. Auch der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hatte ihm den Titel als Kammersänger verliehen. Der alte Künstler verlebte seinen Lebensabend in Zippendorf am Schweriner See;
- der Tenorist Karl Lang, von 1894 bis 1913;
- der Bariton Hermann Gura (Sohn von Eugen G.), von 1895 bis 1908;
- der Tenorist Adolf Gröbke, von 1913 bis 1918;
- der Bariton Hans Mohwinkel, auch kompositorisch tätig, von 1909 bis 1917;
- der Bassist Otto Freiburg, geboren zu Schwerin am 8. IX. 1869, von 1905 bis 1930; er behielt seinen Wohnsitz in seiner Vaterstadt;
- der Tenorist Karl Holy (Cammerer), von 1902 bis 1918;
- der Bariton Wilhelm Kruse, von 1909 bis 1931. Er wohnt in Schwerin;
- der Bariton Theodor Werhard, welcher den ersten Gesangunterricht bei dem Professor Julius Schäffer

in Breslau (dem ersten Leiter des Großherzoglichen Schloßchors zu Schwerin) erhalten hatte und seit 1923 hier wirkt, und

der Tenorist Max Felmy, von 1920 bis 1930. Er wohnt in Schwerin und ist u. a. auch als Zauberkünstler des öfteren aufgetreten. Auch als Bühnenschriftsteller hat er sich versucht.

Die drei zuletzt aufgeführten Herren erhielten den Titel als Kammersänger von dem Freistaate Mecklenburg-Schwerin. Nähere Angaben über sie finden Interessenten in den Musen-Almanachen von Schwerin, Jahrgänge 1927, 1928 und 1930.

Ebenso wie die Hofpianisten und Hofpianistinnen fanden auch die Kammersänger und Kammersängerinnen Aufnahme in den früheren Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Staatskalendern.

Gebürtige Schweriner Sänger und Sängern, welche indessen in keinerlei dienstlichen Beziehungen zu dem Schweriner Theater gestanden haben, sind u. a.:

der königlich preußische Kammersänger Professor Eduard Mantius (geboren am 18. I. 1806, gestorben in Bad Ilmenau am 4. VII. 1874). Der Künstler (Tenor) ist in den Jahren 1837 und 1838 als Gast am Schweriner Hoftheater aufgetreten. Als Solist wirkte er mit bei dem II. Norddeutschen Musikfeste zu Schwerin im Jahre 1840. Er hat sich als Liederkomponist einen Namen gemacht und gab auch Gesangunterricht, z. B. dem aus Rostock gebürtigen, später so berühmt gewordenen Baritonisten Theodor Reichmann („Amfortas“);

der herzoglich anhaltische Kammersänger Albert Leonhardt (Baß-Bariton), welcher am 24. IV. 1855 als Sohn des Hoboisten L. geboren wurde und im Juni 1927 in Dessau gestorben ist;

der preußische Kammersänger und Professor Karl Clewing (Tenor), welcher am 22. IV. 1884 als Sohn des Apothekers C. das Licht der Welt erblickte. In Schwerin gastierte der Künstler am 11. V. 1924 als „Radames“ in „Aida“. Auch an den Bayreuther Festspielen nahm er teil. Er sang 1924 und 1925 den „Walter Stolzing“ und den „Parsifal“. Er wohnt in Berlin-Lichterfelde und wirkt als Professor für das Fach Anatomie, Physiologie und Hygiene der Stimmorgane an der staatlichen akademischen Hochschule.

Weiter seien erwähnt der am 18. III. 1840 als Sohn des Großherzoglichen Kammerdieners geborene Paul Alexander Ehrke, welcher im Februar 1874 am Schweriner Hoftheater in verschiedenen Baß-Rollen als Gast auftrat und zuletzt als Gesanglehrer am Konservatorium in Hamburg tätig war; dort ist er am 9. IX. 1893 gestorben, und der Opern- und Liedersänger Hermann Stern (Bariton) in Bad Kleinen, welcher am 29. V. 1860 als der älteste Sohn des Hotelbesizers St. in Schwerin geboren wurde. —

Nicht-Mecklenburger von Geburt, aber dennoch zu ihrer Zeit am Schweriner Hoftheater verpflichtet waren die nachstehend aufgeführten Kammersänger und Kammersängerinnen:

Frau Luise Köster, geb. Schlegel (königl. preußische Kammersängerin). Sie war von 1840 bis 1844 hier beschäftigt und vermählte sich mit dem mecklb. Schriftsteller Hans Köster. Unbestritten war sie eine der bedeutendsten Sängerinnen und bewahrte der Kunst bis an ihr Lebensende das größte Interesse. Hervorragend war ihr „Fidelio“. Sie starb in Schwerin am 2. XI. 1905 und wurde in Ludwigslust an der Seite ihres Gatten beigesetzt. (Ihr Sohn war der Großadmiral v. K.) (Bekannt ist der Witz des alten, im Jahre 1883 verstorbenen Finanzrats Hinrichsen, der ein großer Freund der Oper war und bei dem Auftreten der Sängerin zu sagen pflegte: „Wie freue ich mich heute abend auf der Schlegel“);

Amanda Lederer-Ubrich (königl. hannoversche Kammersängerin). Sie spielte von 1856 bis 1861 im Koloratur- und im Soubrettenfache;

Katharina Lorch (fürstlich hohenzollernsche Kammersängerin). Sie sang von 1868 bis 1870 die Mezzosopranpartien. Einst hoch gefeiert, starb sie 1915 im Alter von 72 Jahren in bitterer Armut, wie so manche von ihren Kolleginnen;

Marie Wittich (königl. sächsische Kammersängerin). Sie füllte von 1886 bis 1889 das Fach der hochdramatischen Sängerin aus. Als „Sieglinde“ feierte sie seinerzeit Triumphe in Bayreuth. Sie wurde bei ihrem Abgang von der Bühne zum Ehrenmitglied des Sächsischen Staatstheaters ernannt;

Elisa Wiborg (königl. württembergische Kammersängerin). Sie war von 1888 bis 1893 in jugendlich-dramatischen Rollen beschäftigt. Mit ihrer „Elisabeth“ im „Tannhäuser“ erzielte sie in Bayreuth seinerzeit große Erfolge;

Marga Burchard (königl. württembergische Kammersängerin). Sie versah von 1904 bis 1907 das Fach der jugendlich-dramatischen Sängerin. Bei ihrem Scheiden von der Bühne wurde sie zum Ehrenmitglied des Württembergischen Staatstheaters ernannt;

Eduard Schuegraf (königl. bayrischer Kammersänger). Er entzückte während der Spielzeit 1889/90 durch seine schöne Baritonstimme;

Heinrich Ernst (königl. preußischer Kammersänger). Er war im Jahre 1891 und während der Spielzeit 1893/94 als Heldentenor verpflichtet und betätigte sich auch als Gesanglehrer und in der Komposition. In edler, großmütiger Weise verzichtete er zugunsten seiner Kollegen auf die ihm zustehende Pension;

Julius Gleß (bayrischer Kammersänger). Er ist seit 1929 als Bassist und Regisseur verpflichtet. Über seinen Werdegang berichtet Dr. Wilhelm Zentner ausführlich im Mecklenburgischen Musen-Almanach von 1930.

Alle vorstehend genannten Künstler und Künstlerinnen haben nicht nur im Theater und im Konzertsale gesungen, wozu sie beruflich verpflichtet waren, sondern sie haben mehr oder weniger ihre Stimmen auch verschiedentlich auf Volksunterhaltungsabenden, bei Vereinsfeiern und bei Wohltätigkeitskonzerten unentgeltlich in den Dienst der Sache gestellt und zur Belebung des Schweriner Musiklebens wesentlich beigetragen. Manche Sänger und Sängerinnen verdanken ihnen ihre musikalische Ausbildung. —

Bevor wir Abschied nehmen von dem Theater, sollen noch die drei Hoftheaterintendanten

Friedrich von Flotow,

Alfred Freiherr von Wolzogen und

Karl Freiherr von Ledebur, Exzellenz,

kurz erwähnt werden. Ersterer wirkte hier von 1855 bis 1863 und erwarb sich durch seine beiden Opern „Alessandro Stradella“ und „Martha“ einen Weltruf, worauf wir Mecklenburger stolz sein können, da er unser Landsmann ist. 14 Opernwerke von ihm sind hier über 200 Male gegeben worden. An fünfter

Stelle marschiert er unter den deutschen Komponisten mit seinen Werken. Seines 50. Todestages im Januar 1933 wurde seitens des Mecklenburgischen Staatstheaters durch eine würdige, schlichte Morgenfeier gedacht, bei welcher Dr. Erich Schenk von der Landesuniversität Rostock ehrende Worte sprach und ihn (im Gegensatz zu früheren Ansichten) als deutschen Komponisten hinstellte und anerkannte. Auch seine Oper „Martha“ wurde aufgeführt. Noch heute erfreut sie sich lebhaften Zuspruches seitens des Publikums. (Um das Gedächtnis bei den kommenden Geschlechtern lebendig zu erhalten, ist seitens des Verfassers an zuständiger Stelle die Benennung einer Straße nach Friedrich von Flotow angeregt worden. Dem Vernehmen nach soll diese Anregung bei künftigen Straßenbenennungen berücksichtigt werden.) — Auch Alfred von Wolzogen, welcher von 1867 bis zu seinem Tode am 24. I. 1883 Leiter des Kunstinstituts war, hat sich des öfteren als Musikschriftsteller hervorgetan. — Sehr musikalisch war Freiherr von Ledebur (gestorben 1913) als Nachfolger Wolzogens. Er spielte selbst Fagott und war auch schriftstellerisch tätig. Sein „Tagebuch“ wurde auf Seite 6 erwähnt.

Wir wenden uns nunmehr der Kirchenmusik, der *musica sacra*, zu. Die Landeshauptstadt Schwerin besaß auf diesem Gebiete in dem früheren Großherzoglichen Schloßchor einen hervorragenden Kulturfaktor. Seine mit der Einweihung des Großherzoglichen Residenzschlusses in Verbindung stehende Gründung erfolgte auf die eigenste Initiative des Großherzogs Friedrich Franz II. im Jahre 1855. Am 14. Oktober des genannten Jahres sang der Chor öffentlich zum ersten Male. Solange dieser Fürst regierte, hat er ihm und allen seinen Mitgliedern, die er größtenteils mit Namen kannte, das allergrößte persönliche Interesse entgegengebracht. Nach seinem Tode (am 15. April 1883) sollte es leider anders werden. Als der verdienstvolle Leiter Professor Dr. Otto Kade im Jahre 1894 seine Pensionierung erbat und erhielt, wurde beschlossen, den Chor eingehen zu lassen. Lediglich der warmen Fürsprache der verwitweten Frau Großherzogin Marie sowie des damaligen Oberhofpredigers D. Wolrad Wolff ist das Fortbestehen des Chores zu danken. Statt „Schloßchor“ wurde er nunmehr „Schloßkirchenchor“ genannt. Dadurch sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß jetzt vorzugsweise das geistliche Lied gepflegt werden sollte, wäh-

rend vorher zur Abwechslung neben dem geistlichen Gesange auch (zu Geburtstagsfeiern und sonstigen fröhlichen Gelegenheiten) das weltliche Lied geübt und gesungen worden war. Nach der November-Revolution 1918 wurde der Großherzogliche Schloßkirchenchor, dessen vorgesetzte Dienstbehörde das Großherzogliche Hofmarschallamt gewesen war, von dem Oberkirchenrate zu Schwerin übernommen. Infolge der mißlichen Finanzlage der Kirche wurde der Oberkirchenrat leider dazu gezwungen, den Landeskirchenchor aufzulösen. Das war im Jahre 1930. Erfreulicherweise fanden sich bald darauf mehrere Chormitglieder zusammen und kamen überein, freiwillig weiter zu singen, ohne jedes Entgelt. Am 27. I. 1931 wurde der Chor neu ins Leben gerufen. Sein Leiter ist der Stadtoberspektor Fritz Bodinus.

Der Großherzogliche Schloßchor (siehe auch den Artikel bei W. R a a b e, II. Band, Seite 545—547) war nach dem Vorbilde und Muster des 1843 in Berlin errichteten Königlichen Domchors gegründet worden. Sein Leiter war Großherzoglicher Hofbeamter. Seine Mitglieder: 12 Herren (zur Hälfte Tenoristen und zur anderen Hälfte Bassisten), mit welchen schriftliche Verträge abgeschlossen wurden, sowie 22 Knaben — und zwar 8 Altisten und 14 Sopranisten — erhielten eine Besoldung. Gerade die Knabenstimmen haben oft das Entzücken der Zuhörerschaft erregt: sie glichen Engelstimmen! Leider wurde dieses Prinzip später durchbrochen, angeblich aus dem Grunde, weil die Jugend jetzt Sport treibe und zum Singen wenig geneigt sei. (Sollten in der Stadt Schwerin mit 50000 Einwohnern nicht zwei Dutzend stimmbegabte und sangesfreudige Schüler aufzutreiben gewesen sein?) In früheren Jahren war ein Überangebot vorhanden. Die Mitglieder des Chores sind Schweriner und durchweg Mecklenburger. Ihnen wurde eine vorzügliche musikalische Ausbildung fürs Leben zuteil. Der Schloßchor stand jederzeit zur Verfügung des Landesherrn und der Mitglieder des Großherzoglichen Hauses. Zu fast allen Feiern am Großherzoglichen Hofe, bei fröhlichen und bei traurigen Veranlassungen, wurde er zur Dienstleistung befohlen. Im übrigen war die Schloßkirche seine Wirkungsstätte. Aber nicht nur in der Landeshauptstadt, sondern auch außerhalb Schwerins und Mecklenburgs (z. B. in Lübeck und in Hamburg) hat er gelegentlich musiziert. In den ersten Jahren nach seiner Gründung wurde der Chor auf Befehl des Landesherrn zu den Pastoral-Konferenzen entsandt, damit die Geistlichkeit Gelegen-

heit hatte, denselben näher kennen zu lernen. Auch in Wohltätigkeitskonzerten hat er verschiedentlich in Stadt und Land mitgewirkt. Der Ruf des Schloßchores und seine Leistungen waren vorzüglich. Leiter des Chores waren:

Julius Sch ä f f e r von 1855 bis 1860,

Otto K a d e von 1860 bis 1894,

Bernhard R o m b e r g (Mecklenburger von Geburt) von 1894 bis 1913,

Adolf E m g e von 1914 bis 1930 und

Fritz B o d i n u s seit 1931.

Julius Sch ä f f e r hat die ihm von dem Landesherrn gestellte Aufgabe: nach dem Muster des Königlichen Domchores in Berlin einen aus Knaben und Männern bestehenden Chor zu bilden, „Gott zur Ehre und den Menschen zur Freude“, in glänzender Weise gelöst. Nicht nur als Organisator, sondern auch als Dirigent und Komponist hat er sich vortrefflich bewährt. Darüber herrscht nur e i n e Stimme. Auch als Pianist ist er des öfteren in Konzerten hervorgetreten. Da ihm jedoch der hiesige Wirkungskreis allzu klein war, erbat er seine Entlassung. Nach den Aufzeichnungen seines Amtsnachfolgers Dr. K a d e schied Julius Sch ä f f e r unter den unzweideutigsten Beweisen vollster fürstlicher Anerkennung und Zufriedenheit unter allseitigen Glückwünschen für seine fernere Laufbahn. Sch ä f f e r folgte einem Rufe an die Universität Breslau. Dort hat er vier Jahrzehnte lang die Singakademie mit großem Erfolge geleitet. Am 10. II. 1902 ist er im Alter von 79 Jahren heimgegangen. Er war verheiratet mit einer Tochter des musikliebenden Geh. Kabinettsrat P r o s c h - Schwerin.

Sein Nachfolger Otto K a d e war im Jahre 1819 in Dresden geboren. Von 1860 bis 1894, mithin 34 Jahre lang, war ihm die Leitung des Chores anvertraut. Er lebte g a n z seinem Chore, und es wird daher der Name Otto K a d e für alle Zeiten mit dem Großherzoglichen Schloßchore auf das innigste verbunden bleiben. Eine wahre Engelsgeduld besaß er, um die Stimmen auszubilden und mit den Knaben die Gesänge einzuüben, deren Texte zum großen Teile lateinisch waren. Alle seine Schüler liebten und verehrten ihn. Er hat für alle seine Liebe, die er säte, auch wieder Liebe geerntet. Wo Liebe, da Treue bis über das Grab hinaus! Kade hat sich nicht nur als Dirigent und Komponist bewährt — es seien von seinen zahlreichen Kompositionen und Bearbeitungen hier nur drei genannt: Das Patrem apostolicum, sein Konfirmationsgesang „Sei getreu bis

in den Tod“ und das kleine Himmelfahrtslied „Nun freut euch Gotteskinder all“ —, sondern auch als Musikhistoriker einen geachteten Namen in der Musikwelt gemacht. Wenn auf ihn die Rede kommt, spricht man von ihm in größter Hochachtung. Eine wahre Fundgrube für den Musikhistoriker ist die an Handschriften und Drucken des 17. bis 19. Jahrhunderts reiche „Musikaliensammlung des Großherzoglich Mecklenburgischen Fürstenhauses“, welche Kade im Allerhöchsten Auftrage alphabetisch-thematisch verzeichnete und ausarbeitete (1893). Es sind dies zwei Bände sowie ein Nachtrag, welcher im Jahre 1899 im Drucke erschienen ist. Diese Musikaliensammlung, welche Eigentum des Fürstenhauses ist und in der Landesbibliothek zu Schwerin im Dome aufbewahrt wird, umfaßt etwa

- 158 Opern bzw. Operetten,
- 24 musikalische Dramen,
- 77 Oratorien und Requiems,
- 55 Messen,
- 19 Balletts,
- über 400 Orchester-Sinfonien,
- über 100 Ouvertüren,
- Hunderte von Gesangs-Arien, von Violin- und Flötenkonzerten,
- 150 Sammelwerke verschiedener Art.

Ihr Verwalter ist der Kammervirtuos Clemens Meyer zu Schwerin, welcher seit Kade's Tode alle Eingänge im Sinne desselben weiter registriert (siehe Nachtrags-Katalog Meyer ab 1908).

Kade's 4stimmiges Choralbuch für die Landeskirche des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin erschien im Jahre 1869. In späteren Jahren wurden die vier Teile des „Cantionale“ für die mecklenburgische Landeskirche vollendet, an welchem er mehrere Jahrzehnte mit Hingabe gearbeitet hatte. Mit berechtigtem Stolze blickte Kade, der sonst sehr bescheiden und anspruchslos war, auf diese Arbeit, von der er — ganz gegen seine Gewohnheit — mit einer gewissen Überhebung sagt: „Das stattliche Gebäude einer streng gegliederten, auf historischer Grundlage ausgearbeiteten Liturgie, wie in solcher Vollständigkeit und Reichhaltigkeit zu besitzen keine Kirche des protestantischen Deutschlands sich dermalen rühmen kann, für die Landeskirche Mecklenburgs ist somit vollendet“ (vgl. Seite 19 der sehr interessanten und lesenswerten „Fest-

schrift" über die 25jährige Wirksamkeit des Großherzoglichen Schloßchors in Schwerin, verfaßt von Otto Kade im Jahre 1880). Man mag nun heutzutage über dieses „Cantionale“ denken und urteilen, wie man will, — bestehen bleibt die Tatsache, daß Kade auf dem Gebiete des Kirchengesanges und der Kirchenmusik für Schwerin und für das ganze Land Mecklenburg Großes geleistet hat. Nicht mit Unrecht wurde ihm von berufenen Kennern das Prädikat „Meister“ beigelegt. An Ehrungen mannigfacher Art hat es ihm bei Lebzeiten nicht gefehlt: von seinem Landesherrn wurde ihm die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft sowie der Titel als „Professor“ verliehen, und die philosophische Fakultät der Universität Leipzig zeichnete ihn im Jahre 1884 durch die Verleihung der Doktorwürde aus in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste als Musikhistoriker. — Kade starb am 19. Juli 1900 in Bad Doberan. Seine letzte Ruhestätte fand er in Schwerin an der Seite seiner ihm im Tode vorausgegangenen Gattin. An seinem 25jährigen Todestage, am 19. Juli 1925, veranstalteten ehemalige Schloßchorschüler an seinem Grabe eine schlichte Gedächtnisfeier, bei welcher der Verfasser dieser Arbeit eine kurze Gedenkrede hielt und die Verdienste des Verstorbenen hervorhob. Der anwesende einzige Sohn: Oberstudienrat Professor Dr. Reinhard Kade aus Dresden, widmete seinem Vater tief empfundene Worte der Erinnerung. —

Erst 31 Jahre zählte sein Amtsnachfolger Bernhard Romberg (geboren am 19. V. 1863 in Kalkhorst i. M., gestorben in Rostock am 8. X. 1913 an den Folgen einer Operation. Vorgebildet auf dem Konservatorium in Leipzig, war er seit 1883 Hoforganist an der Schweriner Schloßkirche gewesen. Gleich bei Übernahme seines Dienstes stieß er bei einigen Mitgliedern des Chores auf Hindernisse, wie denn überhaupt das Verhältnis zwischen dem Leiter des Chores und den Chormitgliedern nicht immer das beste war. Hierunter mußten naturgemäß die Leistungen des Chores leiden. Im übrigen war Romberg ein feinsinniger Begleiter auf dem Flügel und auf der Orgel. In der Hinstorff'schen Verlagsbuchhandlung erschienen von ihm: 24 neu aufgenommene Choralmelodien und 30 geistliche Lieder zu dem umgearbeiteten Mecklenburgischen Gesangbuche, 4stimmig gesetzt. Eine Ergänzung zu Wöhler, Mecklb. Choralbuch. (Mit Kade konnte er sich nicht recht befreunden.) — Zu Anfang der 90er Jahre (etwa 1892) gründete Romberg in Schwerin den „Verein für Kirchen-

musik" unter dem Motto: Soli Deo Gloria. Er stand unter dem Schutze der Frau Großherzogin von Oldenburg, Herzogin Elisabeth zu Mecklenburg. Anfangs wurden ganz gute Erfolge erzielt. Die Kirchenkonzerte waren sehr gut besucht. Aber nach und nach erlosch das Interesse der Mitglieder. Lediglich die befohlene Mitwirkung der Schloßkirchenchor-Mitglieder erhielt ihn noch eine Zeit lang lebensfähig, bis dann eines guten Tages der Verein aufgelöst wurde. —

Am 1. I. 1914 übernahm der aus Dessau stammende und damals 40 Jahre zählende Großherzogliche Musikdirektor Adolf Emge die Leitung des Chores. Seit 1. IX. 1903 hatte er den Hoftheaterchor hier geleitet. Seit demselben Zeitpunkte ist er auch Dirigent der „Schweriner Liedertafel von 1852“. Anlässlich seines 25jährigen Dirigentenjubiläums wurden ihm große Ehrungen und Aufmerksamkeiten erwiesen. Nach der November-Revolution 1918 wurde er mit dem Schloßkirchenchore von dem Oberkirchenrate als „Landeskirchenchor-Musikdirektor“ übernommen. Diese Tätigkeit fand jedoch ihr Ende, als die Landeskirche im Jahre 1930 nicht mehr in der Lage war, die erforderlichen Geldmittel aufzubringen. Emge versieht seitdem das Organistenamt an St. Paul. Als Komponist ist er verschiedentlich in der Öffentlichkeit mit Liedern usw., zum Teil auch in plattdeutscher Sprache, von Auguste Schwanbeck, geb. Hahn (gestorben 1930), von Margarethe Sachse, von Helene Brauer (gestorben 1925), von Rudolf Tarnow usw. hervorgetreten. Seine Begleitung auf dem Flügel, bei Gesangsvorträgen usw. ist vortrefflich. Er war Festdirigent des XXVII. Mecklenburgischen Sängersfestes im Jahre 1914 in Schwerin und hat auch das I. und III. Mecklenburgische Kirchengesangsfest, welche 1924 und 1928 in Schwerin stattfanden, geleitet. Nicht unerwähnt bleiben sollen seine musikwissenschaftlichen Vorträge. —

Der jetzige Leiter des Schloßkirchenchores, Fritz Bodinus, wurde 1881 in Schwerin geboren. Seine Persönlichkeit und seine Musikalität lassen erhoffen, daß er — wenn auch unter viel bescheideneren Umständen — sich als Dirigent bewähren und den Chor im Sinne seines einstigen Gesanglehrers Otto Kade leiten wird. —

Aus den Mitgliedern des Chores, die zum Teil mehrere Jahrzehnte diesem Kunstinstitut angehörten, wie z. B. die beiden Lehrer Karl Wille und Karl Schröder, ist eine stattliche Zahl von Tonkünstlern (Komponisten, Opernsängern,

Musik- und Gesanglehrern, Chordirigenten usw.) hervorgegangen. Einige von ihnen mögen hier genannt sein:

Professor Hermann Ritter in Würzburg, der Erfinder der Viola alta (gestorben 1926, gebürtig aus Wismar),

Opernsänger Paul Hinze (Sohn des Kammersängers Wilhelm H.), welcher 1847 in Schwerin geboren wurde und am 27. II. 1905 in Lübeck gestorben ist,

Hoftheater-Chorsänger Franz Schwarzbach (gestorben 1905),

Komponist Wilhelm Claussen (siehe auf Seite 15),  
der Gesanglehrer am früheren Großherzoglichen Realgymnasium Franz Rattfisch (gestorben 1896),

der Chordirigent Sanitätsrat Dr. Julius Oldenburg (gestorben 1920), welcher des öfteren Damen- und Herrenchöre leitete, auch den „Quartett-Verein“ u. a.,

der Kammermusiker Joachim Ramm (siehe Seite 9) usw.

Manche Chormitglieder traten als Solist auf, nicht nur im Chor selbst, sondern auch sonst in öffentlichen Konzerten, z. B. der Hauhaltsregistrator Karl König, der jüngst heimgegangene Justizinspektor Karl Ritter (befeundet mit Dr. Friedrich Chrysanther), der verstorbene Hoforganist Friedrich Sothmann, der verstorbene Oberrevisor Julius Schmell, der Ministerial-Amtmann Fritz Heitmann u. a. m.

Kirchenchöre bestehen auch bei den übrigen Kirchen der Stadt Schwerin. Es existieren:

der Domchor (jetziger Leiter Generalmusikdirektor Meißner),

der St. Nicolai-Kirchenchor (Fräulein Käthe Genzmer),

der St. Pauls-Kirchenchor (Leiter Landeskirchenmusikdirektor Adolf Emge) und

der Cäcilien-Verein (katholische St. Annen-Kirchenchor, Leiter Lehrer Hermann Eichholz).

Die Kirchenchöre singen nicht regelmäßig an jedem Sonntage, sondern nur bei besonderen festlichen Gelegenheiten, an hohen Festtagen usw.

Ihres Amtes als Organist walten zurzeit  
an der Schloßkirche: Fräulein Else Zerrahn,

am Dome: Georg Gothe,

an St. Nicolai: Fräulein Dora Kurzmänn,

an St. Paul: Adolf Emge, Landeskirchenmusikdirektor, und

an der katholischen St. Annen-Kirche: Lehrer Hermann Eichholz.

Hauptamtlich als Organist sind zurzeit die Herren Adolf Emge und Georg Gothe tätig. Zumeist pflegte das Organistenamt durch Lehrer im Nebenamte versehen zu werden, auch hier in Schwerin. — Ein Meister auf der Orgel, der Königin der Instrumente, war der Großherzogliche Musikdirektor und Domorganist George Hepworth. Er war 1825 in England geboren, kam 1841 nach Hamburg, wirkte von 1847 bis 1864 als Organist an der Pfarrkirche in Güstrow und wurde dann der Nachfolger des im Jahre 1863 verstorbenen Friedrich Friese. Von 1864 bis zum 1. X. 1907, mithin 43 Jahre lang, hat Hepworth dieses Amt innegehabt. Die Schweriner Domorgel, welche während der Jahre 1870/71 von Friedrich Ladegast in Weissenfels erbaut worden ist, ist wohl die größte des Landes. Hepworth verstand es, sie zu meistern und ihre großen Vorzüge der Zuhörerschaft vorzuführen. Auch als Komponist hat H. sich einen Namen gemacht (das B.A.C.H. = Bach in Johann Sebastian Bachs „Kunst und Fuge“, sein 23. Psalm usw.). Das Schicksal wollte es, daß H. am 12. IX. 1918 im Armenhause zu Hamburg sterben mußte, 93jährig! (Sein Sohn William, welcher Kirchenmusikdirektor in Chemnitz gewesen war, war ihm im Tode vorausgegangen. Vater und Sohn haben früher hier gelegentlich Kirchenkonzerte veranstaltet.)

Nicht minder tüchtig war sein Amtsnachfolger, der Königliche Musikdirektor Hermann Klose (geboren 1858 in Hamburg). Spielend leicht, als ob es für ihn gar keine Schwierigkeiten gäbe, beherrschte er sein Instrument. Sein Können hat er ungezählte Male in Orgel-Konzerten bewiesen. Ebenso vortrefflich ist er als Pianist und Musiktheoretiker. Nach 23jähriger verdienstvoller Tätigkeit trat er am 31. XII. 1930 in den Ruhestand und hat seinen Wohnsitz in Schwerin beibehalten.

Ihm folgte sein Schüler Georg Gothe, welcher im Jahre 1895 in Koblenz geboren wurde. Nachdem er am 1. April 1926 die landeskirchliche Prüfung als Organist und als Chordirigent erfolgreich bestanden hatte, erfolgte seine Berufung als Organist an die St. Paulskirche und fünf Jahre später in gleicher Eigenschaft an den Dom. Gleich seinem Vorgänger veranstaltet auch Gothe des öfteren Kirchenkonzerte (Abend-Musiken) und beweist seine Tüchtigkeit auf der Orgel. —

Die Hof- bzw. Schloßkirchen-Organisten in Schwerin hat Clemens Meyer in seiner „Hofkapellen-Geschichte“ vom Jahre 1509 bis 1913 aufgeführt. Wir können

hier deshalb von einer Wiedergabe ihrer Namen absehen und ergänzend hinzufügen, daß an Stelle des am 25. V. 1931 nach kurzem Krankenlager verstorbenen Hoforganisten Friedrich Sothmann Fräulein Else Zerrahn (geboren 1900 in Schleswig) getreten ist.

Von den früheren Organisten der Stadt Schwerin war wohl Wilhelm Conrad an St. Paul (geboren 1816, gestorben in Schwerin am 18. IX. 1904) einer der bedeutendsten. Seit der Einweihung dieser Kirche im Jahre 1869 bis in sein hohes Alter versah er das Organistenamt in größter Treue und Gewissenhaftigkeit. Im Anschluß an das Melodienbuch zum Mecklenburgischen Kirchengesangbuche für Orgel, Harmonium und Pianoforte bearbeitete er ein Choralbuch, welches im Jahre 1869 bei A. Hildebrand in Schwerin erschienen ist. C. war früher Lehrer an den hiesigen Stadt- und Waisenschulen gewesen. Als er heimgerufen wurde, schied ein Mann aus dem Leben, der in unentwegter Pflichterfüllung an der Erziehung der Jugend mit Erfolg gearbeitet und der sich in hohem Maße die Achtung und Freundschaft seiner Mitmenschen erworben und sich ein bleibendes Gedenken gesichert hat! —

Frühere Organisten an St. Nicolai waren u. a.:

Georg Rettberg (etwa um 1840),  
Karl J. Prah l (bis 1845),  
W. Georg B a d e,  
Karl Friese (etwa von 1879 bis 1888),  
Christian Lohff und  
Fräulein Leni Sarnighausen.

Ehemalige Organisten an St. Paul waren nach Conrad:

die Lehrer Joachim Saschenbrecker (später Oberbürgermeister) und  
Friedrich Fentzahn sowie  
Georg Gothe (von 1926 bis 1930).

Schwerin ist auch der Sitz der Prüfungskommission für landeskirchliche Organisten.

Seinen Wohnsitz in Schwerin genommen hat der Professor Karl Theodor Saul (geboren am 23. VII. 1866 in Grevesmühlen). Er weilte viele Jahre lang in Amerika. Er ist Virtuose auf der Orgel. Proben seines hervorragenden Könnens hat er in verschiedenen Konzerten in seiner mecklenburgischen Heimat (z. B. in Grevesmühlen und in Schwerin) abgelegt. Er

ist auch als Komponist öffentlich hervorgetreten. Leider ist er fast erblindet.

An Cantoren an den hiesigen Kirchen haben früher u. a. gewirkt:

an der Schloßkirche: Hofcantor Friedrich Tiede (1837 bis 1871),

am Dome: Domcantor Friedrich Werner (Schloßchorsänger),

Lehrer Ludwig Bremer,

an St. Paul: Cantor Karl Laudahn und

Cantor Friedrich Lange (jetzt Konrektor).

Den Cantoren lag es in früheren Jahren ob, bei den Beerdigungen auf dem Friedhofe die Leitung über die Sängerknaben zu übernehmen. Am 1. April 1920 wurde diesem wenig würdigen Zustande ein Ende gemacht. — Diensttuende Cantoren gibt es heute in Schwerin nicht mehr. —

Die ehemalige Haupt- und Residenzstadt Schwerin war auch Garnisonstadt. Sie hatte daher auch Militärmusik. Bei Ausbruch des Weltkrieges im August 1914 lagen hier in Garnison:

das I. und III. Bataillon des Großherzoglich-Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 und

das Großherzoglich Mecklenburgische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 60 (seit 1. X. 1899 neu formiert, vorher Holsteinisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 24).

Wer sich genauer mit dieser Materie beschäftigen will, lese die im Jahre 1932 angefertigte Schreibmaschinearbeit von Hermann Milenz (Schwerin) über „Militärmusik und Militärmusiker (Musikdirigenten) in Mecklenburg“. Das Büchlein kann in der Mecklenburgischen Landesbibliothek in Schwerin eingesehen und aus derselben entliehen werden.

Wenn auch bereits das Jahr 1782 als das Gründungsjahr des späteren Großherzoglich-Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 angesehen wird, so haben wir Grund zu der Annahme, daß die Entwicklung der Militärmusik im Laufe der Jahre nur schrittweise erfolgt ist. Den ersten Militärmusikdirektor Karl Friedrich Seelicke haben wir erst viel später feststellen können. Er starb in Schwerin am 2. II. 1848. Neben seinem Militärdienst wirkte er auch noch als Bratschist und Waldhornist in der Großherzoglichen Hofkapelle mit und ist auch mit mehreren Kompositionen öffentlich hervorgetreten.

Sein Nachfolger war der Musikdirektor Friedrich Bontemps (geboren am 28. II. 1796 in Rostock, gestorben am 4. VII. 1875 in Schwerin). Er stand von 1848 bis 1859 an der Spitze der Grenadiermusikkapelle. Von ihm sind die später so beliebt gewordenen Sonnabendabend-Konzerte in der „Tonhalle“ (Wismarsche Straße) eingeführt worden. Das erste Konzert fand am Sonnabend, dem 18. X. 1851, statt. Eingeleitet wurde es mit der Ouvertüre zu „Oberon“ von Karl Maria von Weber. B. soll über 2 Meter groß gewesen sein. Wie hier gleich bemerkt sein mag, fanden die erwähnten Sonnabendabend-Konzerte in der „Tonhalle“ mit dem Abbrand des großen Saales im Dezember 1920 ihr Ende.

Auf Bontemps folgte Johannes Adam Urbach, der ein ganz besonders tüchtiger Musiker und Dirigent war. Welch' großer Beliebtheit er sich bei dem Publikum erfreute, zeigte sich so recht bei dem Abschiedskonzerte am 30. XII. 1891. Über ein Menschenalter — 32 Jahre — lag die Leitung der Grenadier-Musikkapelle in seinen bewährten Händen. Mit der Kapelle hat er Freud und Leid geteilt. Er war Teilnehmer der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71. Im Schweriner Schloß-Museum befindet sich ein großes Gemälde von Theodor Schlöpke, welches den Einzug der siegreichen Truppen am 14. VI. 1871 auf dem Alten Garten zu Schwerin darstellt. Der Regiments-tambour Gaedtcke führt die Spielleute und unser braver Urbach mit seiner ordengeschmückten Brust führt die Hoboisten aus Feindesland in die Heimat zurück. Welch' ein herrliches Bild! Und noch eine Tatsache von musikhistorischer Bedeutung verdient hier verzeichnet zu werden. Als am 25. und 26. Januar 1873 der Bayreuther Meister Richard Wagner in Schwerin anwesend war, um geeignete Sänger für sein geplantes Unternehmen aufzutreiben, brachte Urbach ihm mit seiner Kapelle am Abend des 25. Januar vor den Fenstern seiner Wohnung im früheren „Sterns Hotel“ (Ecke Arsenal- und Kaiser-Wilhelm-Straße) ein Ständchen, worüber dieser hoch erfreut war. Er sprach den Mitwirkenden seinen Dank aus. (Urbach hatte ausschließlich Richard-Wagner-Stücke spielen lassen.) — Der Landesherr verlieh ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Militärmusik den Titel als „Großherzoglicher Musikdirektor“. In der Hofkapelle wirkte U. lange Jahre als Hilfsmusiker mit. Zeitweise leitete er auch die „Schweriner Liedertafel von 1852“. Als Komponist ist er mit mehreren

Märschen und Arrangements hervorgetreten. Er starb am 8. VI. 1910 in Harburg an der Elbe. —

Alsdann wurde Otto Frommann mit der Leitung der Grenadier-Musikkapelle beauftragt. Mit dieser machte er den Weltkrieg mit und sah sich infolge einer Krankheit leider genötigt, kurz vor Beendigung desselben, am 1. VII. 1918, um seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen. Bei seinem Abgange wurde ihm (als letztem) von seinem Landesherrn der Titel als „Großherzoglicher Musikdirektor“ verliehen. Frommann, der mit mehreren Kompositionen in die Öffentlichkeit getreten ist (Mecklenburgischer Grenadier-Marsch, Alexandra-Walzer) behielt seinen Wohnsitz in Schwerin, woselbst er am 21. III. 1928 gestorben ist.

Der letzte Kapellmeister der 89er war der Musikmeister-anwärter Hermann Bruckhaus. Er wurde am 1. VIII. 1918 zum Musikmeister ernannt. Nach beendigtem Weltkriege zog er am 25. I. 1919 an der Spitze seiner Musikerschar mit den tapferen unbesiegten 89ern in die Garnison ein. Das Regiment wurde gemäß dem Versailler Friedensvertrage aufgelöst. B. war gezwungen, seine Militärmusikerlaufbahn aufzugeben. Er trat in den Zivildienst und ist Obersteuersekretär in Schwerin. Die Gesangsabteilung des Krieger- und Militär-Vereins ernannte ihn zu ihrem „Ehren-Chormeister“. Er schrieb den Marsch „Ehrentag der 89er“.

Während des Weltkrieges leitete Gustav Godknecht (aus Klütz i. M. gebürtig) die Musikkapelle des Rekruten-Depots E. 89 zu Schwerin. Bislang hatte er als Kammermusiker (Kontrabassist) der Großherzoglichen Hofkapelle angehört. Am 1. I. 1917 quittierte er den Zivildienst und trat mit dem Titel als „Großherzoglicher Musikdirektor“ in den Militärdienst. Er ist in Flensburg 1920 freiwillig gestorben.

Nicht vergessen werden soll Urbachs langjähriger Stellvertreter: der Hoboistenkorpsführer Ferdinand Havemann (geboren am 28. IV. 1845 in Goldberg, gestorben am 11. IV. 1929 in Schwerin). Er war Teilnehmer des Feldzuges 1870/71. Über ein halbes Jahrhundert gehörte er als Hilfsmusiker (Waldhornist, Bratschist und Schlagzeuger) der Großherzoglichen Hofkapelle an und wurde am 31. X. 1917 — dem Tage seines 50-jährigen Dienstjubiläums — zum „Hofmusikus“ ernannt. Oft hat er sich als Leiter von Männergesangvereinen in Schwerin betätigt. Erwähnt sei auch sein Marsch „Hoch Deutschland, du herrliche Siegesbraut“ (1895). —

Bei dem Holsteinischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 24 wurde als erster Korpsführer Wilhelm Freudenthal ermittelt, welcher am 7. X. 1840 in Penzlin i. M. geboren wurde und am 1. VIII. 1920 als Kammermusiker (Bratschist) in Schwerin gestorben ist. Er war Teilnehmer des Feldzuges 1870/71. Bis zum 1. IX. 1873 gehörte er dem Regimente an. Ihm folgten der Stabstrompeter Ernst V o y (auch wohl V o i geschrieben), der Korpsführer W u l f , der Korpsführer Reinhold R o c k e l (von 1879 bis 1888), der Korpsführer Ernst H o r m i g (bis 1891), der Korpsführer Karl R e c h e n b e r g (bis 1894), der Korpsführer Max F i n k (bis 1896). Er komponierte den „Schweriner Marsch“, und

der Korpsführer, spätere Obermusikmeister Karl Z e i s k e , welcher bei der Neuformation im Jahre 1899 nach Güstrow versetzt wurde. Seit dem 1. X. 1899 bis zur Auflösung nach dem Weltkriege stand der Obermusikmeister Wilhelm R o e s e c k e an der Spitze des Trompeterkorps des Großherzoglich-Mecklenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 60. R. nahm am Weltkriege teil. Nach seiner Pensionierung behielt er seinen Wohnsitz in Schwerin und leitete zeitweise das „Philharmonische Orchester“. Am 6. II. 1930 war es ihm noch vergönnt, die 50jährige Wiederkehr des Tages seines Dienst Eintritts in das Militär zu erleben. Zur 100-Jahrfeier des Regiments im Jahre 1913 komponierte er den „Mecklenburgischen Artillerie-Marsch“. Sein Charakterstück „Petermännchens Freud und Leid“ blieb Manuskript. Erwähnt sei auch sein „V o n V i e t i n g h o f f - M a r s c h“, gewidmet dem Oberhofmarschall und Oberkammerherrn Dimitri v. V., welcher früher dem Artillerie-Regimente angehört hatte. R. ging am 22. V. 1931 heim. (Irrtümlicherweise hatte eine Schweriner Zeitung ihn infolge Namensverwechslung schon früher sterben lassen.) —

Bekanntlich fordert das Versailler Diktat eine wesentliche Verminderung des Heeres. Deutschland darf nur ein Heer von 100 000 Mann halten! In der Übergangszeit war in Schwerin das Reichwehr-Infanterie-Regiment Nr. 17 formiert, dessen Musikkapelle der Obermusikmeister Florenz C l a u s n i t z e r leitete. Seit 1920 liegen hier

das I. (Mecklenburgische) Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 6  
sowie

das 2. (Preußische) Artillerie-Regiment  
in Garnison.

Leiter der Bataillonskapelle waren:  
von 1921 bis 1927: Obermusikmeister Fritz Zehe und  
seit 1. VII. 1927: Musikmeister Paul Prager.

Zehe war hier äußerst beliebt bei dem Publikum und sehr entgegenkommend. Man bedauerte allgemein seine Versetzung nach Münster, woselbst er bald darauf — am 29. X. 1927 — zur großen Armee abberufen wurde. Er ist auch mit mehreren Kompositionen öffentlich hervorgetreten.

Paul Prager ist unbestritten ein befähigter Dirigent und ein sehr fleißiger Komponist. Von seinen Kompositionen seien nur genannt: „Das Mecklenburgische Bataillon“, Marsch, der „Mudra-Marsch“, die Charakterstücke „Bleisoldat auf Wache“, „Bei den Zwergen in den Bergen“ usw.

An der Spitze des Trompeterkorps des Artillerie-Regiments steht seit dem 1. X. 1920 der Obermusikmeister Emil Pasche. Im Dezember 1930 konnte er auf eine 40jährige Militärdienstzeit zurückblicken, bei welcher Gelegenheit ihm mancherlei Ehrungen zuteil wurden. Mit eigenen Kompositionen ist er unseres Wissens nicht hervorgetreten. — Am 1. April 1933 wurde das Trompeterkorps nach Güstrow versetzt.

In früheren Jahren, und zwar von 1821 bis 1890 (mit Ausnahme der Jahre von 1863 bis 1867), stand in Schwerin auch noch das Großherzoglich-Mecklenburgische Jäger-Bataillon Nr. 14 in Garnison, welches gern gesehen wurde. Der erste Stabshornist des Bataillons war Friedrich Heitmann, ein Mecklenburger von Geburt. Er war Teilnehmer des Feldzuges 1849 gegen Baden. Er ist — im Ruhestande lebend — am 2. X. 1868 in Schwerin gestorben. Sein Nachfolger war der Stabshornist A. C. J. Crull. Er ist wahrscheinlich nur kurze Zeit als Stabshornist tätig gewesen, denn bereits im Jahre 1866 wurde ihm die Stelle eines „privilegierten Stadtmusikanten“ in Grevesmühlen verliehen. Am 1. X. 1867 folgte ihm der Stabshornist Helmut Hermann (geboren am 25. V. 1835 in Gnoiën, gestorben in Schwerin am 4. IX. 1871). H. hatte mit seiner Bataillonskapelle an vielen Gefechten und Schlachten des Feldzuges 1870/71 teilgenommen. Es war ihm auch für seine Tapferkeit das Eiserne Kreuz versprochen worden. Lebend hat er leider nicht mehr erhalten, weil er bald nach dem Einzuge der Truppen in die Heimat an den Folgen der im Kriege erlittenen Strapazen starb. Statt seiner wurde diese Auszeichnung nunmehr der gesamten Bataillonskapelle in der Weise zuteil, daß es der neue Dirigent August Reckling trug, welcher eben-

falls den Feldzug mitgemacht hatte. Reckling war ein gebürtiger Mecklenburger (geboren 16. XI. 1843 in Wendisch-Priborn). In den 20 Jahren, während welcher er die Bataillonskapelle führte, hat er sich durch sein liebenswürdiges Wesen ungemein reiche Sympathien bei der Schweriner Bevölkerung erworben. Wesentlich dazu beigetragen haben mögen auch seine volkstümlichen Märsche „Waidmannsheil“ (Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst usw.) und „Jägersmarsch“ (Gefällt dir meine grüne Tracht, du Mädchen mit rosigen Wangen?), welche wirklich populär geworden sind. Den letzteren hatte er anlässlich des 75jährigen Bestehens des Bataillons im Jahre 1896 komponiert. Den Text dazu hatte der damalige Intendantzrat Albert Wolf vom Schweriner Hoftheater verfaßt. Fortan wurde dieser Marsch der Parademarsch des Bataillons. Von Recklings vielen Kompositionen möge hier der „Revue-Marsch“ genannt sein, der auch heute noch der Parademarsch der Fahrabteilung 2 in Altdamm ist. Als das Jäger-Bataillon Nr. 14 am 30. III. 1890 nach Colmar versetzt wurde, blieb R. als Privatmann in Schwerin zurück und leitete einige Zeit die sogenannte Schweriner Stadtkapelle. Zeitweise war er auch Dirigent des Großherzoglichen Marstall-Sängerchors. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er bei seinen Kindern in Dobbertin, woselbst er am 30. XII. 1922 gestorben ist. —

Daß auch der Gesang bei dem Schweriner Militär gepflegt wurde, geht aus einer im Jahre 1858 erlassenen Allerhöchsten Verfügung hervor. In der Chronik von Fromm heißt es auf den Seiten 460 und 461: Seit einiger Zeit war in allen Garnisonen dem Singen, besonders geistlicher Musik im einstimmigen Soldatenchor, große Aufmerksamkeit geschenkt worden. Nun befahl der Großherzog, die Ausbildung von drei Militär-Gesangschören von je 20 Mann aus den in Schwerin garnisionierenden Truppen und beauftragte damit den Musikdirektor Schäffer (Leiter des Großherzoglichen Schloßchors).

Der erste Chor sollte aus dem Grenadier-Garde-Bataillon, der zweite Chor sollte aus dem vierten Bataillon, der dritte Chor sollte aus dem Jäger-Bataillon, der Artillerie- und der Pionier-Abteilung entnommen werden.

Die Chöre waren bestimmt, bei militärischen kirchlichen Gelegenheiten, besonders bei Feldgottesdiensten, mitzuwirken. —

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Militärkapellen viel zur Förderung und Belebung des Musikwesens in der Stadt

Schwerin beigetragen haben. Alle früheren Soldaten werden sich ihrer Regiments- bzw. Bataillonsmusik gern und freudig erinnern. Militärmusik hat jedermann gern: jung und alt, vornehm und gering. Hört man Militärmusik, dann eilt man, um sie zu sehen und sie anzuhören. Flott gespielte schneidige Militärmärsche gehen durch Mark und Bein; sie elektrisieren! Die Promenadenkonzerte erfreuen sich bei dem Publikum einer großen Beliebtheit. Gut besucht sind auch die während des Sommers in den verschiedenen Gartenlokalen (früher besonders Paulshöhe und Schloßgarten-Pavillon) gegebenen Konzerte, desgleichen die im Winter veranstalteten Abonnements-Konzerte mit nachfolgendem Tanz. Am früheren Großherzoglichen Hofe stellten die Militärkapellen die Musik zu größeren Gala-Diners, zu thé-dansants und zu den Hofbällen. Gemäß alter Überlieferung wurden die Musiker bei solchen festlichen Gelegenheiten mit Speis und Trank bewirtet.

Daß es in der Stadt Schwerin wegen der Konkurrenz mit der Zivilmusik zu ernsthaften Mißhelligkeiten gekommen ist, kann man nicht behaupten. Man einigte sich klugerweise in Güte.

Aus dem Stande der Militärmusiker sind mehrere Komponisten, Musiklehrer und Chor-Dirigenten hervorgegangen. Es seien hier genannt: August Timmann, Georg Lachowitz, Robert Cordshagen, August Lau, Gustav Elert, Stadtsinspektor Hermann Flotow u. a. m.

Eines guten Rufes erfreute sich früher die Blech-Instrumentenhandlung von August Wendler. Ihm wurde von dem Landesherrn der Titel als Hofinstrumentenmachermeister verliehen. W. ist am 9. XII. 1926 gestorben.

Auch die Orpo (oder Schupo) — das ist die mecklenburgische Sicherheitspolizei, welche zwar uniformiert ist, aber nicht zu der Deutschen Reichswehr gehört, sondern ein Polizeiorgan des Freistaates Mecklenburg-Schwerin ist — hat im Juni 1931 eine Musikkapelle gegründet. An ihrer Spitze steht der Kapellmeister Emil Michelsen, welcher am 20. VIII. 1874 in Schwerin geboren ist. Zuweilen musiziert sie bei Promenadenkonzerten. —

Wie aus den früheren Großherzoglich-Mecklenburgischen Staatskalendern ersichtlich, war für Stadt und Amt Schwerin und Walsmühlen ein privilegierter Stadtmusikus bestellt. Als solcher wird

1821: C. L. K u f a h l (plattdeutsch K o f a h l),

1823: vacat,

1824: Johann H a r t i g ,

1844: vacat

aufgeführt. Als letzter wird Friedrich H e n n i n g s erwähnt, welcher vorher in Neustadt gewesen war. Hennings war vom 1. IV. 1842 bis 1868 Hoboist bei dem Garde-Bataillon in Schwerin. Während dieser Zeit wirkte er auch als Geiger in der Hofkapelle. Er war Teilnehmer der Feldzüge 1848 gegen Schleswig-Holstein, 1849 gegen Baden und 1866 gegen Bayern. Am 10. IV. 1868 übernahm er die Stelle als Stadtmusikus in Neustadt, kehrte indessen nach Aufhebung der Privilegien durch das Freizügigkeitsgesetz vom Jahre 1867 nach Schwerin zurück, um wieder in der Hofkapelle mitzuspielen, und zwar bis zum 1. V. 1886. Während des Sommerhalbjahrs hatte er außerhalb Mecklenburgs vorteilhafte Engagements angenommen, z. B. in Warschau, Stockholm, Riga, Interlaken und New York. Mehrere Male war er bei den Niederrheinischen Musikfesten in Aachen, Köln und Düsseldorf verpflichtet. Hennings war mit unverwütllichem Humor ausgerüstet. Am 13. I. 1903 konnte er mit seiner Ehefrau die Goldene Hochzeit feiern. Am 1. IV. 1912 war es ihm vergönnt, die 70jährige Wiederkehr des Tages seines Diensteintritts bei dem Militär zu begehen, bei welcher Gelegenheit das Grenadier-Regiment seine herzlichsten Glückwünsche aussprach. Am 10. V. 1915 wurde er, im 88. Lebensjahre stehend, zur großen Armee abberufen. —

In mehrfacher Hinsicht interessant ist die M u s i k - T a x e für den Stadtmusikus zu Schwerin vom Mai 1848, welche im Wortlaut wiedergegeben wird:

- I. Der Stadt-Musikus erhält für Aufwartungen bei Bällen, Hochzeiten, Tanz- und Tischgesellschaften usw. ohne Unterschied, ob mit Blas- oder Saiten-Instrumenten gespielt wird, für jede Stunde der Aufwartung für jeden Musiker 18 Schillinge.
- II. Von den Handwerkern bei ihren Quartalen, Fastnachts- und sonstigen Vergnügungen à Stunde 14 Schillinge.
- III. Wenn die Junggesellen nach altem Gebrauche ihren Meistern Ständchen bringen, zahlen sie für jedes Musikstück 6 Schillinge.
- IV. Wenn in den Schenken, Herbergen und sonstigen Tanzhäusern die Tanzenden nicht nach Stunden bezahlen wollen, so wird bezahlt

1. in den größeren Tanzhäusern:
  - a) für jeden Walzer und jede einmal durchgetanzte Ecossaise à Paar 2 Schillinge,
  - b) für jede 16mal durchgetanzte Quadrille, für eine Angloise mit Touren, eine Polonaise, einen Cotillon usw. à Paar 4 Schillinge,
2. in den kleineren Tanzhäusern, in den Schenken, Herbergen und Kruglagern:
  - a) für einen Walzer à Paar 1 Schilling,
  - b) für eine einmal durchgetanzte Ecossaise und eine 12mal durchgetanzte Quadrille 2 Schillinge,
  - c) für einen Cotillon 4 Schillinge.
- V. Wenn die Wirte in den sub IV. gedachten Häusern vom Stadt-Musikus Musik verlangen, so müssen sie demselben für jeden verlangten und gesandten Musikus garantieren in den Häusern sub IV, 1 1 Rthlr. 8 Schillinge, in den Häusern sub IV, 2 36 Schillinge.  
Wird nicht soviel eingenommen, so müssen die Wirte das Fehlende zubezahlen.
- VI. Bei erlaubten feierlichen Aufzügen der Bürgerschaft, der Zünfte oder an deren Gesellschaften ohne Unterschied, ob bei Tage oder zur Nachtzeit, sowie für jede unerwartete Bestellung nach 10 Uhr abends, für jeden Musikus à Stunde 36 Schillinge.  
Dauert der Aufzug nur 1 Stunde oder weniger, so wird für jeden Musikus à 1 Rthlr. 8 Schillinge bezahlt.
- VII. Bei außerordentlichen Gelegenheiten, wo der Stadt-Musikus vom Magistrate oder der Bürgerschaft requiriret wird und wozu er auswärtige Musiker kommen lassen muß, erhält derselbe für jeden Musikus à Stunde: 1 Rthlr. 8 Schillinge.
- VIII. Wegen der Aufwartung bei der Schützenzunft, während des Königsschusses oder eines Jüngsten-Schmauses verbleibt es einstweilen bei den bisher bezahlten Gebühren.
- IX. Für Konzerte mit einer Probe bekommt der Stadt-Musikus für jeden Musiker: 1 Rthlr. 8 Schillinge.  
Wird noch eine besondere Probe verlangt, so wird für jeden Musikus dafür 36 Schillinge bezahlt.
- X. Bei Aufwartungen im Schauspielhause aller Art wird ohne Rücksicht auf die Dauer der Aufwartung für jeden Musikus bezahlt: 28 Schillinge.

Bei Opern wird für eine Probe nichts besonders bezahlt, eine besondere Vor-Prob e aber mit 18 Schillingen.

- XI. Bei Kunstreitern, Seiltänzern und dergleichen normiert die Taxe sub I.
- XII. Nur die Zeit der wirklichen Aufwartung oder die Zeit, auf welche die Musik bestellt ist, wird gerechnet, und werden dabei viertel und halbe Stunden für voll angenommen.
- XIII. Für Defrairung der Musiker wird nichts vergütet.
- XIV. Es bleibt Jedem unbenommen, andere Musiker zu nehmen, wenn er dem Stadt-Musikus ein Drittel der Taxe bezahlt. Diese Abfindung des Stadt-Musikus geschieht nach der Zahl der fremden Spielleute und nach Stunden, und wird dabei die Dauer der Bälle und Redouten auf 8 Stunden, der übrigen Tanz-Gesellschaften und sonstigen musikalischen Unterhaltungen auf 4 Stunden angenommen.
- XV. Die Musik muß, wenn mehr als 8 Personen verlangt werden, 24 Stunden, bei einer geringeren Zahl 12 Stunden vorher bestellt werden. Eine bereits gemachte Bestellung kann ohne Entschädigung des Musikus nicht wieder zurückgenommen werden, wenn nicht die Musik wegen Landestrauer oder anderer, nicht von den Bestellenden abhängenden Ursachen unterbleiben muß."

Selbstverständlich gilt die obige Musik-Taxe vom Jahre 1848 seit vielen Jahren nicht mehr. Man erhebt an Stelle derselben eine Lustbarkeitssteuer.

Bei dem Vorhandensein mehrerer anderer Musikkapellen brauchte die Hauptstadt Schwerin sich keine eigene Stadtkapelle zu halten. Sie konnte die Kosten dafür sparen. Nur „dem Namen nach“ bestand eine sogenannte Stadtkapelle. Ihre Leiter waren u. a. der schon erwähnte August Reckling, August Lau, welcher seinerzeit eine Marine-Kapelle unterhielt, der Musiklehrer Fritz Sander (aus Berlin gebürtig) usw.

In den Mauern der Stadt Schwerin sind häufig größere Musik- und Sängere f e s t e abgehalten worden. Das erste dieser Art: das zweite Norddeutsche Musikfest, fand vom 8. bis 10. Juli 1840 statt. Festdirigent war der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy. Es wirkten etwa 150 Orchestermitglieder und 340 Sänger mit. (Es wird auf Clemens Meyer, S. 202, und Ludwig Fromm, S. 377, verwiesen.) Es hatte sich nämlich im Jahre 1838 in Lübeck ein Nord-

deutscher Musikfest-Verein gegründet, welchem u. a. auch die vier mecklenburgischen Städte Schwerin, Rostock, Wismar und Güstrow angehörten. Das erste Sängerfest war 1839 in Lübeck veranstaltet worden, an welchem u. a. auch die Liedertafel aus Schwerin mit ihrer Fahne teilgenommen hat; das zweite Sängerfest war, wie wir eben gelesen haben, im Jahre 1840 in Schwerin, das dritte 1841 in Hamburg und das vierte im Jahre 1843 in Rostock. —

Bei Fromm heißt es weiter auf Seite 397: „Am Sonntag, dem 5. Juli 1846, fand im Schloßgarten auf den Terrassen (Cascaden) ein Gesangsfest statt, zu welchem sich die sämtlichen Gesangvereine Schwerins verbunden hatten, das erste Ereignis dieser Art in der dem Kastengeist nur zu sehr anhängenden Residenz. Jene Gesangvereine waren:

1. die Liedertafel der gebildeten Stände,
2. zwei Handwerkervereine,
3. ein Militär-Singverein,
4. der Gesangverein der Handlungsdiener.

An sie hatten sich nun die Sänger des Theaters und mehrere Dilettanten angeschlossen, so daß die Gesamtzahl mehr als 250 Personen betrug. Am Freitag zuvor war im Konzertsale des Schauspielhauses eine Generalprobe gewesen. Das Sängerfest nahm bei günstigster Witterung unter Teilnahme des Fürstenhauses und einer ungezählten Volksmenge einen prachtvollen Verlauf. Zum Vortrag gelangten Gesänge von Mozart, Weber, Mendelssohn-Bartholdy, Maurer, Kreutzer und Groß, das venetianische Volkslied: „o sanctissima“ und unser „Gott segne Friedrich Franz“. Ein von den Herren Zöllner (Intendant des Hoftheaters), Voß (Bürgermeister), Lüders, Daniel (Rechtsanwalt), Mühlenbruch (Musikdirektor am Hoftheater), Lührß (Schloßkirchenorganist) und Goltermann (Hofpianist) unterzeichneter, öffentlich in der Zeitung bekannt gegebener Dank belohnte die Sänger für ihre Mühewaltung.

Zwei Jahre darauf folgte ein für das Gesangswesen im Lande Mecklenburg sehr bedeutungsvolles Ereignis, nämlich die am 5. und 6. Februar 1848 in Güstrow (dem Herzen Mecklenburgs) vorgenommene Gründung des „Mecklenburgischen Sängerbundes“. Die Anregung war von drei Rostocker Gesangvereinen erfolgt. Sofort erklärten mehrere Gesangvereine ihren Beitritt. Nunmehr nahm das gesamte Gesangswesen festere Gestalt und Form an. Bereits im Jahre 1849 wurde in Schwerin der noch heute bestehende Männergesang-

verein gegründet. (Auf die einzelnen Gesangvereine des Näheren einzugehen, liegt nicht in unserer Absicht. Das sind interne Angelegenheiten.) Am 1. IX. 1852 vollzog sich dann die Gründung der „Schweriner Liedertafel“. Diese konnte am 15. und 16. X. 1927 ihr 75jähriges Bestehen feiern. Aus dieser Veranlassung schrieb der Ehrenvorsitzende, Ministerialamtmann Fritz Heitmann, eine Vereins-Geschichte, die gedruckt wurde. (Diesem Beispiele sollten alle Gesangvereine folgen!) Im Jahre 1860 wurde der Männergesangverein „Euterpe“ gegründet; es folgte im Jahre 1862 der „Frohsinn“ und so ging es weiter. Im Oktober 1929 waren außer den voraufgeführten vier Männergesangvereinen noch die nachstehend verzeichneten Vereine dem Mecklenburgischen Sängerbunde als Mitglied beigetreten:

die Gesangsriege des Männerturnvereins (gegründet 1872),  
die Gesangsabteilung des Krieger- und Militärvereins (gegründet 1896, sie hat schon früher — seit 1875? — bestanden),

der Gesangverein der Eisenbahner (gegründet 1889),

„Orpheus“ (gegründet 1892),

der Schweriner Lehrergesangverein (neu gegründet 1906); schon viel früher bestand ein solcher, welchen der Domcantor Friedrich Werner geleitet hat. Mangels genügender Beteiligung ging er seinerzeit ein,

Liederdreund (gegründet 1907),

der Gesangverein der Schweriner Bäckermeister (gegründet 1901) und

die Sängerrunde der Fleischer-Innung.

Insgesamt waren es im Jahre 1929 also 12 Männergesangvereine. Später ist noch der Männerchor im D(eutschnationalen) H(andlungsgehülfen-)V(erband), Ortsgruppe Schwerin, hinzugeetreten.

Weitere Gesangvereine in Schwerin sind:

der Schweriner Gesangverein, ein gemischter Chor, welcher im Jahre 1879 gegründet worden ist. Gelegentlich seines 50jährigen Bestehens im Jahre 1929 wurde von dem Mitgliede Ministerialamtmann Fritz Heitmann seine „Geschichte“ verfaßt. Sie ist im Drucke erschienen;

der Schweriner Volk chor, ebenfalls ein gemischter Chor (Mitglied des Deutschen Arbeitersängerbundes), und die Frauengruppe des Bundes Königin Luise.

Bei ganz besonderen Gelegenheiten schließen sich zuweilen alle Männergesangvereine zusammen. Sie bilden dann die „Vereinigten Schweriner Männergesangvereine“. Der Zusammenschluß erfolgte im Jahre 1908. Die Zahl der Mitglieder in den Vereinen schwankt. In der Person des Gesangleiters tritt vielfach ein Wechsel ein. Wir haben daher von einer Wiedergabe ihrer Namen abgesehen. Aufgabe der Schriftführer der Vereine ist es, über alle wichtigen Vorkommnisse gewissenhaft Buch zu führen, die gedruckten Konzertprogramme zu sammeln usw. Wünschenswert wäre es, wenn seitens der Vereine bei der Feier von Jubiläen eine Festschrift gedruckt würde, welche Auskunft gibt über alles, was gesanglich geleistet wurde und was sonst noch seit dem Bestehen passiert ist.

Von 1883 bis 1903 hat auch der Marstall-Gesangverein bestanden. Er trug indessen keinen öffentlichen Charakter. Dirigenten waren u. a. die Kammermusiker Heinrich Voß, Joachim Ramm, der Musikdirektor August Reckling. Zuweilen fanden sich einige Marstallbeamte zusammen, um gelegentlich auch Blech- oder Streichmusik zu machen.

Die Schweriner Männergesangvereine gehören zumeist dem Gau VII des Sängerbundes Nordmark an. Diesem hat sich vor einigen Jahren der frühere Mecklenburgische Sängerbund angeschlossen. Sie gehören ferner auch dem Deutschen Sängerbunde an. Bei einigen Vereinen sind in letzter Zeit auch Frauen-Singgruppen gebildet worden, z. B. bei der „Schweriner Liedertafel von 1852“ und anderen.

Seit dem Jahre 1930 findet alljährlich der „Deutsche Liedertag“ statt, von welchem auch die Schweriner Gesangvereine gebührende Notiz nehmen (Gesangsvorträge auf dem Marktplatze).

Am 22. November 1932 wurde in den Schulen auf den „Tag der Hausmusik“ hingewiesen.

Von den bisherigen Mecklenburgischen Sängerfesten fanden das 6. vom 3. bis 5. Juli 1857 (im Zusammenhange mit der

Einweihung des Großherzoglichen Schlosses stehend),

das 11. am 7. und 8. Juli 1877 sowie

das 27. am 13. und 14. Juni 1914

in der Landeshauptstadt Schwerin statt.

Das erstgenannte Sängerfest bestand aus einem geistlichen Konzert im Dome und einem weltlichen auf dem

Schloßhofe. Die Leitung des geistlichen Konzerts lag in den Händen des Großherzoglichen Musikdirektors Julius Schäffer (Dirigenten des Großherzoglichen Schloßchors) und des Hofpianisten August Goltermann.

Es gelangten zum Vortrage:

1. Präludium für Orgel,
2. Choral: Ein feste Burg ist unser Gott,
3. Lotti. Chor: Alle die tiefen Qualen,
4. Julius Otto. Hymnus: Du Herr bist meine Zuversicht (unter Leitung des Komponisten).

Das Quartett „Holder Friede senkt sich nieder“ wurde gesungen von Hofopernsänger Rafter (Mitglied des Hoftheaters), Herrn König (Mitglied der „Liedertafel“) sowie den Hofopernsängern André und Hinz e (vom Hoftheater).

5. Schubert. 23. Psalm: Der Herr ist mein Hirt,
6. Moritz Hauptmann. Motette: Ehre sei Gott,
7. Haydn. Instrumentalsatz aus dem Werke „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze“,
8. Mendelssohn. Arie „Es ist genug“ aus dem Oratorium „Elias“ (Solist: Herr André),
9. Cherubini. Requiem (unter Leitung des Hofkapellmeisters C. L. Fischer aus Hannover).

Das Programm des weltlichen Konzerts wies die nachstehenden 12 Nummern auf:

1. Weber. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“,
2. Mendelssohn. Der frohe Wandersmann,
3. Schumann. Jägerchor aus „Der Rose Pilgerfahrt“,
4. Kreutzer. An das Vaterland,
5. Richard Wagner. Matrosenlied aus dem „Fliegenden Holländer“,
6. H. Schäffer. Gottes Nähe,
7. Julius Otto. „Ständchen aus den Burschenfahrten“ (die Soli wurden gesungen von den oben genannten vier Solisten),
8. Abt. „Abendläuten“,
9. Mendelssohn. „Bachus-Chor“ aus „Antigone“,
10. Kücken. „Normannsang“,
11. C. L. Fischer. „Meeresstille und glückliche Fahrt“ und
12. Julius Rietz. „Altdeutscher Schlachtgesang“.

Die Leitung der Nr. 1 sowie der Nummern 10, 11 und 12 lag in den Händen des Hofkapellmeisters C. L. Fischer aus

Hannover, die Nummern 2 bis 5 dirigierte August G o l t e r m a n n , die Nummer 6 leitete der Komponist persönlich und die Nummern 7 bis 9 wurden unter dem bekannten Liedertafel-Komponisten Julius O t t o aus Dresden gesungen.

Abends versammelten sich die Sänger zu musikalischen und Gesangsvorträgen im Schloßgarten, welcher am letzten Tage illuminiert wurde (siehe F r o m m , Seite 458).

Über das 11. Mecklenburgische S ä n g e r f e s t am 7. und 8. Juli 1877 enthält der uns von Q u a d e auf Seiten 126/127 überlieferte Bericht weiter nichts, als daß er mit einem Volksfeste im Schloßgarten endete. Bei den Konzertvorträgen im Thalia-Theater hatten die Hofopernsänger Otto D r e w e s und Karl W e b e r Solopartien. Geleitet wurde es von dem Hofpianisten August G o l t e r m a n n und dem Hofopernsänger H e r m a n n zu Schwerin. Das Musikprogramm wies folgende zehn Nummern auf:

#### I. Teil.

1. Jubel-Ouvertüre von Karl Maria von Weber,
2. Dithrambe von Schiller. Komponiert von Julius Rietz,
3. a) Sturmbeschwörung. Gedicht von J. Falk. Komponiert von J. Dürrner,  
b) Ein Mann, ein Wort. Komponiert von Heinrich Marschner,
4. Gebet vor der Schlacht. Gedicht von Julius Sturm. Komponiert von Friedrich Wilhelm K ü c k e n ,
5. Einlage zu der Oper „Undine“ von Lortzing. Komponiert von Lachner,
6. Das deutsche Schwert. Gedicht von J. N. Vogl. Komponiert von Schuppert.

#### II. Teil.

1. Macte Imperator. Gedicht von Felix Dahn. Komponiert von F. Lachner,
2. a) Waffentanz. Gedicht von H. Stieglitz. Komponiert von C. Kreutzer,  
b) In der Ferne. Komponiert von Friedrich Silcher,  
c) Reiterlied. Gedicht von Julius Otto jun. Komponiert von Julius Otto (Vater),
3. Die Teilung der Erde. Gedicht von Schiller. Komponiert von Joseph Haydn,  
Baß-Solo: Herr Otto D r e w e s ,

4. Festgesang an die Künstler. Nach dem Gedicht „Die Künstler“ von Schiller. Komponiert von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Am Vorabend war Konzert und Illumination im Schloßgarten (Seevilla). —

Das 27. Mecklenburgische Sängerefest am 13. und 14. Juni 1914 wurde von

dem Hofmusikdirektor Adolf Emge zu Schwerin,  
dem Städtischen Musikdirektor Heinrich Schulz (Rostock)  
und

dem Dom-Organisten Breuel zu Güstrow geleitet. Als Solist war der Konzertsänger (Tenor) Dr. Karl Ludwig Lauenstein aus München (gefallen im Weltkriege) gewonnen worden. Am Vorabend wurde um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr dem Großherzoge im Burggarten eine Serenade dargebracht und um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr fand im Garten auf „Paulshöhe“ ein Abendkonzert statt. Das Festkonzert am 14. Juni, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, wurde auf der Bühne des Großherzoglichen Hoftheaters gegeben. Dasselbe wies die folgenden Gesangsnummern auf:

1. Gruppenchor der „Vereinigten Schweriner Männergesangvereine“:  
Begrüßungs-Hymne (mit Orchester) von Julius Lorentz,
2. Gesamtchöre:
  - a) Weise nach Franz Schubert „Der Lindenbaum“,
  - b) Die Auserwählte. Volksweise,
  - c) Die drei Röselein. Schwäbische Weise,
  - d) Oberschwäbisches Tanzliedchen,  
zu a bis c: in der Bearbeitung von Friedrich Silcher,
3. Gruppenchöre der „Verbundenen Rostocker Männergesangvereine“:
  - a) Feldeinsamkeit von Ernst Wendel,
  - b) Up wat? von Heinrich Schulz (Rostock),
  - c) Hab' Sonne im Herzen von Hugo Kaun,
4. Solo-Gesänge für Tenor (Lieder von Karl Löwe und Franz Schubert),
5. Gruppenchöre der Männergesangvereine aus Rostock, Wismar, Güstrow und Schwerin:
  - a) Morgen im Walde von Friedrich Hegar,
  - b) Tanzliedchen von Franziskus Nagler,
  - c) Der Jäger aus Kurpfalz. Volksweise. Bearbeitung von August von Othegraven,

6. Gesamtchor: „Prinz Eugen“ nach der ältesten Aufzeichnung von 1721, arrangiert von Ed. Kremser (mit Orchester),
7. Gesamtchöre:
  - a) Wie's daheim war von Gustav Wohlgemuth,
  - b) Das stille Tal, Bearbeitung von Gustav Wohlgemuth,
  - c) Segenswunsch von Max von Weinzierl,
8. Gruppenchöre der „Vereinigten Güstrower Männergesangsvereine“:
  - a) Grüß' Gott, du herziger Liebling du,
  - b) Wenn einst das Vaterland in Not,  
von Johannes Schondorf - Güstrow (gestorben am 4. IX. 1912),
9. Solo für Tenor mit Klavierbegleitung (Lieder von Max von Schillings und von Richard Strauß),
10. Gruppenchöre der „Vereinigten Schweriner Männergesangsvereine“:
  - a) Heute ist heut' von Max von Weinzierl,
  - b) Lützows wilde Jagd von Weber,
11. Gesamtchor (mit Orchester): Dankgebet aus den Alt-Niederländischen Volksliedern, bearbeitet von Eduard Kremser.

Aus eigenem Miterleben können wir sagen, daß der Verlauf dieses mecklenburgischen Sängertages ein harmonischer war. Ob wohl jemand eine Ahnung hatte, daß das Schondorfsche Lied: „Wenn einst das Vaterland in Not“ bald darauf bittere Wirklichkeit werden sollte?

Seit 1914 sah die Landeshauptstadt kein mecklenburgisches Sängertage wieder in ihren Mauern. —

Ein für die Hebung und Förderung des Musikwesens in der Landeshauptstadt Schwerin und in ganz Mecklenburg wichtiges Ereignis war die im Jahre 1856 erfolgte Berufung von Alois Schmitt zum 1. Hofkapellmeister. Von 1856 bis 1892 hat er diesem Amte mit dem größten Erfolge vorgestanden. (Albrecht Stör hat seine 36jährige Wirksamkeit in einer bei Adlers Erben in Rostock erschienenen Schrift eingehend und erschöpfend gewürdigt.) Schmitt war es, welcher die Musikfeste in Mecklenburg wieder ins Leben rief. Bisher haben 15 solcher Mecklenburgischen Musikfeste stattgefunden; 10 hiervon, also  $\frac{2}{3}$ , wurden in der Landeshauptstadt aufgeführt. In der Chronik von Fromm wird auf Seite 476 über das

I. Mecklenburgische Musikfest, welches vom 19. bis 22. Mai 1860 stattfand, gesagt, „daß sich zu demselben am 18. zahlreiche Mitwirkende eingefunden hatten. Am 19. war die Generalprobe im Reithause des Großherzoglichen Marstalles. Sonntag, am 20., abends um 6 Uhr, begann das Konzert in demselben Raume, eröffnet durch den Vortrag der „Jupiter-Symphonie“ von Mozart, welcher Händels Oratorium „Samson“ folgte. Darauf wurde ein Feuerwerk, begleitet von musikalischen Vorträgen, auf dem Pfaffenteiche abgebrannt, während die Häuser der Arsenal- und Alexandrinenstraße illuminiert waren. Am 21. war den Gästen die Besichtigung des Großherzoglichen Residenzschlusses gestattet worden; um 6 Uhr abends begann wieder im Reithause das II. Konzert, eröffnet mit der Ouvertüre aus Webers „Euryanthe“. Nach Beendigung des Konzerts brachte das gesamte Orchesterpersonal dem Dirigenten, Hofkapellmeister Alois Schmitt, eine Serenade dar. Am 22. wurde nach einem im Schloßgarten ausgeführten Morgen-Konzert in 12 Booten eine Wasserfahrt nach dem Kaninchenwerder unternommen. Mittags fand im Kasinosaal eine Matinée für Kammer- und Salon-Musik statt und abends 7½ Uhr begann ein Ball im festlich geschmückten Schauspielhause, welcher das Musikfest schloß.“ Ergänzend wollen wir hinzufügen, daß als Solisten für dieses I. Mecklenburgische Musikfest gewonnen waren:

Frau Krebs-Michalesi, königl. sächsische Kammer- sängerin (Alt),	} vom Großh. Hoftheater zu Schwerin,
Fräulein Asminde Ubrich (Sopran)	
Herr Arnold (Tenor)	
Herr André (Bariton)	
Herr Hofkonzertmeister Zahn (Violine)	
Herr Meinke, Gardehoboist (Bassethorn).	

Außer den Schweriner Instrumental- und Vokalkräften waren beteiligt die Gesangsvereine aus Rostock, Wismar und Güstrow. Insgesamt waren vertreten: 82 Sopranstimmen, 59 Altstimmen, 6 Knaben des Großherzoglichen Schloßchors, 51 Tenöre und 51 Bassisten. Das Schweriner Hoftheater-Orchester war bedeutend verstärkt; es wirkten mit: 30 Violinen, 10 Violen, 9 Violincellis, 8 Kontrabassisten sowie 27 Bläs- bzw. Schlagzeuginstrumentalisten.

In dem II. Konzerte am 21. Mai, welches, wie erwähnt, mit der Ouvertüre zu Webers „Euryanthe“ eröffnet wurde, gelangten noch folgende Musikstücke zum Vortrag:

Arie aus „Titus“ von Mozart,  
 Gesangsszene für Violine von Spohr,  
 „Der Wanderer“ von Schubert,  
 „Des Wanderburschen Abschied“ von Krebs,  
 Ouvertüre zu „Tannhäuser“ von Richard Wagner und  
 „Die erste Walpurgisnacht“ von Mendelssohn. —

Weitere Mecklenburgische Musikfeste sah Schwerin bei  
 sich:

im Jahre 1863, es war das III.,  
 im Jahre 1868, es war das V.,  
 im Jahre 1873, es war das VII.,  
 im Jahre 1881, es war das VIII.,  
 im Jahre 1889, es war das X.,  
 im Jahre 1895, es war das XII.,  
 im Jahre 1903, es war das XIII.,  
 im Jahre 1909, es war das XIV., und  
 im Jahre 1922, es war das XV. und letzte, welches als  
 Landesmusikfest bezeichnet wurde.

Die Leitung des III., V., VII., VIII. und X. Mecklenburgischen Musikfestes lag in den bewährten Händen des Hofkapellmeisters Alois Schmitt, das XII. im Jahre 1895 leitete der Hofkapellmeister Karl Gille, das XIII. im Jahre 1903 der Hofkapellmeister Paul Prill und das XIV. und XV. der Generalmusikdirektor Professor Willibald Kähler.

Von den III., V., VII., VIII. und X. Mecklenburgischen Musikfesten wird in der Quadeschen Chronik an den betreffenden Jahresstellen kurz Notiz genommen. Was die folgenden Mecklenburgischen Musikfeste anlangt, so kann auf Grund eigener Wahrnehmung und persönlichen Miterlebens summarisch nur das günstigste Urteil in künstlerischer Hinsicht über den Verlauf dieser Feste gefällt werden. Mit Ausnahme des XV. Landesmusikfestes im Jahre 1922 hatten die früheren Landesherrn das Protektorat übernommen. Aufsätze über die Entwicklung der Mecklenburgischen Musikfeste sind des öfteren von Clemens Meyer verfaßt worden. Sie sind zu ihrer Zeit in den Schweriner Tageszeitungen erschienen. Ferner erschien im Jahre 1931 im „Rostocker Anzeiger“ ein ausführlicher Artikel von dem Rechtsanwalt Hans Raspe in Wismar (einem gebürtigen Mecklenburger), welcher die sämtlichen 15 Mecklenburgischen Musikfeste umfaßt, dabei aner kennend und dankend der großen Verdienste des scheidenden Generalmusik-

direktors Professors Dr. K a e h l e r gedenkend. Ja, wer selbst einmal mitgewirkt hat, vermag es zu beurteilen, welche Riesenarbeit das Zustandekommen eines solchen Musikfestes verursacht. Nicht auf eine materielle Belohnung für seine geleistete Arbeit darf der Mitwirkende rechnen, nein, das kommt garnicht in Frage. Entschädigung für die aufgewendete Mühe ist der Gedanke, zu seinem bescheidenen Teile einer ideellen Sache gedient zu haben. Die Erinnerung bleibt für das ganze Leben! —

Nachstehend geben wir die Programme des III., V., VII., VIII., X., XII., XIII., XIV. und XV. Mecklenburgischen Musikfestes wieder.

Programm des III. Mecklenburgischen Musikfestes zu Schwerin  
in der Reithalle des Großherzoglichen Marstalles  
vom 14. bis 16. Juni 1863.

Leitung: Hofkapellmeister Alois Schmitt.

Solisten: Königliche Hofopernsängerin Frau Harriers-  
W i p p e r n aus Berlin,

Königliche Hofopernsängerin Fräulein De Ahna  
aus Berlin,

Königlicher Domsänger Otto aus Berlin,

Königlich und Kaiserlicher Hofopernsänger Dr.  
S c h m i d (Wien).

Zahl der Sänger: 326; verstärkte Hofkapelle: 84 Mann.

Sonntag, am 14. Juni:

„Judas Maccabäus“ von Händel und

„IX. Sinfonie“ von Beethoven.

Montag, am 15. Juni:

Ouvertüre,

Sanctus und Osanna von Johann Sebastian Bach,

Szenen aus der Oper „Orpheus“ von Gluck.

Dienstag, am 16. Juni:

Ouvertüre aus „Oberon“ von Karl Maria von Weber,

C-moll-Konzert von Beethoven,

Ouvertüre zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn,

„Hallelujah“ aus dem „Messias“ von Händel.

Außer diesen Instrumentalstücken sangen die oben genannten vier Solisten verschiedene Gesänge.

Bemerkenswert ist die Mitwirkung des Großherzoglichen Schloßchors unter Leitung seines Dirigenten, des Großherzoglichen Musikdirektors O. Kade.

Der Chor brachte das  
„Adoramus te“ von Palestrina und das  
„Ave verum“ von Mozart  
zum Vortrag.

Am 15. Juni 1863 erfolgte die Gründung  
des Mecklenburgischen Musikvereins,  
welcher es sich zur Aufgabe machte, die Pflege der Tonkunst  
in Mecklenburg zu fördern und dabei als nächsten Zweck die  
regelmäßige Wiederkehr von Musikfesten zu verfolgen. Der  
Vorstand setzte sich zusammen aus den Herren:

Staatsminister von Oertzen, Exzellenz,  
Ministerial-Assessor (später Oberzolldirektor) Karl OI-  
denburg,  
Hofkapellmeister Alois Schmitt und  
Advokat Schweden junior.

Programm des V. Mecklenburgischen Musikfestes  
in der Reithalle des Großherzogl. Marstalles zu Schwerin  
vom 20. bis 22. September 1868.

Leitung: Hofkapellmeister Alois Schmitt.

Solisten: Frau Harriers-Wippert, Kammersängerin, aus  
Berlin,

Frau Joachim aus Hannover,  
Kammersänger Karl Hill aus Schwerin,  
Hofopernsänger Kruse aus Berlin,  
Konzert-Direktor Joachim aus Hannover (Violine).

Es sangen: 247 Sänger; das Orchester war 77 Mann stark.

Am 20. September:

I. Konzert: „Israel aus Ägypten“ von Händel.

Am 21. September:

II. Konzert: Ouvertüre und Szenen aus „Iphigenia in Aulis“  
von Gluck,

Sinfonie Nr. 7 (a-dur) von Beethoven,

Kyrie, Sanctus, Benedictus und Gloria aus der

„Missa solemnis“ von Beethoven.

Am 22. September:

Künstler-Konzert.

(Gesangs- pp. Vorträge der oben genannten Solisten. Pro-  
fessor Joachim spielte u. a. das Beethoven-Konzert.)

Programm des VII. Mecklenburgischen Musikfestes  
in der Reithalle des Großherzoglichen Marstalles zu Schwerin  
vom 25. bis 27. Mai 1873.

Leitung: Hofkapellmeister Alois Schmitt.

Solisten: Frau Amalia Joachim aus Berlin,

Fräulein Cornelia von Csanyi, Hofopernsängerin  
aus Schwerin (spätere Gattin von Alois Schmitt),

Hofopernsänger Dr. G. Gunz aus Hannover,

Kammersänger Karl Hill aus Schwerin,

Professor Joachim aus Berlin (Violine).

Die Sängerschar betrug: 407, das Orchester-Personal: 65 Personen.

Am 25. Mai:

„Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Am 26. Mai:

„Leonoren-Ouvertüre“ von Beethoven und

„Odysseus“ von Bruch.

(Bemerkung: Das stimmungsvolle Textbuch schrieb der  
mecklenburgische Dichter Wilhelm Paul Graff, ge-  
boren 1845 in Bad Doberan, gestorben 1904 in Schwerin.)

Am 27. Mai:

Künstler-Konzert mit Gesangsvorträgen der oben auf-  
geführten Solisten. Professor Joachim spielte u. a.  
das 9. Spohr-Konzert.

Programm des VIII. Mecklenburgischen Musikfestes  
in der Reithalle des Großherzoglichen Marstalles zu Schwerin  
vom 22. bis 24. Mai 1881.

Leitung: Hofkapellmeister Alois Schmitt.

Solisten: Frau Rosa Sucher vom Hamburger Stadttheater  
(Sopran),

Fräulein Adele Asmann, Konzertsängerin aus  
Berlin (Alt),

Kammersänger Josef von Witt-Schwerin (Tenor),

Kammersänger Karl Hill-Schwerin (Bariton),

Kammersänger Emil Scaria-Wien,

Hofkonzertmeister Zahn-Schwerin (Violine).

Am 22. Mai:

I. Konzert: „Missa solennis“ von Beethoven,  
Sinfonie C-moll (Nr. 5) von Beethoven.

Am 23. Mai:

II. Konzert: „Samson“, Oratorium von Händel.

Am 24. Mai:

Künstler-Konzert (Solo-Vorträge der oben genannten Solisten).

Die Zahl der Mitwirkenden betrug im Chor: 374 Sänger, und in der Hofkapelle: 77 Mann.

Programm des X. Mecklenburgischen Musikfestes  
in der Reithalle des Großherzlichen Marstalles zu Schwerin  
vom 16. bis 18. Juni 1889.

Leitung: Hofkapellmeister Alois Schmitt.

Solisten: Frau Cornelia Schmitt-Csanyi-Schwerin

(Sopran),

Frau Ernestine Heink-Rössler-Hamburg (Alt),

Hofopernsängerin Fräulein Minna Minor-Schwerin (Alt),

Herr Ernest van Dyck-Wien,

Hofopernsänger Karl Dierich-Schwerin (Tenor),

Herr G. Wulff-Hamburg,

Herr Theodor Reichmann-Wien (gebürtig aus Rostock),

Herr Karl Gillmeister-Hannover.

Es wirkten mit: 490 Sänger und 80 Orchesterkräfte.

Zur Aufführung gelangten:

am 16. Juni im I. Konzert:

„Judas Maccabäus“ von Händel;

am 17. Juni im II. Konzert:

„Achilleus“ von Max Bruch;

am 18. Juni im III. Konzert:

Sinfonie A-dur (Nr. 7) von Beethoven,

„Die Teilung der Erde“ von Haydn sowie

Gesangsvorträge der oben genannten Künstler und Künstlerinnen, u. a. auch „Frühlingsgesang“ zu acht Stimmen mit Begleitung des Orchesters von Alois Schmitt, welchen er für die Solisten dieses Musikfestes komponiert hatte.

Programm des XII. Mecklenburgischen Musikfestes  
zu Schwerin in der Reithalle des Großherzoglichen Marstalles  
vom 26. bis 28. Mai 1895.

Leitung: Hofkapellmeister Karl Gille zu Schwerin.

Solisten: Hofopernsängerin Emilie Herzog-Berlin (Sopran),  
Frau Schumann-Heink aus Hamburg (Alt),

Herr Willi Birrenkoven - Hamburg,  
Hofopernsänger Karl Lang - Schwerin (Tenor),  
Herr Scheidemantel aus Dresden,  
Herr Emil Stammer aus Berlin.

Der Chor war 598 Mann stark. Das Orchester war mit 83 Personen besetzt.

Aufgeführt wurden:

im I. Konzerte am 26. Mai:

„Israel in Ägypten“ von Händel,

im II. Konzerte am 27. Mai:

„Rhapsodie“ von Brahms und

„Franciscus“ von Tinel.

Im Künstler-Konzerte am 28. Mai gelangten Solo-Gesänge usw. der oben genannten Künstler zum Vortrage.

Programm des XIII. Mecklenburgischen Musikfestes  
zu Schwerin in der Reithalle des Großherzoglichen Marstalles  
vom 24. bis 26. Mai 1903.

Leitung: Hofkapellmeister Paul Prill zu Schwerin.

Solisten: Konzertsängerin Frau Grumbacher de Jong-  
Berlin (Sopran),

Konzertsängerin Fräulein Johanna Dietz aus Frank-  
furt a. M. (Sopran),

Konzertsängerin Frau Walter - Choinanus -  
Weimar (Alt),

Kammersänger Kurt Sommer - Berlin (Tenor),

Hofopernsänger Karl Holy (Cämmerer) aus Schwerin  
(Tenor),

Konzertsänger Dr. Felix Kraus aus Leipzig  
(Bariton),

Hofopernsänger Wachter aus Berlin (Bassist),

Konzert-Pianist Hinze - Reinhold aus Berlin,

Hofkapellmeister Arthur Meißner - Schwerin  
(Orgel).

Die Chorstärke betrug: 574 Personen; das Orchester war  
83 Mann stark.

Es gelangten zur Aufführung:

am Sonntag, dem 24. Mai:

das Oratorium „Samson“ von Händel,

am Montag, dem 25. Mai:

„Euphorion“, Szene aus „Faust, II. Teil“, von Goethe für  
Soli, Chor und Orchester von Wilh. Berger und

IX. Sinfonie von Beethoven.

Am Dienstag, dem 26. Mai, beschloß ein Künstler-Kon-  
zert mit Solo-Vorträgen der oben genannten Solisten  
das wohlgelungene Fest.

Programm des XIV. Mecklenburgischen Musikfestes  
zu Schwerin in der Reithalle des Großherzoglichen Marstalles  
vom 23. bis 25. Mai 1909.

Leitung: Hofkapellmeister Willibald Kaehler - Schwerin und  
Hofkapellmeister Arthur Meißner - Schwerin.

Solisten: Kammersängerin Fräulein Frieda Hempel - Berlin  
(Sopran),

Kammersängerin Frau Preuse-Matzenauer-  
München (Alt),

Kammersänger Ludwig Heß - Berlin (Tenor),

Konzert- und Oratoriensänger Alexander Heine-  
mann - Berlin (Baß),

Professor Henri Marteau - Berlin (Violine).

Chöre aus den Städten Schwerin, Rostock, Wismar, Güstrow,  
Hagenow, Lübz und Neubrandenburg in Stärke von rund  
500 Personen; die Großherzogliche Hofkapelle zu Schwe-  
rin wurde verstärkt durch Orchesterkräfte aus Altona,  
Bremen, Breslau, Darmstadt, Dessau, Hamburg, Han-  
nover, Lübeck, Neustrelitz, Rostock und Sondershausen  
auf 92 Mann.

Im I. Konzerte am Sonntag, dem 23. Mai, stimmte man an die  
„Missa solemnis“ für vier Solostimmen, Chor, Orchester  
und Orgel von L. v. Beethoven. Ihr folgte die Neunte  
Sinfonie mit Schlußchor über Schillers Ode „An die  
Freude“, ebenfalls von L. v. Beethoven.

Die Musikfolge des II. Konzerts am Montag, dem 24. Mai, war:

1. Reformations-Kantate „Ein feste Burg“ für Soli, Chor,  
Orchester und Orgel von Johann Sebastian Bach,
2. Erste Sinfonie C-moll opus 68 (mit Violin-Solo) von  
Joh. Brahms,
3. Arie des Sextus aus „Titus“ von Mozart (Frau Preuse-  
Matzenauer),
4. Konzert A-dur für die Violine mit Begleitung des Or-  
chesters von W. A. Mozart (Henri Marteau),

5. Gesänge mit Klavierbegleitung:  
 Heinrich der Vogler von K. Loewe,  
 Die Lauer (Der Woywode) von K. Loewe,  
 Litanei von Franz Schubert und  
 Die beiden Grenadiere von R. Schumann  
 (Herr Alexander Heinemann).

6. Krönungs-Hymne „Zadok der Priester“ für Chor, Orchester und Orgel von G. F. Händel.

Den Beschluß machte das III. Konzert am Dienstag, dem 25. Mai, mit nachstehendem Programm:

1. Paria (Gedicht von Goethe) für drei Solostimmen (Alt, Tenor und Baß), für Chor, Orchester und Orgel von Arnold Mendelssohn,
2. Solo-Gesang „Mia speranza adorata“ von Mozart (Fräulein Hempel),
3. Symphonie espagnole für Violine mit Begleitung des Orchesters von E. Lalo (Henri Marteau),
4. Solo-Gesang „Villanelle“ von E. dell'Aqua (Fräulein Hempel),
5. Vorspiel zum II. Akt aus „Ingwelde“ von Max v. Schillings und
6. Vorspiel zum III. Akte „Walthers Preislied“ (Herr Heß), Chor „Wach auf!“, Ansprache des Hans Sachs (Herr Heinemann) und Schlußgesang aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner.

#### Programm

des XV. Mecklenburgischen Landesmusikfestes  
 zu Schwerin im Landestheater vom 27. bis 29. Mai 1922.

Leitung: Professor Willibald Kaehler-Schwerin.

Solisten: Emmy Land (Sopran)  
 Maria Olszewska (Alt)  
 Karl Günther (Tenor)  
 Dr. Wolfgang Rosenthal (Baß) aus Leipzig,  
 Professor Gustav Havemann (Violine) aus Berlin,  
 in Güstrow gebürtig.

} vom Hamburger  
 Stadttheater,

Chöre aus den Städten Parchim, Wismar, Güstrow, Bad Döberan, Lübz und Schwerin in Stärke von rund 530 Personen; 103 Orchesterkräfte aus Rostock, Lübeck, Meiningen, Darmstadt und Schwerin.

I. Konzert am Sonnabend, dem 27. Mai:

1. „Acis und Galathea“, Pastorale von Georg Friedrich Händel (in der Bearbeitung von Chrysander),
  2. Zwei Gesänge: „Dem Unendlichen“ und „Die Allmacht“ von Franz Schubert, vorgetragen von Maria Olszewska,
  3. Konzert für die Violine mit Begleitung des Orchesters von Beethoven (Professor Gustav Havemann),
  4. Kantate Nr. 82 für Baß-Solo von Johann Sebastian Bach (Dr. Rosenthal),
  5. Kantate Nr. 50 für Doppelchor, Orgel und Orchester: „Nun ist das Heil und die Kraft“ von Johann Sebastian Bach.
- Begleitung der Gesangs-Solisten: Kapellmeister Walter L u t z e.

II. Konzert am Sonntag, dem 28. Mai:

„Von deutscher Seele“, romantische Kantate nach Sprüchen und Gedichten von Josef von Eichendorff für vier Solostimmen, gemischten Chor, großes Orchester und Orgel von Hans P f i t z n e r, opus 28.

III. Konzert am Montag, dem 29. Mai:

1. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner,
2. „Glockenlieder“ von Max v. Schillings (Emmy Land, Karl Günther; Begleitung: Walter Lutze),
3. Eine Alpen-Sinfonie von Richard Strauß,
4. Drei Gesänge von Johannes Brahms: „Immer leiser wird mein Schlummer“, Sapphische Ode und Auf dem Friedhofe (Maria Olszewska),
5. Zwei Hymnen an die Nacht von Siegmund von Hausegger (Dr. Wolfgang Rosenthal; Dirigent: Walter Lutze) und
6. „Te deum“ für Soli, Chor, Orchester und Orgel von Anton Bruckner.

Wenn — wie wir gelesen haben — so bedeutende und hervorragende Künstler und Künstlerinnen sich herbeiließen, nach dem kleinen und abseits gelegenen Schwerin zu kommen, so mag das zum Teil seinen Grund darin gehabt haben, daß sie von dem kunstsinnigen mecklenburgischen Fürstenhause mit Einladungen zur Großherzoglichen Hofafel beehrt und zur bleibenden Erinnerung mit kostbaren Geschenken bedacht oder durch Ordensauszeichnungen geschmückt zu werden pflegten. —

Nach dem Weltkriege fand nur das eine Musikfest im Jahre 1922 statt. Ein Sängerefest wurde in Schwerin seit 1914 nicht abgehalten. Wir sind durch die unheilvolle Inflation verarmt und bei der gegenwärtigen schlechten Finanzlage außerstande, die Kosten für derartige Feste zu erschwingen.

Mit geringeren Kosten verknüpft waren die Veranstaltungen anderer Sängerefeste in der Landeshauptstadt Schwerin, wie z. B.

der Mecklenburgischen Arbeiter-Sängerefeste in den Jahren 1896 und 1921,

des V. und des XVI. Landes-Posaunenfestes in den Jahren 1897 und 1927,

des I. und des III. Mecklenburgischen Kirchengesangsfestes im Dome in den Jahren 1924 und 1928 unter Leitung des Landeskirchenmusikdirektors Adolf Emge sowie

des 58. Tonkünstlerfestes des Allgemeinen Deutschen Musikvereins vom 20. bis 24. Mai 1928 in der Festhalle am Großen Moor.

Es wird davon Abstand genommen, die Programme dieser Feste hier wiederzugeben. Nicht unerwähnt bleiben soll die Tatsache, daß man in künstlerischer Hinsicht über das auf dem Tonkünstlerfeste Gebotene geteilter Meinung war. Dasselbe wurde geleitet von dem Professor Kaehler. In finanzieller Beziehung schloß es mit einem Defizit. (Anlässlich dieses Festes hatte auch der frühere Spielleiter am Mecklenburgischen Staatstheater und Lektor für Vortragskunst an der Universität Rostock, Peter Dumas, einen Aufsatz „Schwerin als Musikstadt“ verfaßt, welcher in der Mai-Ausgabe 1928 der „Musikwelt“ erschienen ist.)

Außer den auf Seiten 43 und 44 aufgeführten Gesangsvereinen existieren noch:

der Schweriner Zither-Klub (gegründet 1888),

der Schweriner Mandolinen-Klub (gegründet 1930),

der Schweriner Mandolinen-Klub Edelweiß (1932),

der Deutsche Musiker-Verband, Ortsgruppe Schwerin,

der Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer E. V., Ortsgruppe Schwerin,

der Verein der Musikfreunde (früher Orchester-Verein von 1906) und

das Vereinsorchester des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten (Leitung: Stadtinspektor Hermann Flotow),

die Ortsgruppe Schwerin des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen (neu gegründet am 13. II. 1924). Sie bestand bereits seit Januar 1910, wurde am 18. III. 1920 infolge ungünstiger Zeitverhältnisse aufgelöst, der Bayreuther Bund der deutschen Jugend, Ortsgruppe Schwerin (gegründet 1925), das Mundharmonika-Orchester und die Schweriner Orchester-Gemeinschaft (Leitung: Gustav Paepke junior, gebürtiger Schweriner).

Auch fremdländische Musikfeste fanden in Schwerin statt; es seien genannt:

das Dänische Kammermusikfest am 3. und 4. Mai 1912 im Perzina-Saale und

das Französische Musikfest vom 12. bis 15. Oktober 1912 im Großherzoglichen Hoftheater.

In beiden Musikfesten wirkten bedeutende dänische und französische Tonkünstler mit. U. a. erlebte die Oper „Monna Vanna“ von Février hier ihre erste deutsche Aufführung. —

Auf den Schulgesang soll hier nicht näher eingegangen werden. Jeder Leser weiß wohl noch von seiner eigenen Schulzeit her, wie der Gesangunterricht gehandhabt wurde. Daß er mitunter arg vernachlässigt worden ist, muß leider festgestellt werden. Oft wurde das Singen nur ganz nebensächlich behandelt. In der neueren Zeit wird dem Schulgesang, wie wir erfreulicherweise feststellen können, größere Aufmerksamkeit gewidmet. Einige Schülerchöre sind in der Öffentlichkeit aufgetreten, z. B. der von Fräulein Elisabeth Hennemann (Tochter des musikliebenden Geh. Baurats Karl H.) geleitete Studienanstaltschor (Mädchen) sowie das Schweriner Schüler-Orchester unter Leitung des Kammervirtuosen Karl Lappchen.

Im früheren Großherzoglichen Realgymnasium wurde im Jahre 1883 ein Bläserkorps gegründet, welches von dem Kammermusiker Pillhatsch geleitet wurde. Dasselbe begleitete die Schüler bei den Turner-Ausflügen usw. ins Werderholz. Später ging es ein. Im Jahre 1910 erfolgte dann die Gründung des Schweriner Schüler-Orchesters. Es ist eine Vereinigung von Schülern der drei Knabenschulen, welche durch Privatunterricht bereits soweit vorgeschritten sind, daß sie sich am Ensemblespiel beteiligen können. In der Regel finden alljährlich drei öffentliche Konzertaufführungen statt. Bei der

50. Aufführung (Jubiläumskonzert) am 16. April 1928, welche auf der Bühne des Mecklenburgischen Staatstheaters veranstaltet wurde, spielte man Werke unserer Klassiker von Gluck bis Richard Wagner. Die Leistungen fanden reichen Beifall und wohlverdiente Anerkennung.

In diesem Zusammenhange sei auch das Liederbuch für die deutsche Jugend „Stimmt an!“ in methodisch geordneter Stufenfolge von dem Lehrer Friedrich Fentzahn (Schwerin) genannt, welcher sich als staatlich anerkannter Privatgesangslehrer bezeichnen darf.

Im Jugendhaus Mecklenburg in Lankow bei Schwerin werden wöchentlich Sing- und Volkstanz-Abende veranstaltet. Das I. Mecklenburgische Jugendkonzert fand am 28. Januar 1911 im Perzina-Saale statt. —

Die Stadt Schwerin hatte früher auch einige Musikschulen aufzuweisen. Der Chronist Quade berichtet auf Seite 112: „Eine von Constantin Sternberg mit großer Gewandtheit ins Leben gerufene Akademische Musikschule vermochte sich auf die Dauer nicht zu behaupten.“ Ihr Gründer (1852 in St. Petersburg geboren und 1924 in Philadelphia gestorben) war ein Schüler des Leipziger Konservatoriums von Kullak und Franz Liszt gewesen. Diese Schule ging im Jahre 1875 ein. — Dasselbe Schicksal hatte die verwitwete Frau Dr. Luise Krause, geb. Pietzcker, mit ihrer Schweriner Musikschule, welche sie im Jahre 1896 in der Schloßstraße 12 unter dem Protektorate der Frau Großherzogin Marie eröffnete und später nach der Schusterstraße 17 verlegte. Sie mußte im Jahre 1900 ihre Pforten schließen. — Und ebenso erging es dem Konzertmeister Wilhelm Ludwig und dem Konzertmeister Ernst Schnell mit ihrer am 1. Oktober 1913 eröffneten Musikschule (Konservatorium) am Stempelplatz 15. Der im Jahre 1914 ausbrechende Weltkrieg mit seinen bekannten traurigen Begleiterscheinungen machte diesem Kunstunternehmen ein unfreiwilliges Ende. Als Lehrkräfte hatten dort die Hofpianistin Elisabeth Jeppe, das Künstlerhepaar Else und Walter Matheime und mehrere Mitglieder des Hoftheater-Orchesters gewirkt.

Errungenschaften der neuen Zeit nach der November-Revolution 1918 sind

- das Schweriner Musiklehrer-Seminar (Musik-Seminar),
- das Konservatorium der Musik und
- die Norddeutsche Orchesterschule.

Das Musiklehrer-Seminar, welches in allen theoretischen und wissenschaftlichen Fächern der Musik vorbereitet, wurde am 1. Mai 1925 am Gr. Moor eröffnet. Im Jahre 1929 wurde das Musik-Seminar nach der Wismarschen Straße verlegt. Es wurde das Konservatorium der Musik errichtet und demselben die Norddeutsche Orchesterschule angegliedert. Beide Institute sind staatlich genehmigt. Im Jahre 1932 wurden auch Hörerkurse mit mindestens 30 Veranstaltungen eingeführt. Das Direktorium besteht zurzeit aus der Hofpianistin Fräulein Elisabeth Lange und Dr. Erich Reipschläger.

Die Prüfung von Privatmusiklehrern auf Grund der Bekanntmachung vom 8. VIII. 1925 (sowie einiger Änderungen) findet in der Regel zwei Male im Jahre statt. Seit Oktober 1932 ist Dr. Erich Reipschläger in Rostock als Vorsitzender der Prüfungskommission bestellt. Sein Stellvertreter ist der Generalmusikdirektor Dr. Ernst Nöbbe (Schwerin).

Als Mitglieder gehören  
die Hofpianistin Fräulein Elisabeth Lange  
Frau Ella Kruse-Tiburtius  
Kammermusiker Otto Hohlfeld  
Konzertmeister Karl Krämer (auf Wunsch  
im Januar 1933 zurückgetreten) und  
Privatdozent Dr. Erich Schenk (Rostock)  
dieser Kommission an. Stellvertretende Mitglieder sind:  
Frau Margarethe Kraze (Schwerin) sowie  
Frau A. Wollersen (Rostock) und  
Kammermusiker Otto Hahn (Rostock). } zu Schwerin,

An guten und gediegenen tüchtigen Lehrkräften in der Musik hat es in Schwerin nie gemangelt. Aus guten Gründen müssen wir hier von der Wiedergabe ihrer Namen Abstand nehmen. Öffentliche Schüler-Konzerte pflegen alljährlich zu geben:

die staatlich anerkannte Klavier-Pädagogin Frau Margarethe Kraze-Gruenstein (Gattin des früheren Hofopernsängers Eni K.),  
Frau Margarethe Mayntzhusen-Studemund,  
Fräulein Hetta von Schmidt,  
Frau Margarethe Hillmann u. a. m.

Frau Kraze hatte im Jahre 1896 in Berlin ein eigenes Musik-Institut gegründet und eine besondere Lehrmethode eingeführt, die sie auch in Schwerin fortgesetzt und die sich vor-

zügig bewährt hat. Sie hat auch ein „Lehr- und Aufgabenbuch“ bearbeitet, welches von der Berliner Presse als das „Vollendetste“ auf diesem Gebiete bezeichnet wurde. —

Hier in der Landeshauptstadt Schwerin stand die Wiege des „Meckelbörger Dönkens“. „Dönken“ ist der dichterische Ausdruck für die Lyrik und gleichbedeutend mit „Tönchen“, welches von „Ton“ abgeleitet wird und dieselbe Bedeutung hat wie „Lied“. Das „Meckelbörger Dönken“ wurde zu Anfang des 20. Jahrhunderts von Schwerin aus in die verschiedensten Städte des Landes Mecklenburg verbreitet. Die Seele des Unternehmens war der damals hier amtierende Gymnasialprofessor Dr. Ernst Hamann (geboren am 2. September 1862 in Dammerow bei Lübz). Seine getreuen Helfer und Mitarbeiter waren:

- der Komponist und Klavierbegleiter Karl Burmeister (siehe Seite 15),
- die Konzertsängerin (Sopran) Fräulein Margarethe Schmidt-Schondorff (Tochter des Landgerichtsdirektors Albert Schmidt zu Schwerin),
- der Hofopernsänger Karl Weber-Schwerin (Tenor) und
- der Liedertäfler und Malermeister Wilhelm Behrens-Schwerin (Tenor).

Bei diesen Veranstaltungen pflegte eingangs der Professor Dr. Ernst Hamann einen erläuternden Vortrag zu halten und dann folgten die Vorträge der Mitwirkenden. Mit seinen „Dönken“ hat der Schweriner Komponist Karl Burmeister einen reichen Schatz echter Lyrik mecklenburgischer Heimatdichtung in plattdeutscher Sprache gezeigt. Der Landesherr bekundete dadurch sein lebhaftes Interesse an dem Unternehmen, daß er über die in den Jahren 1901 und 1902 im Lande Mecklenburg veranstalteten Dönken-Aufführungen, welche in einigen Städten so reichen Beifall fanden, daß sie wiederholt werden mußten, das Protektorat übernahm. Heute ist das „Meckelbörger Dönken“ leider ganz in Vergessenheit geraten. —

Dasselbe Schicksal widerfuhr der mecklenburgischen plattdeutschen Nationalhymne, welche von dem Schweriner Advokaten Rechtsanwalt Eduard Hobein (1817 bis 1882) für die bei der Einweihung des Schweriner Schlosses im Jahre 1857 im Großherzoglichen Hoftheater aufgeführte Oper „Johann Albrecht“ (später „Andreas Mylius“ genannt) gedichtet und von dem mecklenburgischen Komponisten Friedrich

von Flotow für vierstimmigen Männerchor gesetzt war. Sie begann:

„In Dütischland an den Ostseestrand  
dor liggt en gor so schönes Land“ usw.

Damals wurde sie einige Male angestimmt. Heute kennt sie niemand mehr.

Daß auch einige politische Vereine sich Musikkapellen halten, wie z. B. der „Stahlhelm“, soll nicht unerwähnt gelassen werden. Als Leiter solcher Musikkapellen fungieren u. a. der Musikmeister a. D. Otto Bismark, der Obermusikmeister a. D. der Marine Paul Kurtze u. a. m. —

Wenn auch Schwerin nicht ihr Geburtsort war, so hatten doch hier mehrere Komponisten vorübergehend ihren Wohnsitz genommen. Zu ihnen gehörten u. a.

der bekannte Liederkomponist Wilhelm Heiser (1816 bis 1897). Ursprünglich war er Militärmusiker gewesen. Der Großherzog Paul Friedrich veranlaßte seine Anstellung als Chorsänger am Hoftheater. Er sang auch kleinere Solopartien. Von seinen zahlreichen Kompositionen, die zum Teil populär geworden sind, sei hier nur das Lied „Die Musik“ genannt aus dem Grunde, weil man dieses Gedicht der Herzogin Helene zu Mecklenburg (späteren Gemahlin des Herzogs von Orléans), gestorben am 18. V. 1858 im Witwenstande, zuschreibt. Ob dies tatsächlich der Fall ist, ist bis jetzt noch nicht sicher aufgeklärt;

der bekannte Textdichter und Komponist Richard Genée (1832 bis 1895). Er vertrat in der Spielzeit 1861/62 den krankheitshalber beurlaubten Hofkapellmeister Alois Schmitt. Am 8. II. 1862 wurde seine einaktige komische Oper „Der Musikfeind“ hier mit Erfolg uraufgeführt;

der Hofschauspieler Albert Ellmenreich. Er wirkte von 1836 bis 1859 am Großherzoglichen Hoftheater (vgl. seine „Erinnerungen“, welche als Sonderdruck in der „Illustrierten Sonntags-Beilage“ der „Mecklenburgischen Zeitung“ seinerzeit erschienen sind) und komponierte u. a. die beiden auch hier aufgeführten Opern „Gundel“ oder „Die beiden Kaiser“ (uraufgeführt am 1. I. 1849) und die zweiaktige komische Operette „Der Schmied von Gretna-Green“ (15. IV. 1857);

- der Violinist Friedrich Wilhelm R o h d e (Rode), geboren am 11. XII. 1856 in Altona;
- der Kaiserlich Deutsche Geh. Legationsrat a. D. und Großherzoglich-Mecklenburgische Kammerherr, Hauptmann bei der Artillerie in Schwerin: Ludwig v o n H i r s c h f e l d (geboren am 1. X. 1842 in Ludwigslust, gestorben am 17. II. 1895 in Berlin). Er hat u. a. mehrere Lieder mit dem Texte des mecklenburgischen Dichters Adolf Grafen von Schack sowie der Staatsdame Alexandra Freiin von Stenglin zu Schwerin vertont. Weiter nennen wir seine Overtüre, welche am 5. V. 1864 — dem Geburtstage der Frau Großherzogin A n n a — im Großherzoglichen Hoftheater gespielt wurde, sowie seine zweiaktige komische Oper „Der Marquis von Cartonnage“, welche hier 1872 aufgeführt wurde. (Der Komponist verbarg sich hinter dem Pseudonym Louis Robert);
- der Kaiserlich Russische Staatsrat Michael v o n O g a r e w (Privatsekretär der Frau Großherzogin Anastasia, Großfürstin von Rußland). Von ihm gelangten hier die zweiaktige lyrische Oper „Manita“ (1893) — ein ansprechendes und melodisches Werk — und die einaktige Oper „Die Fliege“ (1896) zur Aufführung. Zu der „Fliege“ hatte der Schweriner Intendant Albert Wolf den Text geschrieben;
- der damalige Bataillons-Kommandeur im Großherzoglich-Mecklenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 89: Georg Freiherr v o n d e r G o l t z (1850 bis 1930). Er komponierte u. a. den Grenadier-Fahnen-Marsch „Oll drö“ (d. h. die alte Fahne des III. Bataillons), den „Trinkspruch auf Mecklenburg“ (Text von Emanuel Geibel), den melodischen Walzer „Am Schweriner See“ und die beiden am Schweriner Hoftheater aufgeführten Opern „Myrrha“ (uraufgeführt am 26. III. 1905) und „Witichis“ (uraufgeführt am 16. I. 1910). Diesen beiden Opern war ein nachhaltiger Erfolg nicht beschieden. —

Ob auch der nachmals so berühmt gewordene Musikforscher Johann Nicolaus Forkel (1749 bis 1818) hier als Chorpräfekt zwischen 1766 und 1769 am Schweriner Dome gewirkt hat, wie Robert Eitner in seinem Quellen-Lexikon, Band IV, Seite 28, angibt, vermochten wir nicht festzustellen. —

Ihren Lebensabend haben in Schwerin beschlossen die beiden nicht unbedeutenden Komponisten

Friedrich Wilhelm Kücken (geboren am 16. XI. 1810 in Bleckede im Hannoverschen, gestorben am 3. IV. 1882) und

Friedrich von Wickede von der Oberhöfener Linie (geboren am 28. VII. 1834 in Dömitz (Elbe), gestorben am 11. IX. 1904).

Kücken kam schon früh nach Schwerin zu seinem Schwager, dem Musikdirektor und Schloßkirchen-Organisten Lührß, um sich mit ganzer Seele dem Studium der Musik hinzugeben. Als Jüngling nahm er als 2. Flötist, später als Bratschist und Violinist mit Genehmigung des Landesherrn an dem Spiel der Hofkapelle teil. Schon frühzeitig widmete er sich der Komposition. Bereits im Jahre 1827 vertonte er als 17jähriger Jüngling das bekannte Thüringer Volkslied: „Ach, wie ist's möglich dann“. Während in früheren Jahren Zweifel darüber aufkamen, ob wirklich Kücken dieses Lied geschrieben habe, ist jetzt durch Kückens Brief an den Musikgelehrten Wilhelm Tappert vom 31. Januar 1882 — mithin wenige Monate vor seinem Ableben — unzweifelhaft die Autorschaft Kückens festgestellt. Mehrere Jahre wirkte Kücken außerhalb Landes. Zuletzt bekleidete er das Amt eines Hofkapellmeisters am Königlichen Hoftheater in Stuttgart. Im Jahre 1861 siedelte er dann für dauernd nach Schwerin über und bewohnte hier das große Eckhaus an der Friedrich- und der Marienstraße am Pfaffenteich. Er war aber nicht müßig, sondern stets kompositorisch tätig. Die Zahl seiner Lieder beträgt über 100. In früheren Jahren wurden sie von den Männergesangsvereinen gern gesungen. Auch zwei Opern hat er geschrieben, nämlich „Die Flucht nach der Schweiz“ und „Der Prätendent“. Beide Opern gelangten auch am Schweriner Hoftheater in den Jahren 1840 bzw. 1848 zur Aufführung. Am Großherzoglichen Hofe, woselbst er früher den fürstlichen Kindern Musikunterricht erteilt hatte, war er sehr beliebt. Die „Schweriner Liedertafel von 1852“ ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Von seinem Landesherrn war ihm die Auszeichnung als „Hofkomponist“ verliehen worden. Er gab seinem ehemaligen Musiklehrer und späteren Freunde das letzte Geleite zum Schweriner Friedhofe. Das Begräbnis legte ein beredtes Zeugnis ab von der großen Achtung, Liebe und Verehrung, welche der Verstorbene sich in Schwerin, seiner zweiten Heimat, erworben hatte. Man setzte ihm im Vorgarten seines Hauses, in welchem er jahrelang die Rosen gepflegt hatte, ein Denkmal, welches der Meck-

lenburger Bildhauer Professor Ludwig Brunow schuf. Dasselbe wurde am 17. Juni 1885 feierlich enthüllt. Der Kabinettsrat Flügge hielt die Festrede. Auch die „Schweriner Liedertafel von 1852“ wirkte bei dieser Feier mit. Sie war es auch, welche bei der 50jährigen Wiederkehr seines Todestages im Jahre 1932 eine schlichte, aber würdige und eindrucksvolle Gedächtnisfeier in Wort und Ton veranstaltete. Die Gedächtnisrede hielt der sangeskundige Landgerichtsrat Dr. Paul-Fritz Kothé. Gesungen wurden ausschließlich Kompositionen des Verstorbenen, darunter selbstverständlich auch das Thüringer Volkslied „Ach, wie ist's möglich dann“ und das frische bekannte „Wer will unter die Soldaten“.

Wenn auch unumwunden zugegeben werden muß, daß die Kücken-Lieder heutzutage aus der Mode gekommen sind, so haben sie doch zu ihrer Zeit großen Anklang und Beifall gefunden, und wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß sein Thüringer Volkslied noch lange von deutschen Sängern gesungen werden wird.

Nicht unerwähnt lassen wollen wir die „Kücken-Stiftung“, welche an mittellose musikalische Talente (Komponisten, Gesangslehrer, Sänger, Solospieler irgend eines Instrumentes) zu ihrer weiteren Ausbildung die Mittel gewährt.

Außer dem Kücken-Denkmal besitzt die Landeshauptstadt Schwerin noch die im früheren Konzertsale des Staatstheaters aufgestellte Marmorbüste des Hofkapellmeisters A. Schmitt sowie das Marmorreliefbild des Kammersängers Karl Hill im Vorraum des Staatstheaters. Auf dem Schweriner Friedhofe befindet sich u. a. der Gedenkstein des Kammersängers Otto Drewes (Seite 19).

(Von den vielen Witzen über Kücken — veranlaßt durch seinen Namen — sei hier nur ein „geflügeltes Wort“ wiedergegeben, welches seinerzeit in Schwerin in Umlauf war und welches allen Schweriner Musikfreunden ohne Erklärung verständlich sein wird: „Kücken ist immer noch nicht Flügge“.)

Friedrich von Wickede war ursprünglich Offizier in großherzoglich-mecklenburgischen Diensten. Dann bekleidete er die Stelle als Postinspektor bei der Kaiserlichen Reichspost. Im Jahre 1886 ließ er sich pensionieren, um sich ganz der Komposition hingeben zu können. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts nahm er endgültig seinen festen Wohnsitz in Schwerin. Im Herbst 1901 feierte er in aller Stille sein 50jähriges Komponisten-Jubiläum. Sein erstes Lied „Die Nacht“ (Gedicht von

Tieck) hatte er als Zögling des damaligen Kadettenkorps in Berlin im Herbst 1851 komponiert. Seine Spezialität waren „Trauermärsche“. Die Zahl seiner Kompositionen hat 200 überschritten. Ein genaues Verzeichnis besitzt u. a. auch die Universitäts-Bibliothek zu Rostock. Am bekanntesten geworden und viel gesungen worden ist sein „Frühlingslied“. Er selbst hielt seine zwar gedruckte, aber an keiner Bühne aufgeführte Oper „Ingo“ für sein bedeutendstes Werk. Erwähnt werden soll auch seine heroische Ouvertüre „Per aspera ad astra“ (das ist bekanntlich der Wahlspruch des früheren mecklenburgischen Fürstenhauses), opus 121, für großes Orchester, welche auch von der Hofkapelle gespielt worden ist. Sie wurde mit Genehmigung des Herzog-Regenten Johann Albrecht dem Andenken seines Vaters, des Großherzogs Friedrich Franz II., in Treue und Ehrfurcht gewidmet. Von Wickedes Kritiken über die Opern und Konzerte im Hoftheater und Konzertsaal zeugten von tiefer Sachkenntnis; man spürte sofort, daß man es hier mit einem Fachmanne und nicht mit einem Journalisten zu tun hatte. Seine Verehrung für den Bayreuther Meister war bekannt.

Sehr groß ist die Zahl der Dilettanten in Schwerin, d. h. solcher Liebhaber, welche die Musik nicht berufsmäßig, sondern in ihrer Muße ausüben. Ohne Frage sind sehr viele Kompositionen geschrieben worden, welche aber nur Manuskript geblieben und daher der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht worden sind. Der Notendruck ist sehr kostspielig. Es ist uns daher leider ganz unmöglich, eine vollständige Liste der Dilettanten wiederzugeben. Nur einige von ihnen seien hier genannt. Den Reigen möge

der Geh. Kabinettsrat Ludwig Flügge, Exzellenz (geboren am 30. VII. 1819 in Lübtheen, gestorben am 20. VI. 1906), eröffnen. Flügge liebte die Musik und das Theater über alles. So oft es seine Zeit erlaubte, setzte er sich daheim an das Klavier und musizierte. „Im Reiche der Töne“ fühlte er sich zuhause. Nur mit kleineren Kompositionen, meistens Chorliedern, von denen gelegentlich einige von dem Hoftheaterchor öffentlich zum Vortrag gelangten, befaßte er sich, z. B. „Am Aarensee“. Mehrere Kompositionen erschienen im Druck. Sehr viel gespielt wird sein schwungvolles „Lied ohne Worte“ mit dem Motto von Goethe „Ach, wer bringt die schönen Tage, jene holde Zeit zurück?“ Erwähnt seien weiter noch sein „Notturmo“, sein Lied „O wundervoll!“, sein für vierstimmigen

Männerchor in Musik gesetztes mecklenburgisches Nationallied „Old Mecklenburg, sollst leben hoch“ und sein „Heimweh nach Schwerin“, worin der Komponist dem Schmerze des Großherzogs Friedrich Franz III., der wegen hartnäckiger Krankheit während der rauhen Wintermonate fern von seinem Lande verweilen mußte, wehmutsvollen Ausdruck verleiht. (Flügge stand infolge seiner amtlichen Stellung tagtäglich in enger Verbindung mit seinem Landesherrn.)

Auch der Geh. Medizinalrat und Großherzogliche Leibarzt Dr. med. Karl von Mettenheimer (Nicht-Mecklenburger, gestorben am 18. IX. 1898 zu Schwerin) beschäftigte sich liebevoll mit der Musik. Am 1. X. 1861 war er zum Großherzoglichen Leibarzt ernannt worden. Schwerin sollte seine zweite Heimat werden. Gelegentlich einer längeren Auslandsreise der Großherzoglichen Herrschaften wurde M. mit dem mecklenburgischen Dichter Adolf Friedrich Grafen von Schack bekannt, der ebenfalls zum Gefolge zählte. Mettenheimer hat mehrere Gedichte von Schack vertont. Der am 15. April 1883 erfolgte Tod des Großherzogs Friedrich Franz II. war für ihn ein harter Schlag. Was er für seinen Landesfürsten empfand, gab er in einer Cantate, betitelt „Gedächtnisfeier am Grabe eines Helden“, wieder. Sie war für Soli, Chor und kleines Orchester gesetzt und wurde mehrere Male, erstmalig am 27. II. 1886, im Saale des Neustädtischen Palais zu Schwerin in Gegenwart der Witwe und der Mutter des Verstorbenen sowie einiger geladener Gäste zum Vortrag gebracht. Auf den Programmen durfte der Name des Komponisten nicht genannt werden. Mettenheimer wurde mehrfach geehrt. Sein Landesherr verlieh ihm den erblichen Adel. Die Schweriner Sing-Akademie ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. (In Müritzt, woselbst er der Gründer und Kurator des Friedrich-Franz-Hospizes war, setzte man ihm einen Denkstein, welcher am 16. Juli 1899 enthüllt wurde.)

Regstes Interesse für die Musik zeigte auch der Professor am Großherzoglichen Realgymnasium August Lachmund (Nicht-Mecklenburger, gestorben zu Schwerin am 20. III. 1924). Er war ein vorzüglicher Pianist und ein sachkundiger Musikreferent. Für die Festbücher zu den Mecklenburgischen Musikfesten hat er mehrere Male das Vorwort verfaßt. Er komponierte auch. Es sei sein vierhändiges „Lütt Matten, de Haas“ sowie sein „Scherzando“ für Pianoforte erwähnt. Über die letztere Komposition urteilte die Kritik: „... ein graziöses

Stück, das in der Feinheit seiner harmonischen Ausführung den Stilprinzipien unserer Klassiker folgt". (Seine Tochter Eva verfügt über eine biegsame Sopranstimme. Sie wirkt zurzeit als Kirchenmusikpflegerin in Kassel.)

Weitere Dilettanten, welche mit Kompositionen an die Öffentlichkeit getreten sind, waren:

- der Direktor des Schweriner Gymnasiums und Ehrenbürger der Haupt- und Residenzstadt Schwerin Karl W e x (Nicht-Mecklenburger, gestorben in Schwerin am 8. VIII. 1865). Er war nicht nur ein tüchtiger Schulmann, sondern auch Komponist. Er schrieb u. a. „Melodien zum Gesangbuch für Gymnasien“, 1836, 2. Auflage 1847. Interessenten seien auf den von Heinrich K l e n z verfaßten Nachruf in der Allgemeinen Deutschen Biographie, 42. Band, 1897, Seiten 263 bis 265, aufmerksam gemacht;
- der Geh. Hofrat und Rechtsbeistand des früheren Großherzoglichen Hofmarschallamts August W e s t p h a l (geboren am 7. III. 1789 als Sohn des Domorganisten W. zu Schwerin, gestorben daselbst am 22. IV. 1883). Er hat mehrere Tänze und Märsche komponiert, welche in der Musikalien-Sammlung des Großherzogs aufbewahrt werden;
- der frühere Bürgermeister in Crivitz, spätere Amtsrichter in Schwerin Paul K o t h é (geboren als Postmeisterssohn in Goldberg am 13. IV. 1837, gestorben am 8. VII. 1889 in Schwerin). Er war ein Schüler des Komponisten B r a u n gewesen und hat u. a. einen „Galopp für großes Orchester“ geschrieben, welcher sich im Besitze der Großherzoglichen Musikalien-Sammlung befindet. Seine Musikalität hat sich vererbt auf seine beiden Söhne: den Großherzoglich-Hessischen Hofopernsänger a. D. (Bassisten) Richard K o t h é (geboren zu Crivitz am I. XI. 1872, gestorben zu Schwerin am 19. VII. 1914) — er verlor infolge Krankheit seine Stimme und erteilte seitdem Gesangunterricht — und den Landgerichtsrat Dr. P a u l - F r i t z K o t h é (Schwerin), welcher bereits auf Seite 68 erwähnt wurde. Er stellt seine schöne Baritonstimme des öfteren in den Dienst der Wohltätigkeit;
- der frühere Stadtkommandant, Königlich Preuß. Generalleutnant Victor Friedrich Baron v o n S t e n g l i n, Excellenz (geboren am 3. VII. 1826 in Gelbensande, gestorben am 29. VIII. 1897 in Warnemünde). Bis zum Jahre 1892 versah er den Dienst als Stadtkommandant

- im Arsenal (Ecke Kommandantenstraße) und war eine allgemein geachtete und imponierende stattliche Persönlichkeit. Seine Kompositionen bestanden hauptsächlich in Märschen und Tänzen;
- der Offizier F. B e n e f e l d , welcher etwa um das Jahr 1867 in Schwerin in Garnison stand. Er war ein begabter Dilettant und hat u. a. eine Fest-Polonaise zum 28. II. 1867 — dem Geburtstage des Großherzogs Friedrich Franz II. — komponiert;
- der Leutnant im früheren Großherzoglich-Mecklenburgischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 60 Karl Freiherr von L a n g e r m a n n , welcher durchweg im Volkston gehaltene Lieder vertonte, wie z. B. „Einem Helden!“ von Ricarda Huch. Er fiel im Jahre 1918 im Weltkriege;
- der als Schloßchorsänger bereits auf Seite 29 genannte Justizinspektor a. D. Karl R i t t e r , ein Schüler des Kammer-sängers Josef von Witt. Er vertonte u. a. das tief ergreifende geistliche Lied: „Vergißmeinnicht“, welches er der Frau Erblandmarschall Anna von Maltzan, Freiin zu Wartenberg und Penzlin, zueignete. Ritter war befreundet mit Dr. Friedrich Chrysander, welcher ihn als Solosänger hoch schätzte;
- der aus Wismar stammende Kaufmann Martin B u r m e i s t e r (gestorben 1932 zu Schwerin), welcher u. a. den Marsch „Unter dem Obotritenbanner“ schrieb;
- der praktische Arzt Dr. Reinhold K l e i n m a n n (geboren 1886 in Königsberg in Pr.), seit 1923 in Schwerin wohnend. Er dichtete und komponierte u. a. das Flaggenlied (Uns'rer Ahnen tapfre Scharen usw.) des Ruderkclubs „Obotrit“ zu Schwerin, 1931. Außer Sportliedern vertonte er auch mehrere L ö n s - Lieder;
- der Opernsänger Hans Friedrich P e r k e l (Nicht-Mecklenburger) — vgl. den bezüglichen Aufsatz von Christoph Dittmer im „Mecklenburgischen Musen-Almanach von 1930“ —. P. war ein Schüler des Generalmusikdirektors Meißner. Als Komponist ist er mit „Erdscholle“ hervorgetreten.

Damit wollen wir die Reihe der uns bekannt gewordenen Persönlichkeiten, welche sich der Tonkunst widmeten und selbstschöpferisch tätig waren, schließen. Auffallend ist die Erscheinung, daß das weibliche Geschlecht unter den Tonkünstlern so gering vertreten ist.

Zu hunderten zählen die Gesangs- und Musikfreunde Schwerins! Es ist ausgeschlossen, sie hier mit Namen aufzuzählen. Eine Ausnahme mögen

der Obermedizinalrat Dr. Axel Wilhelmi (gestorben am 20. VI. 1928) und

der Sanitätsrat Dr. Julius Oldenburg (gestorben am 10. I. 1920)

machen. Ersterer war ein vorzüglicher Cellist; letzterer ein tüchtiger Chor-Dirigent.

Als Musik-Schriftsteller nannten wir bereits Friedrich von Wickede (Seite 68) und August Lachmund (Seite 70). Weiter seien verzeichnet:

Dr. Friedrich Chrysan der (1826 in Lüththeen geboren und 1901 in Bergedorf gestorben),

Professor der Ästhetik und Kunstgeschichte Karl Lemcke (geboren zu Schwerin am 29. VIII. 1831, gestorben zu München am 7. IV. 1913),

Schriftsteller Paul Wilhelm Graff, welcher den Text zu „Odysseus“ schrieb (siehe Seite 54),

Geh. Oberkirchenrat D. Paul Bard (geboren in Dömitz am 25. III. 1839, gestorben am Ostersonntag, 15. IV. 1927, zu Schwerin),

Dr. phil. Ludwig Müffelmann (geboren 1853 in Schwerin), welcher „Richard Wagner und die Entwicklung zur menschlichen Freiheit“ schrieb; Berlin 1903, 2. Auflage 1904,

Buchhändler und Schriftsteller Ludwig Hamann (geboren zu Schwerin am 14. XI. 1867).

Chrysan der war während der Jahre 1853 bis 1855 Lehrer und Organist in Schwerin. In dieser Zeit schrieb er mehrere Aufsätze über Musik und Theater in Mecklenburg, welche im „Archiv für mecklenburgische Landeskunde“ veröffentlicht worden sind. (Als Händel-Forscher genießt er Welt-ruf. Daß es ihm auch an erbitterten Gegnern in Musikkreisen nicht gefehlt hat, wollen wir unsern Lesern nicht verschweigen; einer derselben war Julius Sch ä f f e r.)

Lemcke verfaßte u. a. das Oratorium „Heinrich der Finkler“, welches im Jahre 1864 von Franz Wüllner (1832 bis 1902) für Soli und Orchester komponiert worden ist.

Bard war äußerst musikalisch und hatte auch bei dem Universitäts-Musikdirektor Ferdinand von Roda in Rostock

einige Zeit Gesangunterricht gehabt (Baß-Bariton). Bei bevorstehenden Aufführungen von Oratorien usw. wies er unter kurzer Inhaltsangabe empfehlend auf deren Besuch hin. Im Jahre 1912 erschien die Schrift „Parsifal“. Richard Wagner war sein Lieblingskomponist.

H a m a n n schrieb u. a. die Lustspiel-Operette „Der Brautdieb“. Sie wurde im Jahre 1907 am Stadttheater zu Stargard (Pommern) aufgeführt. Ferner verfaßte er die Bühnenwerke „Die schönste Frau“ und „Der Sieg des Frühlings, ein Ostermärchen“, welche er auch mit Musik versah.

Vergessen werden soll nicht die Staatsschauspielerin Alexandrine Rossi in Stuttgart. Sie wurde am 13. II. 1861 in Schwerin als die Tochter des Hofschauspielers August R. geboren und machte am 3. XI. 1880 als „Hirtenknabe“ im „Tannhäuser“ am Schweriner Hoftheater ihren ersten theatralischen Versuch. Sie ist die Verfasserin der Märchendichtung „Tannkönig“, welche an mehreren Bühnen aufgeführt wurde; auch am Schweriner Hoftheater gelangte sie zu Weihnacht 1917 mit der Musik des mecklenburgischen Komponisten Friedrich von Flotow acht Male zur Aufführung. (Dichtung nach dem gleichnamigen Tanzspiel — Ballett — des Schweriner Advokaten Eduard Hobein [1817 bis 1882]). Hobein lieferte auch den Text zu der Oper „Johann Albrecht“, später „Andreas Mylius“ genannt, für Friedrich von Flotow. Sie wurde am 27. V. 1857 gelegentlich der Einweihung des Schweriner Schlosses am Schweriner Hoftheater uraufgeführt. —

An dieser Stelle erwähnt zu werden verdient auch der Bibliotheksdirektor a. D. Dr. Wilhelm Voß (geboren zu Plau am 21. VII. 1858). Er hat einen sehr ausführlichen und erschöpfenden Aufsatz „Zur Geschichte der mecklenburgischen Volkshymne: Gott segne Friedrich Franz“ geschrieben, welcher abgedruckt ist im 66. Jahrgange der Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, 1901, Seiten 163 bis 226. Der Textdichter ist der Schauspieler und Dichter Christlieb Georg Heinrich Arresto (geboren zu Schwerin im Jahre 1763, gestorben 1817 in Bad Doberan). —

Zu den Opfern des grausamen Weltkrieges von 1914—18 gehörten u. a. auch die Studenten der Musik Hans und Walter Romberg (Söhne des Hofmusikdirektors Bernhard R.) und Martin Kühl (Sohn des Küsters an St. Nicolai August K.). —

Die größte Klavierfabrik der Landeshauptstadt (sowie des Landes Mecklenburg) war diejenige der Gebrüder Perzina. Sie war im Jahre 1871 von Julius und Albert Perzina in der Wismarschen Straße gegründet worden. Ihre Fabrikate fanden auf der Landes-Gewerbe-Ausstellung zu Schwerin im Jahre 1883 große Anerkennung. Im Juni 1884 wurde den beiden Inhabern der Titel als „Hofpianofortefabrikanten“ verliehen. Nach dem Ausscheiden von Albert P. und dem im Jahre 1897 erfolgten Ableben von Julius Perzina wurde den Erben (den Kindern von Julius P. und dem Schwiegersohn Daniel Huß) die Weiterführung des Hoftitels gestattet. Unter der Leitung des geschäftstüchtigen Daniel Huß nahm der Betrieb einen gewaltigen Aufschwung. Sehr viele Instrumente gingen in das Ausland (Australien). Bedauerlicherweise brach am 26. Juli 1904 ein verheerendes Feuer aus, welches zwar den Betrieb nicht stilllegte, aber immerhin lähmende Auswirkung hatte. Als dann im August 1914 der Weltkrieg ausbrach und der Transport der Klaviere in das Ausland aushörte, trat eine Krisis ein. Der Betrieb mußte sich umstellen auf die Herstellung von Kriegsmaterial. Gewisse Vorkommnisse politischer Art zwangen im Jahre 1917 zur Entziehung des Hoftitels. Seitdem ging es mit der Firma, welche in Rostock, in Malchin, in Neustrelitz und in Neubrandenburg Filialen unterhalten hatte — auch auf verschiedenen Gewerbe-Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet worden war —, langsam bergab. Hinzu kam die schlechte Wirtschaftslage. Man kann wohl sagen, daß sie heute nur noch „dem Namen nach“ besteht. — Einer der Erben: Paul Perzina (geboren 1875 in Schwerin) schuf im Jahre 1927 das „Paul-Perzina-Vollklang-Piano 26“, Er ist auch mit Kompositionen öffentlich hervorgetreten (z. B. Intermezzo und Festmarsch).

Am 7. X. 1907 wurde der Perzina-Saal in der Wismarschen Straße eröffnet. Er wird vorzugsweise für die Veranstaltung von Konzerten benutzt, dient aber auch anderen Zwecken (Vorträge, Kino usw.). Im Schweriner Musen-Almanach von 1928 ist ein entsprechender Aufsatz enthalten, der von dem Regierungsinspektor Wilhelm Peters verfaßt wurde.

Weitere Konzertsäle sind im Christlichen Vereinshause, im Städtischen Lyzeum (Aula), in den Stadthallen usw. vorhanden. Die Stadthallen haben ein eigenes Orchester.

In früheren Jahren existierte hier die Mantowsche Klavierfabrik. Gegenwärtig bauen die Firma Bernhard Martens (gestorben 1930) und Richard Weden in der Lübecker Straße, ferner die Geschäfte von Hermann Wilhelm Meyer in der Augustenstraße sowie von Emil Sensfuß in der Lehmstraße Klaviere.

Interessant ist es auch, daß in Schwerin am 2. XI. 1887 die erste Deutsche Geigenmacherschule eröffnet worden ist am Kleinen Moor 4. Direktor dieser Schule war Otto Schünemann (geboren am 17. XII. 1837 in Dargun). Die Schule wurde später nach der Blücherstraße verlegt, ging jedoch — trotz staatlicher Unterstützung — bald ein. (Vgl. Quade, Seite 223, und Wilhelm Raabe, Band II, Seiten 548/549.) Schünemann verzog nach Warin und ist dort am 14. V. 1914 gestorben. Aus der Schünemannschen Schule sind mehrere hervorragende Geigenbaumacher hervorgegangen, so z. B. der Hofgeigenbaumeister Eugen Gärtner in Stuttgart und der am 14. X. 1905 von dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin durch Verleihung des Hoftitels ausgezeichnete Johann Heinrich Schult in Lübeck (geboren in Blievenstorf bei Grabow i. M.). Schult hatte auf der Kunstgewerbe-Ausstellung in Lübeck einen von ihm erfundenen Lack ausgestellt, der angeblich dem berühmten Cremoneser Lack ebenbürtig sein soll und wesentlich dazu beiträgt, den Ton der Streich-Instrumente zu veredeln. —

Privilegierter Orgelbauer war früher der Dom-Organist Friedrich Friese (geboren am 18. IV. 1827 zu Schwerin, gestorben daselbst als „Hoforgelbauer“ am 13. I. 1896). Er hat u. a. auch die Orgel der St. Paulskirche gebaut. Nach seinem Tode ging das Geschäft durch Kauf auf den Orgelbauer Markus Runge (geboren am 4. X. 1865 in Hagenow) über, dessen Vater ebenfalls Orgelbauer gewesen war. Markus Runge hat viele Orgeln im Lande Mecklenburg gebaut. Bei Vollendung seines 32. Werkes: der neuen Schloßkirchen-Orgel zu Schwerin im Jahre 1912, wurde ihm der Titel als „Hoforgelbaumeister“ verliehen. Im Jahre 1932 hat er auch den Orgelumbau in der St. Nicolaikirche zu Schwerin hergestellt.

Musik- und Radio-Häuser sowie Musikalien-Handlungen gibt es mehrere am hiesigen Orte. Wir nennen diejenigen von Karl Anders, Karl Wendler und Paul Methling.

Die bekannteste Musikalienhandlung dürfte diejenige von Althen und Claussen (Hahn und Lang) sein. Die früheren Inhaber: Großherzoglicher Konzertmeister Anton Hahn (gestorben 1931) und der im Jahre 1914 verstorbene Kammervirtuos Anton Lang, wurden am 19. III. 1892 mit dem Titel als „Hofmusikalien- und Instrumentenhändler“ ausgezeichnet. Am 1. X. 1900 ging das Geschäft über auf die beiden jetzigen Inhaber. Ihnen wurde die Weiterführung des Hoftitels gestattet. Weitere Musikalienhandlungen sind:

das Antiquariat von Wilhelm Bülow (früher auch Musik-Verlag),

das Geschäft von Oskar Kunzmann und  
die Buchhandlung von Karl Singhol.

In früheren Jahren existierten in Schwerin die Buch- und Musikalienhandlungen von Kürschner, von A. Schmiedekampf, von A. Hildebrand und von Goltermann und Pinkus. Dem seinerzeit als Schloßkirchen-Organist fungierenden Anton Trutschler junior war der Titel als „Hofmusikalienhändler und Pianofortefabrikanten“ verliehen worden. Er verkaufte im Jahre 1883 sein Geschäft an Johannes Schmidt, Einen Musik-Verlag unterhielt früher auch Gustav Hartmann; er verkaufte sein Geschäft an die Firma Gebrüder Perzina, welche es im Jahre 1903 an Paul Karl Grünberg weiterverkaufte. Dem letzteren wurde am 9. April 1914 die Auszeichnung als „Hofmusikalienhändler und Instrumentenhändler“ zuteil.

Eine lobende Anerkennung verdient auch die Sandmeyer'sche Hofbuchdruckerei für ihren allseitig gepriesenen vorzüglichen Notendruck. —

Daß die Landeshauptstadt Schwerin zwei Straßen nach klassischen Tonkünstlern benannt hat: nach Beethoven und nach Mozart, soll nicht unerwähnt bleiben. Vorübergehend zu Besuch haben hier bei Gelegenheit der Aufführung ihrer Werke mehrere bedeutende Tonkünstler gewillt. Hinweisen möchten wir auch darauf, daß Charlotte Lortzing, die am 24. September 1833 in Leipzig geborene und am 23. Februar 1900 hier verstorbene Tochter des „liebenswürdigen“ Dichter-Komponisten Albert Lortzing, dessen köstliche Opern am Schweriner Theater bis heute weit über 400 Male aufgeführt wurden und viele Freude bereitet haben, auf dem Schweriner Friedhofe ihre letzte Ruhestätte gefunden hat. Sie war hier als die mütterliche Freundin der Hofschauspielerin

Gusti Stiasny mehrere Jahre lang wohnhaft gewesen. Als vor einiger Zeit ihr Grab eingeebnet werden sollte, fanden sich mehrere Lortzing-Verehrer zusammen, um die Grabstätte in würdiger Weise instandzusetzen und zu erhalten. Auch der Freistaat Mecklenburg-Schwerin beteiligte sich in hochherziger Weise an den Kosten. Die Inschrift auf der Gedenktafel wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Sie lautet:

„In treuer Liebe Wohltun schwand ihr Leben!  
In selbstloser Bescheidenheit  
Fand sie ihr Glück, ihr Heil und Streben  
Stets nur in Anderer Glückseligkeit.“ — — —

Es ist nicht mehr wie recht und billig, wenn wir im Rahmen unserer Betrachtungen über das Musikleben Schwerins auch der musikalisch veranlagten und zum Teil auch selbstschöpferisch tätigen Mitglieder des früheren Großherzoglich-Mecklenburgischen Fürstehauses gedenken, dessen Residenz die Stadt Schwerin von 1837 bis 1918 gewesen ist. Wer vorurteilslos sein will und unbefangen ist, wird unumwunden zugestehen müssen, daß die früheren Landesherrn der edlen Kunst stets ihr lebhaftes Interesse bewiesen haben. Wo immer sich ihnen die Gelegenheit bot, haben sie die Musik in Stadt und Land nach besten Kräften gefördert. Wie oft hat nicht der Landesherr das Protektorat über musikalische künstlerische Veranstaltungen übernommen. Häufig besuchte er selbst mit den Mitgliedern seines Hauses solche Konzerte, oder er kaufte eine größere Anzahl von Eintrittskarten. Am Großherzoglichen Hofe selbst bzw. in den Schlössern und Palais der Mitglieder des Großherzoglichen Hauses wurden des öfteren Hofkonzerte oder musikalische Soiréen unter Mitwirkung einheimischer oder auswärtiger Künstler arrangiert. Wie oft hat der Landesherr (bzw. Mitglieder des Großherzoglichen Hauses) jungen und begabten Talenten durch Gewährung von Stipendien zur Ausbildung verholfen. Erst kürzlich hörte der Schreiber dieser Zeilen aus dem Munde einer alten 80jährigen Dame: der Frau Geheimrat Engelmann in Berlin (siehe Seite 13): „Nur der Gnade Seiner Königlichen Hoheit des hochseligen Großherzogs Friedrich Franz II. verdanke ich meine musikalische Ausbildung“. —

Wir wollen nicht allzu weit in die Vergangenheit zurückgehen, sondern uns auf das letzte Jahrhundert beschränken. Vor allem war es der Großherzog Friedrich Franz II.,

welcher während seiner 41jährigen Regierungszeit von 1842 bis 1883 unendlich viel Gutes zur Förderung und Belebung von Gesang und Musik in der Stadt Schwerin und im Lande Mecklenburg getan hat. Er war es, der aus sich selbst heraus den Schloßchor im Jahre 1855 gründete. Er ordnete im Jahre 1858 die Errichtung von Gesangschören bei den mecklenburgischen Truppen an. Er veranlaßte die Herausgabe eines mecklenburgischen Choralbuches. Er bewies sein lebhaftes Interesse an dem Unternehmen des größten Musik-Dramatikers des 19. Jahrhunderts Richard Wagner durch persönliche Teilnahme an den ersten Bayreuther Festspielen im Jahre 1876. Dank seiner Munifizenz konnte die Schweriner Hofbühne, als die erste nach Bayreuth, die „Walküre“ zu Anfang 1878 mit allergrößtem Erfolge zur Aufführung bringen. Er sorgte dafür, daß nach dem Abbrand des Hoftheaters am 16. April 1882 sofort ein Interimstheater auf dem Luisenplatze errichtet wurde, welches bereits im Oktober desselben Jahres eröffnet werden konnte. Oper und Schauspiel hatten somit keine Unterbrechung erlitten. Und als dieser edle Fürst wußte, daß sein Ende nahe war, da bestellte er sein Haus und seinen Hof. Sein letzter Wunsch war es, noch einmal seine Lieblings-Schöpfung: den Schloßchor singen zu hören. Dies geschah. Der Chor sang seine Lieblingschoräle: „Ach Herr laß Dein lieb' Engelein“, „Wann ich einmal soll scheiden“ und „Jesus meine Zuversicht“. Leise mitsingend, schlummerte er mit dem letzten Seufzer „Zuversicht“ auf den Lippen unter Orgelklang und Chorgesang hinüber in das Reich der ewigen Harmonien. — Wahrlich, ein ergreifender Schluß-Akkord! Unwillkürlich fallen uns die Worte von Paul Gerhardt ein: „Wer so stirbt, der stirbt wohl!“ Im Gedächtnisse der treuen Mecklenburger aber wird der 15. April 1883 — der Sonntag Jubilate — noch lange fortleben!

Ebenso musikliebend war die Frau Großherzogin Marie, die dritte Gemahlin des Großherzogs Friedrich Franz II. Sie war von dem bekannten Liederkomponisten Graben-Hoffmann in der Kunst des Gesanges unterrichtet worden. (Zum Danke verlieh der Großherzog ihm den Titel als „Professor“; sein einkaktiges musikalisches Genrebild „Ein großer Damen-Café“ wurde am 2. IV. 1869 im Schweriner Hoftheater uraufgeführt.) Der Großherzogliche Schloßchor durfte dieser Fürstin häufig an ihrem Geburtstage eine Morgenmusik darbringen. Gemeinsam mit ihrer Tochter, der Herzogin Elisabeth (späteren

Großherzogin von Oldenburg), welche durch die Hofpianistin Fräulein Elisabeth Jeppe ausgebildet war, pflegte sie die Bayreuther Festspiele zu besuchen. Die Herzogin Elisabeth hatte das Protektorat über den „Verein für Kirchenmusik“ zu Schwerin übernommen. — Weiter sei genannt die Frau Herzogin Wilhelm, Gemahlin des Herzogs Wilhelm zu Mecklenburg. Sie hat mehrere Lieder vertont, deren Texte zumeist der Feder der aus Schwerin gebürtigen Staatsdame Alexandra Freiin von Stenglin, Exzellenz, entstammen. Die Lieder sind im Jahre 1898 im Verlage von G. Hartmann-Schwerin erschienen. Ihr Ertrag war zugunsten des Anna-Hospitals zu Schwerin bestimmt. — Eine ausgezeichnete Pianistin war die aus dem kunstsinnigen Weimarschen Fürstenhause stammende Herzogin Elisabeth, die erste Gemahlin des Herzogs Johann Albrecht, welcher bekanntlich von 1897 bis 1901 für seinen minderjährigen Neffen Friedrich Franz IV. die Regentschaft des Großherzogtums führte. Sie verlieh ebenfalls mehrere Stipendien und sah bei sich auf ihrem Schlosse Wili-grad bei Schwerin häufig bedeutende Tonkünstler zu Gaste, wie z. B. die Komponisten Oskar von Chelius, Max Meyer-Olbersleben und Max von Schillings. Sie nahm auch die Widmung der von dem Hofkapellmeister Herman Zumppe nachgelassenen Oper „Säwitri, die Königstochter“ an, welche im Jahre 1907 an der Schweriner Hofoper uraufgeführt wurde. —

Daß Schwerin, „die Stadt der Seen und Wälder“, auch im Liede vertont worden ist, wird jedermann begreiflich finden, der ihre reizende Umgebung näher kennen gelernt hat. Sie ist wohl, wie man ohne Überhebung sagen darf, die schönste Stadt Norddeutschlands. Ein Schwärmer, der sie wiederholt besucht hat, schrieb am 22. VII. 1898 in das Fremdenbuch auf der Insel Kaninchenwerder die nachstehend wiedergegebenen Verse:

„Sah einst einen See von Wäldern umkränzt,  
den golden die Sonne beschien,  
einen ragenden Dom, ein schimmerndes Schloß,  
sah einst das schöne Schwerin.

Dann zog ich durch deutsches und fremdes Land,  
durch Städte herrlich und hehr,  
erklomm der Alpen steinernen Wall,  
durchschnitt das brausende Meer.

Doch, wo ich auch wanderte, wo ich auch war,  
hat stets in der Seele geruht,  
ein Bild, so hell wie der Sonnenstrahl,  
so klar wie die blaue Flut.

Nun begrüßte ich jauchzend zum zweiten Mal  
den See von Wäldern umkränzt,  
den ragenden Dom und die freundliche Stadt  
und das Schloß, von der Sonne beglänzt.

Wie einst begrüßt mich der flüsternde Wald  
und der tanzende Wellenschaum,  
vor meiner Seele ersteht und schwebt  
von Frieden und Schönheit ein Traum.

Wer gleich mir Schönheit und Frieden sucht,  
mag packen das Ränzel, mag ziehn  
in den grünen Wald, an die stille Bucht  
zu begrüßen das schöne Schwerin!"

Der Dichter bezeichnet sich mit A. R. Es muß dahingestellt bleiben, ob es sich um den Oberlehrer Dr. Albert Rode in Hamburg handelt. Übertrieben ist dieses Gedicht keinesfalls. Dasselbe hat zwei Vertoner gefunden: den früheren Waldhornisten, späteren Schloßfeldwebel und Divisionsküster a. D. Gustav Elert (geboren in Wendisch-Priborn im Jahre 1863), wohnhaft zu Schwerin — siehe Seite 39 — und den früheren Flötisten in der Staatskapelle Gilbert Gravina (einen gebürtigen Italiener, der seit 1929 die Kurkapelle in Meran leitet) — siehe Seite 11 —.

Die Elertsche Komposition wurde früher gelegentlich eines Promenaden-Konzertes gespielt und fand bei dem Publikum eine beifällige Aufnahme. Sie ist Manuskript geblieben. (E. hat übrigens noch mehrere ansprechende, hübsche kleine Kompositionen: Märsche, Lieder, Tänze geschrieben.)

Die Gravinasche Komposition erschien im Selbstverlage. Sie ist dem Schweriner Segler-Vereine gewidmet worden.

Als im Jahre 1892 der altherwürdige Schweriner Dom einen neuen Turm erhielt, komponierte Friedrich von Wickedede (siehe Seite 68) die Choral-Improvisation für Piano-forte: „Des alten Domes neuer Schmuck“. Sie ist dem Stifter: Landrat Grafen Arthur von Bernstorff auf Wedendorf gewidmet

und in der Hofmusikalien-Handlung von Ludwig Trutschel (Albert Schatz) in Rostock erschienen. —

Daß Schwerins schönste Gartenanlage, der Burggarten, nicht unvertont geblieben ist, haben wir dem Großherzoglichen Kammermusiker Karl Hartmann (siehe Seite 10) zu verdanken, dessen „Jubiläums-Marsch“ wir bereits gedachten. Der ebenfalls schon genannte Georg Freiherr von der Goltz (Seite 66) komponierte den Walzer „Am Schweriner See“ und der auf Seite 15 erwähnte, aus Schwerin stammende Kammermusiker Paul Kruse (früher in Düsseldorf) betitelte eine seiner Kompositionen „Abendstimmung am Schweriner See“. Der Flötist August M. Canthal in Hamburg sowie der in Lübtheen gebürtige und seinerzeit viel gespielte Salon-Komponist Franz Behr haben je einen Walzer mit dem Titel „Erinnerung an Schwerin“ geschrieben. Demzufolge muß die Stadt Schwerin einen günstigen Eindruck auf sie gemacht haben. Im Jahre 1930 erschien im Verlage Althen und Claussen (Schwerin) das von Bernhard Müller-Albrecht zu Schwerin verfaßte und von dem Lübecker Kapellmeister Willy Gau für Klavier arrangierte Lied und Slow-Fox: „Schwerin, du Stadt der Wälder und der Seen“. Sein Kehrreim lautet:

„Einmal möcht ich wieder nach dem Paulsdamm geh'n,  
Einmal wieder mein Kaninchenwerder seh'n,  
Einmal mit dir rudern nach dem Außensee,  
wo das schöne Kleinen liegt in Waldesnähe.  
Einmal an dem Faulen See mit dir allein  
Träumen dann in Zippendorf im Sonnenschein.  
Mein Schwerin, du Stadt der Wälder und der Seen.  
Ach, wie bist du so schön!“ — — —

Nach den vorstehenden Ausführungen, die in trockenen Worten natürlich nur in großen Zügen ein ungefähres Bild von dem lebendigen Musikleben der Landeshauptstadt Schwerin geben können, wird der aufmerksame Leser sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß sie tonangebend für das ganze Land Mecklenburg ist. Sie führt daher die Bezeichnung als „Musikstadt“ mit gutem Recht. Möchte es auch in Zukunft so bleiben!

## Alphabetisches Personen- und Sach-Verzeichnis.

(Bemerkung: Nicht alle Namen sind aufgeführt, sondern vorzugsweise nur Mecklenburger. Die Ziffern hinter den Namen bedeuten die Seitenzahlen.)

Alken-Minor, Frau Minna 17. 55.  
Althen und Claussen (Hahn und Lang) 77. 82.  
Anders, Karl 76.  
André 46. 50.  
Arnold 50.  
Arresto, Christlieb 74.  
Bade, W. Georg 32.  
Baerensprung, H. W. 6.  
Bard, D. Paul 73.  
Bätz, Dr. Rüdiger 9.  
Behr, Franz 82.  
Behrens, Wilhelm 64.  
Benefeld, F., Offizier 72.  
Berger, Wally 10.  
Bernstorff, Arthur, Graf (Wendendorf) 81.  
Bernstorff-Gyldensteen, Graf (Raguth) 11.  
Berwald, Dr., Wilhelm 14.  
Besserer, Erika 14.  
Besserer, Hermann 14.  
Bismark, Otto 65.  
Bläserkorps (Realgymnasium) 61.  
Blumenthal, Konrad 11.  
Bodinus, Fritz 25. 26. 29.  
Bontemps, Friedrich 34.  
Borck, Karla 19.  
Brandes (s. Frau Engelmann).  
Brauer, Helene 29.  
Braun, Komponist 71.  
Bremer, Ludwig 33.  
Breuel, Adolf 48.  
Bruckhaus, Hermann 35.  
Brunow, Ludwig 68.  
Bühning, Theodor 12.  
Burchard, Marga, 23.  
Burchard, Gustav 9.  
Burmeister, Karl 15. 64.  
Burmeister, Martin 72.

Cammerer (siehe Holy).  
Canthal, August M. 82.  
Chelius, Oskar von 80.  
Chrysander, Dr., Friedrich 6. 30. 59. 72. 73.  
Clauberg, Klaus 11. 16.  
Clausnitzer, Florenz 36.  
Claussen und Althen (Hahn und Lang) 77.  
Claussen, Wilhelm, Komponist 15. 30.  
Clewing, Karl 21.  
Conradi, Wilhelm 32.  
Cordshagen, Robert 39.  
Crull, A. C. J. 37.  
Csanyi, Cornelia (siehe Frau Schmitt).  
Daniel 43.  
Dänisches Musikfest 61.  
Deutsche Geigenmacherschule 76.  
Deutscher Arbeiter-Sängerbund 44.  
Deutscher Sängerbund 45.  
Deutscher Liedertag 45.  
Deutsches 58. Tonkünstlerfest 60.  
Dierich, Karl 20. 55.  
Dittmer, Christoph 9. 72.  
Domchor (an der früh. Domschule) 5.  
Dötscher, Leontine von 17.  
Drewes, Otto 20. 47. 68.  
Dreyschock, Alexander 12.  
Dumas, Peter 60.  
Ehrke, Paul 22.  
Eichholz, Hermann 30.  
Eitner, Robert (Quellen-Lexikon) 66.  
Elert, Gustav 39. 81.

- Ellmenreich, Albert 65.  
 Emge, Adolf 9. 26. 29. 30. 31.  
 48. 60.  
 Engelmann, Frau Emma, geb.  
 Vick (Brandes) 13. 14. 78.  
 Ernst, Heinrich 23.  
 Evers, Paul Friedrich 7. 10.  
  
 Felmy, Max 21.  
 Felsing, Fritz 9. 11.  
 Fentzahn, Friedrich 32. 62.  
 Fink, Max 36.  
 Fischer, C. L. (Hannover) 46.  
 Flor, Annie, geb. Krull 18.  
 Flotow, Friedrich von 8. 23. 24.  
 65. 74.  
 Flotow, Hermann 39. 60.  
 Flügge, Ludwig 68. 69.  
 Forkel, Johann Nicolaus 66.  
 Französisches Musikfest 61.  
 Freiburg, Otto 20.  
 Frenz-Sudermann, Hans 10.  
 Freudenthal, Wilhelm 36.  
 Friede, Aline 17.  
 Friese, Friedrich 31. 76.  
 Friese, Karl 32.  
 Fromm, Ludwig 4. 38. 42. 43.  
 47. 49.  
 Frommann, Otto 35.  
  
 Gaedtcke, Regiments-Tambour  
 34.  
 Gahlbeck, Rudolf 7. 8. 11.  
 Galfy, Hermine 17.  
 Gau, Willy 82.  
 Geibel, Emanuel 66.  
 Genée, Richard 65.  
 Genzmer, Käte 30.  
 Gille, Karl 6. 51. 55.  
 Gleß, Julius 23.  
 Godknecht, Gustav 35.  
 Goltz, Georg Freiherr von der  
 66. 82.  
 Goltermann, August 12. 13. 43.  
 46. 47. 77.  
 Gothe, Georg 30. 31. 32.  
 Graben-Hoffmann 79.  
 Graff, Paul Wilhelm 54. 73.  
 Gräner, Paul 8.  
 Gravina, Gilbert 11. 81.  
 Gröbke, Adolf 20.  
 Grünberg, Karl 77.  
 Gura, Hermann 20.  
  
 Hahn, Anton 77.  
 Hahn, Otto (Rostock) 63.  
 Hahn und Lang (Claussen und  
 Althen) 77.  
 Hamann, Dr., Ernst 64.  
 Hamann, Ludwig 73. 74.  
 Hänisch, Natalie 17.  
 Hartig, Johann 40.  
 Hartmann, Gustav 77. 80.  
 Hartmann, Karl 10. 82.  
 Hausmusik, Tag der 45.  
 Havemann, Ferdinand 35.  
 Havemann, Gustav 13. 58. 59.  
 Haydn, Josef 8.  
 Heiser, Wilhelm 65.  
 Heitmann, Friedr., Milit.-Musik-  
 direktor 37.  
 Heitmann, Fritz, Minist.-Amt-  
 mann 30. 44.  
 Hempel, Frieda 17. 57. 58.  
 Hennemann, Elisabeth 61.  
 Hennings, Friedrich 40.  
 Hepworth, George 31.  
 Hepworth, William 31.  
 Hermann, Hofopernsänger 47.  
 Hildebrand, A. 32. 77.  
 Hill, Karl 19. 53. 54. 68.  
 Hillmann, Frau Margarethe 19.  
 63.  
 Hinrichsen, Finanzrat 22.  
 Hintz, Friedrich 5.  
 Hinze, Wilhelm (Vater) 19. 46.  
 Hinze, Paul (Sohn) 30.  
 Hirschfeld, Ludwig von 66.  
 Hobein, Eduard 64. 74.  
 Hohlfeld, Hilma (Frau Steiner)  
 13.  
 Hohlfeld, Otto 13. 63.  
 Hollender, Marie Luise 13.  
 Holy (Cammerer), Karl 20. 56.  
 Hoppe, Frau Gertrud, geb. Pah-  
 ren 19.  
 Hormann, Helmut 37.  
 Hormig, Ernst 36.  
 Huß, Daniel 75.  
  
 Ide, Elisabeth 19.  
 Jeppe, Elisabeth 13. 62. 80.  
 Jesse, Dr. Wilhelm 4. 5.  
  
 Kade, Otto, Dr. Professor 4. 24.  
 26. 27. 28. 29. 52.  
 Kade, Reinhard, Dr. Prof. 28.

Kaehler, Willibald, Dr. h. c. 6.  
7. 9. 51. 52. 57. 58. 60.  
Karlmeier (Karl Mayer) 20.  
Kirchner, Robert Alfr. 8. 11. 16.  
Klammroth, Rudolf 9.  
Klatt, Margarethe 13.  
Klavierfabriken von  
den Gebrüdern Perzina 75.  
Martens und Weden 76.  
H. W. Meyer 76.  
Emil Sensfuß 76.  
Mantow 76.  
Klee, Ludwig 15.  
Kleinmann, Dr. Reinhold 72.  
Klenz, Heinrich 71.  
Klose, Hermann 31.  
Knochenhauer, Karl 11. 12.  
Kofahl (Kufahl) 40.  
Kolbow, Friedrich 19.  
König 30. 46.  
Konservatorium der Musik 62.  
Kortüm, Anneliese 13.  
Köster, Frau Luise, geb. Schlegel 22.  
Köster, Hans 22.  
Köster, von, Großadmiral 22.  
Kothé, Paul 71.  
Kothé, Paul-Fritz 68. 71.  
Kothé, Richard 71.  
Krämer, Karl 12. 63.  
Krause, Frau Dr. Luise 62.  
Kraze-Gruenstein, Frau Margarethe 63.  
Kraze, Eni 63.  
Krull, Karl 18.  
Krüger, Otto 10.  
Kruse, Ella, geb. Tiburtius 63.  
Kruse, Paul 15. 82.  
Kruse, Wilhelm 20.  
Kücken, Friedrich Wilh. 67. 68.  
Kücken-Stiftung 68.  
Kücken-Denkmal 67. 68.  
Kühl, Martin 74.  
Kühn, Herta 19.  
Kunzmann, Oskar 77.  
Kürschner 77.  
Kurtze, Paul 65.  
Kurzmann, Dora 30.  
Lachenwitz, Georg 39.  
Lachmund, August 70. 73.  
Lachmund, Eva 71.  
Ladwig, Werner 8.  
Lang, Anton 77.

Lang, Karl 20. 56.  
Lange, Elisabeth 13. 63.  
Lange, Friedrich 33.  
Langermann, Karl Frhr. v. 72.  
Läppchen, Karl 61.  
Laska, Gustav 10.  
Lau, August 39. 42.  
Lau, Heinrich 14.  
Laudahn, Karl 33.  
Ledebur, Karl Frhr. von 6. 23.  
24.  
Lederer-Ubrich, Amanda 22.  
Lemcke, Karl 73.  
Leonhardt, Albert 21.  
Liebeskind, Frau Antonie, geb. Wizemann 17.  
Lohff, Christian 32.  
Lorch, Katharina 22.  
Lortzing, Charlotte 77. 78.  
Ludewigs, Wilhelm, Konzertmeister 62.  
Lüders 43.  
Lührß, Schloßorganist 15. 43. 67.  
Lührß, Karl 15.  
Lutze, Walter 9. 59.  
Maltzahn, Marga von 19.  
Maltzan, Freiin Anna von 72.  
Manrau, Else 19.  
Mantius, Eduard 21.  
Mantow, Klavierfabrik 76.  
Martens, Bernh., Klavierfabr. 76.  
Massonneau, Louis 6.  
Mathei-Emge, Else 62.  
Mathei-Emge, Walter 62.  
Mayntzhusen, Frau Margarethe, geb. Studemund 63.  
Mechlenburg, Fritz 9.  
Mecklenburg, Fürstenhaus:  
Großherzog Friedr. Franz I. 5.  
" Paul Friedrich 5.  
" Friedr. Franz II. 24.  
67. 69. 72. 78. 79.  
" Friedr. Franz III. 70.  
" Friedr. Franz IV. 80.  
Herzog-Reg. Joh. Albr. 69. 80.  
Herzog Heinrich 11.  
Großherzogin Alexandrine 5. 70.  
Großherzogin Anna 66.  
Großherzogin Marie 24. 70. 79.  
Großherzogin Alexandra 35.  
Herzogin Helene 65.  
Herzogin Wilhelm 80.

- Herzogin Elisabeth (Großherzogin von Oldenburg) 10. 16. 29. 79.
- Herzogin Johann Albrecht (I. Ehe) 80.
- Großh. Musikaliensamml. 27.
- Großh. Marst.-Gesangv. 45.
- Mecklenb. Staatskapelle (früher Großh. Hofkapelle) 3 flg.
- Meckl. Landeskirchenchor (früh. Großh. Schloßchor) 24. bis 30. 52. 53. 79.
- Meckelbörger Dönken 64.
- Meckl. Arbeiter-Sängerfeste 60.
- „ Jugendkonzert 62.
- „ Landeskirchenmusikfeste 60.
- „ Landesposaunenfeste 60.
- „ Musikfeste 49 bis 59.
- „ Musikverein 53.
- „ Sängerbund 43. 45.
- „ Sängerbund 45 bis 49.
- „ National(Volks-)Hymne 43. 74.
- „ plattdeutsche Nationalhymne 64. 65.
- Meincke, Gardehoboist 50.
- Meißner, Arthur (Vater) 6. 9. 11. 30. 56. 57. 72.
- Meißner, Arthur (Sohn) 12.
- Mendelssohn-Bartholdy 15. 42. 43.
- Methling, Paul 76.
- Mettenheimer, Karl von 70.
- Metzmacher, Rudolf 16.
- Meyer, Clemens 3. 4. 5. 6. 10. 11. 12. 27. 31. 42. 51.
- Meyer, Clemens, -Stiftung 11.
- Meyer-Oblersleben, Max 80.
- Michelsen, Emil 39.
- Milenz, Hermann 6. 33.
- Militärmusik 33 bis 39.
- Mohwinkel, Hans 20.
- Monich, Frau Emma, geb. Werner 13.
- Mors, Gebrüder 4.
- Müffelmann, Ludw., Dr. phil. 73.
- Mühlenbruch, Heinrich 6. 43.
- Müller-Albrecht, Bernhard 82.
- Musikalienhandlungen von Althen und Claussen (Hahn und Lang) 10. 77. 82.
- Bülow, Wilhelm, Antiquariat 15. 77.
- Goltermann und Pincus 12. 77.
- Hartmann, Gustav 77. 80.
- Musik-Seminar 62. 63.
- Musik-Taxe von 1848 40 bis 42.
- Neubeck, Ludw., Dr. h. c. 11. 16.
- Nobbe, Dr. Ernst 8. 63.
- Norddeutsches Musikfest (II.) 42.
- Norddeutsche Orchesterschule 62.
- Oeser, August 15.
- Oertzen, von 53.
- Ogarew, Michael von 66.
- Oldenburg, Julius 30. 73.
- Oldenburg, Karl 53.
- Orgeni, Aglaja 18.
- Otterstedt, Karla von 19.
- Otto, Julius 47.
- Paepke, Gustav (Vater) 10.
- Paepke, Gustav (Sohn) 61.
- Pagels, Ludwig 14.
- Paris, Else 19.
- Pasche, Emil 37.
- Perkel, Hans Friedrich 72.
- Perzina, Gebrüder 75. 77.
- Perzina-Saal 75.
- Peters, Wilhelm 75.
- Pfützner, Hans 7. 59.
- Pillhatsch, Kammermusikus 61.
- Prager, Paul 37.
- Prahl, Karl J. 32.
- Prill, Paul 6. 7. 51. 56.
- Prosch, Geh. Kabinettsrat 26.
- Quade, Gustav 4. 5. 47. 51. 62. 76.
- Raabe, Wilhelm 4. 5. 25. 76.
- Rafter, Iohn 46.
- Ramm, Joachim 9. 30. 45.
- Raspe, Hans (Wismar) 51.
- Ratfisch, Franz 30.
- Rechenberg, Karl 36.
- Reckentin, Franz 14.
- Reckling, August 37. 38. 42. 45.
- Reichmann, Theodor 21. 55.
- Reinhard, Arthur Ernst 12.
- Reipschläger, Dr. Erich 63.
- Reiser, Emil 9.
- Rettberg, Georg 32.
- Richter, Frau Schreiber-Richter 17.

Ritter, Hermann, Professor 30.  
Ritter, Karl 30. 72.  
Rockel, Reinhold 36.  
Roda, Ferdinand von 73.  
Rode, Albert, Dr. 81.  
Roesecke, Wilhelm 36.  
Rohde (Rode), Friedr. Wilh. 66.  
Romberg, Bernhard 26. 28. 74.  
Romberg, Brüder Hans und  
Walter 74.  
Rossi, Alexandrine 74.  
Rudolf I., Stiftsprobst 4.  
Runge, Markus 76.  
Sabathil, Ferdinand 10.  
Sachse, Margarethe 29.  
Samuels, Bernhard 12.  
Sander, Fritz 42.  
Sandmeyersche Hofbuchdrucke-  
rei 77.  
Sarnighausen, Leni 32.  
Saschenbrecker, Joachim 32.  
Saß, Frau Erika, geb. Schell 19.  
Saul, Karl Theodor 14. 32.  
Schack, Adolf Friedr. Graf v. 70.  
Schäffer, Julius 20. 26. 38. 46.  
Schenk, Erich Dr. (Rostock) 24.  
63.  
Schillings, Max von 80.  
Schmell, Julius 30.  
Schmidt, Hetta von 19. 63.  
Schmidt, Johannes 77.  
Schmidt, Albert 64.  
Schmidt-Schondorff, Margarethe  
64.  
Schmidtgen, Karl 6.  
Schmitt, Georg Alois 6. 13. 49  
bis 55. 65. 68.  
Schmitt, Frau Cornelia, geb.  
Csanyi 54. 55.  
Schmiedekampf, A. 77.  
Schnäckel, Alexandrine 19.  
Schneider, Therese 18.  
Schnell, Ernst 62.  
Schnell, Heinrich 14.  
Schott, Anton 20.  
Schreiber, Frau Frieda 17.  
Schreker, Franz 7.  
Schröder, Karl 29.  
Schuegraf, Eduard 23.  
Schulgesang 61.  
Schult, Johann Friedrich 76.  
Schultz, Dr. Detlev (Schwerin)  
16.

Schultze, Adolf 15.  
Schulz, Karl, Hofpianist 12.  
Schulz, Heinrich (Rostock) 48.  
Schumann-Heink, Frau Erne-  
stine 11. 55.  
Schünemann, Otto 76.  
Schütz, Ludwig 16.  
Schwanbeck, Frau Auguste, geb.  
Hahn 29.  
Schwarzbach, Franz 30.  
Schweden, Advokat 53.  
Schweriner  
Gesang- und Musikvereine 43  
bis 45. 60. 61.  
Kirchenchöre 30.  
Konzertsäle 75.  
Musikschulen 62.  
Schüler-Orchester 61.  
Stadtkapelle (Stadtmusikus)  
4. 5. 39 bis 42.  
Streichquartett 12.  
Verein f. Kirchenmusik 28. 29.  
Seelicke, Karl Friedrich 33.  
Sensfuß, Emil 76.  
Singhol, Karl 77.  
Sothmann, Ida 11. 13.  
Sothmann, Friedrich 30. 32.  
Stadthallen-Orchester 75.  
Staegemann, Helene 18.  
Stahlhelm-Bundeskapelle 65.  
Stenglin, Alexandra, Freiin von  
80.  
Stenglin, Victor, Freiherr von  
71.  
Stern, Hermann 22.  
Sternberg, Constantin 62.  
Stiasny, Gusti 78.  
Stör, Albrecht 49.  
Storck, Franziska 18.  
Strauch, Margarethe 17.  
Strauß, Richard 7.  
Studemund, Ludwig 12.  
Tank, Fräulein Dr. Helene 6.  
Tarnow, Rudolf 6. 29.  
Tiede, Friedrich 33.  
Timmann, August 39.  
Tonkünstlerfest (58. Deutsches)  
60.  
Trnecek, Hans 10.  
Trutschel, Anton 77.  
Trutschel, Ludwig 82.

- Ubrich, Asminde 50.  
 Ucko-Huesgen, Paula 17.  
 Urbach, Johannes Adam 34.
- Vick, Emma (siehe Frau Engel-  
 mann).  
 Vietinghoff, Dimitri von 36.  
 Voß, Heinrich 45.  
 Voß, Wilhelm Dr. 74.  
 Voß, Bürgermeister 43.  
 Voy (= Voi), Ernst 36.
- Wachtel, Theodor 20.  
 Wagner, Richard 7. 8. 19. 34.  
 73. 74. 79.  
 Wagner, Siegfried 7. 11.  
 Weber, Karl 47. 64.  
 Weddigen, Otto Dr. 6.  
 Wedemeier, Friedrich Dr. 6.  
 Weden, Richard (Martens und  
 Weden) 76.  
 Wendler, August 39.  
 Wendler, Karl 76.  
 Werhard, Theodor 20.  
 Werner, Friedrich 13. 33. 44.  
 Westphal, August 71.  
 Wex, Karl 71.
- Wiborg, Elisa 23.  
 Wickede, Friedrich von 67. 68.  
 69. 73. 81.  
 Wilbrandt, Elisabeth 19.  
 Wilhelmi, Axel 73.  
 Wille, Karl 29.  
 Witt, Josef von 20. 54.  
 Witte, Hans Dr. 13.  
 Wittich, Frau Marie 22.  
 Wöhler, Choralbuch 28.  
 Wolf, Albert 38. 66.  
 Wolff, Wolrad 24.  
 Wollersen, Frau Amalia  
 (Rostock) 63.  
 Wollwerth, Maria 11.  
 Wolzogen, Alfred Freiherr von  
 18. 23. 24.  
 Wulf, Korpsführer 36.
- Zahn, Hofkonzertmeister 50. 54.  
 Zander, Betty 19.  
 Zehe, Fritz 37.  
 Zeiske, Karl 36.  
 Zerrahn, Else 30. 32.  
 Zimmermann, Frau Marie 13.  
 Zöllner, Hoftheater-Intendant 43.  
 Zumpe, Herman 6. 80.

